Nr. 257 / 40. Jahrgang — Dienstag, 31. Oktober 1933 — Täglich außer Samstags 10 Pf.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

Weitaus verbreitetste Tageszeitung in Bochum

Bezugspreis einschl. Botenlohn 2,15 Mk. monatlich oder 1,08 Mk. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 Mk oder 93 Pf.; „Bochumer Illustrierte" monatlich 30 Pf.; Funkbeilage „Hör mit mir" monatlich 40 Pf.; Wochenschau 40 Pf. — Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pf., im Reklameteil 50 Pf. Familiennachrichten und Stellengesuche bei Vorauszahlung 6 Pf., in Rechnung 7 Pf. (Besondere Anzeigenpreise nach aufliegendem Tarif.) Bei zwangsweiser Betreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachm. Bei durch höhere Gewalt (auch Betriebsstörung, Streik, Verbot u. dergl.) veranlaßten Störungen am Erscheinen der Zeitung können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dierichs. Verantwortlich: Politik: Rudolf Foest. Kommunalpolitik und Nachbargebiet: Adolf Peddinghaus. Lokales: Hans Schulte. Kunst und Unterhaltung: Dr. Emil Strodthoff. Handel: Fritz Schmidt. Sport: Hans Hornberg. Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel. Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Redaktion: 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Druck und Verlag: Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laupenmühlen & Dierichs, Bochum. — Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstr 98. Anruf: Jäger 4115 u. Kortsdorf 0340. — Berliner Anzeigen-Vertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf: C 1 Steinplatz 6813. — Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto. — Redaktion u. Geschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf: Bochum 675 51, 52, 53. — Postscheckkonto Dortmund 1760. Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und 14½ bis 18½ Uhr.

Gegen wen rüstet England?

Hochbetrieb in der englischen Rüstungsindustrie – Riesenaufträge an Granaten, Panzerplatten, U-Booten, Kampf- und Nachtbombenflugzeugen – Frankreich kauft die größte Haubitzenfabrik der Welt

Berlin, 30. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Meldungen, die aus London eintreffen und die zum großen Teil die Stimmen britischer Wirtschaftsführer wiedergeben, stellen übereinstimmend fest, daß sich Großbritannien am Anfang einer neuen Rüstungsperiode befindet. Mit Erstaunen hört man vom „Daily Herald", daß die Munitionsfabriken in Sheffield zur Zeit mit voller Kraft arbeiten, daß Hunderte von neuen Arbeitern eingestellt wurden, daß man Panzerplatten, Bomben und Granaten sowie Stahlmaterial für sieben große Kriegsschiffe produziert. Das Blatt weiß ferner zu melden, daß die größte Haubitzenfabrik der Welt, die Firma William Beardmore & Co. in Glasgow, im Zusammenhang mit den französischen Rüstungsplänen an Frankreich verkauft worden sei. Der führende Mann in den Armstrong-Vickers-Werken habe zudem erklärt, daß ein fremder Staat große Aufträge an Unterseeboten nach England gegeben habe. Weiter erfährt man, daß neue Nachtbombenflugzeuge bereits fertiggestellt und abgeliefert sind. Weitere große Aufträge für Lieferungen von Kampfflugzeugen sind erteilt. In den Fabriken sind Nachtschichten eingelegt worden. Die Armstrong-Vickers-Werke verstärkten ihre Belegschaften für Granaten- und Kleinkaliberwaffen-Herstellung.

Diese aus englischer Quelle stammenden Berichte sind in der Reichshauptstadt mit stärkstem Interesse aufgenommen worden. Dazu kommt, daß Blätter wie der „Daily Telegraph" heute bereits jede Hoffnung auf einen Erfolg der Abrüstungsbesprechungen unter den noch in Genf versammelten Mächten aufgegeben haben. Wenn man noch vor 14 Tagen die Schuld am Scheitern der Abrüstungskonferenz der Reichsregierung zuschob, so müssen die heute von der englischen Presse angegebenen Begründungen für diese Hoffnungslosigkeit der Genfer Konferenz ganz besonders festgehalten werden; **denn das englische Blatt erklärt unumwunden, daß die geringen Aussichten nicht im Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund begründet sind, sondern daß dieser Pessimismus „aus den letzten vertraulichen Berichten der japanischen und der amerikanischen Regierung" herrühre. Man will in London genauestens darüber unterrichtet sein, daß weder Amerika noch Japan ihre Rüstungen zu vermindern gedenken, und daß auch die Sowjetunion deshalb nicht in der Lage sei, ihre Rüstungen herabzusetzen.**

Diese Feststellungen des englischen Blattes bleiben um so interessanter, als sämtliche Blätter vom Schlage des „Daily Telegraph" in geradezu massiven Artikeln die Alleinschuld am Scheitern der Abrüstungskonferenz Deutschland zuzuschieben versuchten. Woher mit einem Male dieser besondere Ton? . . . Man weiß, daß England vor einer großen politischen Auseinandersetzung im Parlament steht. Die englische Oeffentlichkeit ist in zwei politische Lager gespalten, von denen die eine Gruppe die Abrüstung verlangt, die andere um so energischer einer schärferen Aufrüstung das Wort redet. Dieser innerenglische Kampf berührt uns nicht. Wir nehmen die Tatsache einer erneuten Rüstung in England zur Kenntnis. Ob nun die Mehrbeschäftigung der englischen Rüstungsindustrie aus fremden Aufträgen herrührt oder nicht, spielt für die Tatsache der zusätzlichen Waffenproduktion keine Rolle. Will man jedoch vorgeben, daß sich diese neuen Rüstungen abermals gegen Deutschland wenden? Baut man Dutzende von neuen Unterseebooten gegen die kleine deutsche Reichsmarine? Wir glauben, daß allmählich derartige Begründungen für die eingeleiteten Wettrüstungen auch beim vernünftigen Ausländer nicht mehr ziehen, und sind deshalb davon überzeugt, daß hier Rivalitäten mitsprechen, die nicht zwischen Deutschland und den ehemaligen Siegermächten liegen, sondern daß hier weltpolitische Faktoren unter Ausschluß des Deutschen Reiches mitsprechen.

Ueberraschende Abreise Norman Davis' aus Genf

Genf, 30. Oktober.

Der amerikanische Hauptvertreter auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, hat sich heute abend plötzlich entschlossen, über Paris nach Washington zurückzukehren.

Der Entschluß des amerikanischen Hauptdelegierten, der als einziger Delegierter von den maßgebenden Staaten in Genf geblieben war und die Absicht hatte, die Wiederaufnahme der Arbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz abzuwarten, hat in Völkerbundskreisen beträchtliches Aufsehen erregt. Normann Davis hat heute abend den Vertretern der amerikanischen Presse erklärt, seine Abreise dürfe nicht so ausgelegt werden, daß die Vereinigten Staaten sich an den künftigen Arbeiten der Konferenz desinteressierten. Er habe es für wichtig gehalten, die jetzige Pause zu einer persönlichen Aussprache mit dem amerikanischen Staatschef zu benutzen. In Paris wird Norman Davis, wie von französischer Seite berichtet wird, Besprechungen mit dem französischen Außenminister haben.

Auf amerikanischer Seite betont man, daß die entscheidende Wendung, die in der Konferenzlage durch den deutschen Austritt entstanden sei, zunächst eine Klärung der grundsätzlichen Streitfragen zwischen den europäischen Großmächten notwendig mache. Unter diesen Umständen wolle Norman Davis durch seine Anwesenheit keinen Druck auf die eine oder andere Seite ausüben. Die jetzt schwebenden großen Fragen trügen in erster Linie einen reineuropäischen Charakter und müßten ohne Mitwirkung der amerikanischen Vertreter bereinigt werden.

Norman Davis hat in den letzten Tagen eingehende Aussprachen mit dem japanischen Botschafter Sato gehabt, in denen eine gewisse Uebereinstimmung zwischen der amerikanischen und der japanischen Regierung in der Richtung erzielt sei, daß unter den heutigen Umständen eine gewisse passive Haltung dieser beiden Großmächte zu dem heutigen Stand des Abrüstungsproblems zweckmäßig erscheine. Die amerikanische Regierung wird sich auf der Abrüstungskonferenz durch den Berner Gesandten Wilson vertreten lassen, der aber nicht über die weitgehenden Vollmachten verfügt, die Norman Davis hatte.

Versuchter Bombenanschlag auf Reichsstatthalter Kaufmann vereitelt

Der Täter schoß auf Polizeibeamte und entkam
Ein Polizeibeamter durch Streifschuß leicht verletzt

Hamburg, 30. Oktober.

Der Reichsstatthalter Karl Kaufmann, der am Montag abend in einer Wahlversammlung in Hamburg sprach, ist durch die Aufmerksamkeit Hamburger Polizeibeamter einem von kommunistischer Seite geplanten Attentatsversuch entgangen. Die Polizei gibt darüber folgenden Bericht heraus:

„In einer Wahlversammlung der NSDAP. des Kreises Horn-Billbrook im Gasthof „Zur Rennbahn" wurde am Montag abend von kommunistischer Seite ein Bombenattentat auf Reichsstatthalter Kaufmann, der in der Versammlung als Redner sprach, versucht. Das Attentat wurde durch Polizeibeamte vereitelt, die gegen 21 Uhr, kurz nach Beginn der Versammlung, bemerkten, daß ein Mann mit einem Paket aus dem Hintergarten des Lokals in den Versammlungsraum eindringen wollte. Auf den Anruf warf der Mann das Paket fort und gab auf die Beamten einige Schüsse ab, wodurch ein Beamter durch Streifschuß leicht verletzt wurde. Als die Beamten ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch machten, ergriff der Täter die Flucht und warf die Pistole von sich. Es gelang ihm in der Dunkelheit, durch den Hintergarten zu entkommen. Bei der Bombe handelt es sich um eine Konservendose, die, mit hartgepreßter Zellulose gefüllt, als Brandbombe geworfen werden sollte und bei Ausführung der Tat eine geradezu vernichtende Wirkung gehabt hätte. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Tätern wurden sofort aufgenommen."

Zeuge im Reichstags-Brandstifterprozeß verhaftet wegen Meineids

Berlin, 30. Oktober.

Der heute im Reichstags-Brandstifterprozeß vernommene Zeuge Sönke, bei dem der Angeklagte Taneff etwa acht Tage gewohnt hat, wurde im Gerichtssaal verhaftet, weil er, wie der Vorsitzende feststellte, in der heutigen Verhandlung einen Meineid geleistet habe. (Den ausführlichen Bericht darüber und über die Verhandlungen am Montag finden unsere Leser auf Seite 9.)

Deutsch-russischer Streitfall beigelegt

Wiederzulassung der deutschen Journalisten in Rußland und der russischen Journalisten in Deutschland

Berlin, 30. Oktober.

Amtlich wird mitgeteilt: „Nachdem der bekannte Journalistenkonflikt in letzter Zeit wiederholt Gegenstand diplomatischer Unterhaltungen zwischen Deutschland und der UdSSR. gewesen ist, hat über diese Angelegenheit kürzlich eine Besprechung zwischen dem Herrn Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und dem Botschafter der UdSSR., Herrn Chintschuk, stattgefunden. Dabei ist eine Verständigung über die Beilegung des Konfliktes erzielt worden. Ausgangspunkt und Grundlage der Verständigung ist die Uebereinstimmung der beiden Regierungen darüber, daß die Pflege der beiderseitigen Beziehungen von der Verschiedenheit der Regierungssysteme in den beiden Ländern unberührt bleiben muß.

Die Journalisten der Sowjetunion werden ihre Tätigkeit in Deutschland und die deutschen Journalisten ihre Tätigkeit in der Sowjetunion wieder ausüben. Auf Anordnung des Senatspräsidenten werden der Vertreter der „Taß" und die Vertreterin der „Iswestija" Zulassungskarten zum Reichstagsbrandprozeß erhalten."

Der Fall Panter

Die Gründe für die Verhaftung des englischen Journalisten.

Berlin, 30. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Der vor einigen Tagen in München verhaftete Vertreter des „Daily Telegraph", Noel Panter, hat sich bisher geweigert, den Polizeibehörden gegenüber Aussagen zu machen. Er erklärt, erst dem Untersuchungsrichter Aufschluß geben zu wollen. Er ist bereits auf dem Wege nach Leipzig, wo er vom zuständigen Untersuchungsrichter des Reichsgerichts wegen versuchten Landesverrats vernommen wird. Der Verhaftete wird durch die Aussagen eines ebenfalls verhafteten Deutschen schwer belastet. Es handelt sich bei dieser Person um einen gewissen Ackermann, der sich eine Zeitlang journalistisch betätigt hat. Panter hat sich unerlaubte Nachrichten militärischen Charakters verschafft und somit den dringenden Verdacht der Spionage gegeben. Außerdem scheint Panter eine jener Quellen zu sein, aus denen die Greuelpropaganda in der ausländischen Presse gespeist wird.

Die englische Presse schlägt über die Verhaftung Panters Lärm und versucht sie als eine neue Greueltat hinzustellen, obwohl man in England genau darüber unterrichtet sein müßte, daß auch die englische Presse schärfsten Bestimmungen über die Geheimhaltung amtlicher Verlautbarungen und Schriftstücke unterliegt und daß die vielgerühmte englische Pressefreiheit bei näherer Betrachtung sich bei weitem nicht so liberal anfühlt, wie die englischen Journalisten selbst behaupten. Das englische Gesetz, der sogenannte „Official Secret-Act", droht Journalisten, Verlegern und Reportern schärfste Strafen an, wenn sie Geheimakten zur Veröffentlichung bringen. Dieses Gesetz wird mit größter Strenge gehandhabt. Wenn sich heute englische Journalisten in maßgeblichen Zeitungen über angebliches diktatorisches Eingreifen der Reichsregierung in die Pressepolitik aufregen, so mögen sich dieselben Zeitungen die Pressepolitik der englischen Regierung vor Augen halten, wie sie bis in die letzten Tage gehandhabt wurde und wie sie auch jetzt noch in Indien durchgeführt wird. So ist ein amerikanischer Journalist, der über die Verhältnisse in Indien ganz objektiv berichtete, von der englischen Regierung zur Rechenschaft gezogen worden. Können sich demgegenüber die zu Dutzenden in Berlin weilenden englischen Journalisten über rigorose Maßnahmen der Reichsregierung beschweren? Im Falle Panter—Ackermann liegt ein öffentliches Interesse vor. Die Untersuchung vom Reichsgericht wird die zwingenden Gründe auch den organisierten Pressefreiheitlern in England vor Augen führen.

Papen spricht am 9. November in Köln

Köln, 30. Oktober.

Die Regierungspressestelle teilt mit: Vizekanzler von Papen spricht am 9. November, 20 Uhr, in der großen Messehalle in einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher über „Der Katholik im Dritten Reich".

Der Wahrheit, der Freiheit und dem Frieden eine Gasse

Von Dr. Hugo, Bochum

Herr Dr. Schacht hat in diesen Tagen einem ausländischen Journalisten gesagt, daß die Krise, in der sich die Welt befindet, auch die wirtschaftliche, eine politische Angelegenheit ist. Ehe nicht die Völker der Welt zu der Erkenntnis gelangen, daß sie mit- und nebeneinander in Frieden zusammenleben müssen, statt sich gegenseitig zu bekämpfen und zu schädigen, ist gar nicht daran zu denken, daß sich auch nur ein Teil der Welt erholen, geschweige denn die Welt vom Unheil der Feindschaften genesen wird. Diese Weisheit ist nicht von heute. Vernünftige Menschen in allen Ländern haben sich immer wieder zur Verkündung dieses Bekenntnisses aufgeschwungen. Es haben Hunderte von internationalen Konferenzen und Aussprachen stattgefunden, deren ausgesprochene Aufgabe es sein sollte, die einfache Erkenntnis von der Ursache der Weltkrankheit zur Geltung zu bringen. Aber jedesmal, wenn die Gespräche und Debatten geführt wurden — noch zuletzt auf der großen Londoner Konferenz —, haben sich die Sachverständigen fast aller Länder sofort wieder in das Labyrinth der politischen Schwierigkeiten verstrickt, und nichts als eine neue, riesengroße Enttäuschung war das Ende vom Liede. Ob in Genf, London oder Paris verhandelt wurde, ob der Kreis der Teilnehmer groß oder klein, immer wieder drangen die politischen Interessen durch und blockierten die wirtschaftliche Vernunft als Element der Zusammenarbeit der Völker.

Das Unheil, das über die Welt gekommen ist, hat zur ständigen Nährmutter den Versailler Vertrag und die gefährlichen Gegensätze, die er geschaffen hat. Gewiß hat die politische Feindschaft der Völker vor dem Kriege Gegensätze lebendig gemacht und erhalten. Aber gemildert wurde dieser Zustand der Gegensätzlichkeit durch die Tatsache des Ausgleichs der politischen Kräfte. Die zünftige Diplomatie nannte den Ausgleich der Kräfte das europäische Gleichgewicht. Die Tatsache der Gleichberechtigung der Völker, die Freiheit, sich zum Schutze der eigenen Interessen militärisch geachtet und gefürchtet zu erhalten, ließ eine sinnlose Weltverfeindung, wie sie der Versailler Vertrag geschaffen hat, nicht aufkommen. Das friedliche Nebeneinander der Völker fand erst ein jähes Ende, als es welsche Diplomatie verstanden hatte, die Hauptmilitärmächte gegen Deutschland zu sammeln. Als damit das Gleichgewicht schwand, als der Respekt der Völker untereinander gestört wurde, ist die Welt in die Wirrsale des Krieges hineingeworfen worden, der nach heldenhaftem deutschen Ringen sein militärisches Ende fand, aber mit politischen und wirtschaftlichen Mitteln bis auf den heutigen Tag fortgeführt wurde.

Die deutsche Politik hat sich anderthalb Jahrzehnte in dem Glauben verzehrt, daß sich ein tatsächlicher Friedenszustand nach dem Verstummen der Kanonen in Europa und der Welt schaffen ließe. Von den ersten servilen Verbeugungen vor Wilsons 14 Punkten bis zu den Verträgen, die Stresemann und Brüning zum Abschluß brachten, krankte die deutsche Stellung in Genf und der Welt daran, daß schließlich als Garant hinter den Interessen der anderen ihre militärische Macht stand, hinter den deutschen Interessen nur die Ohnmacht. Hier liegt die Ursache für die Unmöglichkeit, unter der Fortdauer der Versailler Entmachtung überhaupt eine erfolgreiche deutsche Außenpolitik der Befreiung führen zu können.

Eine Freiheit, ohne die Macht zu haben, sie zu schützen, ist überhaupt keine Freiheit, ist Unfreiheit, Machtlosigkeit und Ohnmacht. Diese fundamentale Erkenntnis ist der Untergrund der Hitlerschen Außenpolitik, wie er sie seit der Machtübernahme klar und eindeutig herausgestellt hat. Jede Hoffnung, ohne Herstellung der tatsächlichen Gleichberechtigung des eigenen Volkes seine Ehre, seinen Frieden und seine Freiheit schützen zu können, erfolgreiche Außenpolitik treiben und die Welt von ihren Gebrechen befreien zu können, ist trügerisch und dumm. Deshalb hat der Führer, als die Machthaber der Abrüstungskonferenz dem heutigen Deutschland die Gleichberechtigung versagten, die Konferenz verlassen und dem Völkerbunde, der diesen Wahnsinn deckte, den Rücken gekehrt.

Die Welt hat auf diese kühne und entschlossene Tat mit Staunen und Erschrecken reagiert. Man hatte sich so schön daran gewöhnt, daß Deutschland zwar laut für Gleichberechtigung und Abrüstung eintrat, aber trotzdem im entscheidenden Augenblick die ehrverletzende Zumutung hinnehmen würde, daß nunmehr der entgegengesetzte Entschluß der Reichsregierung und die wirkungsvolle Begründung der Tat durch den Führer wie eine Bombe wirkten und wirken mußten. Auch kein Wunder, daß die in ihrem schönen Machtbewußtsein gestörten Väter der Abrüstungskomödie den sittlich Entrüsteten spielen. Lug und Trug, Verleumdung und Verhetzung ziehen als neue Agitationswellen durch die Welt. In Frankreich fiel es manchen Drahtziehern besonders schwer, die herzliche Freude über die deutsche Isolierung vor der Welt zu verbergen. Ja, selbst sogenannte „Neutrale" fühlen sich bemüßigt, das Deutschland des Dritten Reiches anzurempeln, weil man sich in der Ruhe gestört fühlte. Aber erstaunlich schnell ist die erste Genugtuung dem Zweifel und der Sorge gewichen. Staatsmänner von Rang und Namen müssen sich von der eigenen Presse sagen lassen, daß es verfehlt war, das noch mit dem Begriff Gleichberechtigung zu decken, was man dem deutschen Volke nun schon ein Jahrzehnt lang anzusinnen wagte. Auch das Geschrei, daß der „Hitlerismus" den Krieg wolle, ist im Verstummen. Die klare und reine Friedensstimme Hitlers dringt so überzeugend in die Welt hinein, daß begründete Zweifel am deutschen Friedenswillen nicht

möglich bleiben. Mag die Politik und ihre Kunst, die Wahrheit zu verbiegen, auch fortgeübt werden, der Schlag, den Hitler der Unehrlichkeit, dem Lug und Trug der internationalen Völkerbundspolitik versetzt hat, wird und muß luftreinigend wirken und einen neuen Zustand der Erkenntnis in der Welt heraufführen. So, wie die Dinge in Genf liegen, konnte Deutschland nicht hoffen, je sein Recht und seine Sicherheit zu finden. Jedes weitere Ausharren Deutschlands in der ihm nun seit dem Kriege angesonnenen Lage hätte sein Ansehen weiter vernichtet und Hoffnungen auf Erfolge für alle Zukunft zuschanden gemacht. Zu retten und zu holen war für uns Deutsche in Genf nichts mehr, nur noch zu verlieren. Deshalb konnte es für Deutschland keine andere Wahl mehr geben, als die Tat, die der Führer zum Erstaunen der Welt vollzogen hat. Aber auch der Welt konnte kein größerer Dienst zur Selbstbesinnung, zur Förderung der Friedensrückkehr erwiesen werden als durch die Zerreißung der Nebelwolke der Weltlüge, die Hitlers Tat besorgte.

So klar und logisch das Verhalten der Reichsregierung vor dem Volke und der Welt dasteht, so klar und eindeutig ist auch die Entscheidung des 12. November für das deutsche Volk. Da gibt es kein Wägen und Besinnen, da gibt es nur einen Willen, ein Wollen: Der Wahrheit, der Freiheit und dem Frieden eine Gasse! Das millionenfache Bekenntnis zu dem Tatwillen des Führers wird auch die Gasse in der Welterkenntnis aufreißen.

Hitler gratuliert Dr. Goebbels persönlich

Berlin, 30. Oktober.

Der Führer besuchte am Montag mittag Reichsminister Dr. Goebbels, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum Geburtstag auszusprechen.

Die Stadt Berlin schenkte Dr. Goebbels einen aufrecht stehenden bronzenen Bären, dessen Sockel die Inschrift trägt: „Dem Eroberer Berlins — die dankbare Reichshauptstadt."

Laßt Instandsetzungsarbeiten schnell ausführen

und beantragt sofort Reichszuschüsse

Berlin, 30. Oktober.

Der Reichsarbeitsminister weist erneut darauf hin, daß die vom Reich zur Verfügung gestellten Zuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden und Wohnungen rund 40 v. H., für Wohnungsteilungen und sonstige Umbauten rund 62 v. H. der Kosten betragen. Die ungesäumte Beantragung und Durchführung solcher Arbeiten ist daher Pflicht jedes Hausbesitzers, Gewerbetreibenden oder Mieters, dessen Haus oder Wohnung der Instandsetzung und Verbesserung bedarf. Jeder, der solche Arbeiten mit Reichszuschüssen ausführen läßt, hat selbst erhebliche Vorteile und unterstützt durch seine Hilfe die Bemühungen und Bestrebungen des Führers und des gesamten deutschen Volkes und das große Aufbauwerk der Arbeitsbeschaffung in den kommenden Wintermonaten. Jeder Volksgenosse wird daher aufgefordert, sofort seinen Zuschußantrag bei der zuständigen örtlichen Stelle einzureichen. In Preußen sind Anträge in größeren Gemeinden an den Gemeindevorstand, in Landkreisen an den Landrat zu richten.

Sparen fördert Deutschlands Wiederaufbau

Staatssekretär Reinhardt zum Nationalen Spartag.

Berlin, 30. Oktober.

Aus Anlaß des „Nationalen Spartages" am 30. Oktober sprach heute abend Staatssekretär Reinhardt im Deutschlandsender über die volkswirtschaftliche Notwendigkeit des Sparens. Er bezeichnete die Pflege eines gesunden Sparsinnes als eine große Aufgabe im Rahmen des Kampfes um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Ein gesunder Sparsinn habe nichts zu tun mit Geiz und ungesunder Drosselung der Ausgaben zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse, sondern er entspreche dem Streben der Menschen, sich Rücklagen für Zeiten der Not, für das Alter und für die Ausbildung der Kinder zu schaffen. Das Sparen dürfe jedoch keineswegs dazu führen, daß Teile des Volkseinkommens auf gewisse Zeit der deutschen Volkswirtschaft entzogen würden. Der Staatssekretär kam dann darauf zu sprechen, daß es hier und da noch Volksgenossen gebe, die aus Furcht vor einer Inflation ihre Sparbeträge nicht zur Sparkasse bringen. „Diese Befürchtungen", so fuhr der Redner fort, „sind im Adolf-Hitler-Staat durchaus unbegründet. Der Adolf-Hitler-Staat ist der schärfste Feind jedes Inflationsgedankens und der beste Garant für die Sicherheit der bei den Sparkassen und anderen Kreditinstituten angelegten Gelder."

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront im Westen

Köln, 30. Oktober.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, traf am Montag abend 19 Uhr auf dem Kölner Flughafen ein. Dr. Ley begibt sich von Köln aus auf eine größere Industriebesichtigungsfahrt, die ihm ein klares Bild über das Wesen der deutschen Produktionsstätten vermitteln soll. Staatsrat Dr. Ley wird auf seiner Besichtigungsfahrt auch ins Ruhrgebiet kommen.

SA.-Mann niedergestochen

An den Folgen der Verletzung gestorben.

Breslau, 30. Oktober.

In Maliers (Kreis Oels) war in der Nacht zum 26. Oktober ein 23jähriger SA.-Mann, der Fleischergeselle Walter Doktor, nach einem kurzen Wortwechsel von dem 23jährigen Arbeiter Kurt Gerber niedergestochen und schwer verletzt worden. Doktor erlag heute nacht im Krankenhaus seinen Verletzungen.

Die Voruntersuchung wurde besonders beschleunigt und der Täter wird sich bereits am Dienstag nachmittag vor dem Breslauer Sondergericht, das in Oels tagen wird, zu verantworten haben. Wie festgestellt wurde, ist die Tat aus politischen Gründen begangen worden. In diesem Falle wird zum erstenmal das Gesetz vom 13. Oktober 1933 zur Gewährung des Rechtsfriedens zur Anwendung gelangen, und zwar wird Anklage erhoben auf Grund des § 1, Ziffer 1, des Gesetzes, wonach der Angeklagte mit einer Mindeststrafe von 15 Jahren Zuchthaus oder lebenslänglichem Zuchthaus oder mit dem Tode bestraft werden kann.

Die amerikanisch-englischen Kriegsschuldenverhandlungen haben ein hoffnungsloses Stadium erreicht, so daß mit einem Abbruch gerechnet wird.

Eine Abteilung russischer Kriegsschiffe ist in Neapel eingetroffen zur Erwiderung des Besuches, den italienische Unterseeboote in russischen Häfen abgestattet hatten.

685 Reichstagskandidaten,

darunter 30—40 Personen, die der NSDAP. nicht angehören
Veröffentlichung des Reichswahlvorschlages am Mittwoch

Berlin, 30. Oktober.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Am Sonntag wurde der Reichswahlvorschlag der NSDAP. für die Reichstagswahl am 12. November eingereicht. Für Dienstag vormittag 11 Uhr ist der Reichswahlausschuß nach Berlin geladen worden. Er wird seine Entscheidung alsbald fällen, so daß die Veröffentlichung der Reichsliste am Mittwoch im „Reichsanzeiger" und in der „Nationalsozialistischen Korrespondenz", dem amtlichen Organ der Partei, erfolgen kann. Gegenwärtig sind die Kreiswahlausschüsse damit beschäftigt, den von der NSDAP. eingebrachten Wahlvorschlag zu prüfen. Es handelt sich bekanntlich um einen Einheitsvorschlag, der für alle 35 Wahlkreise in Frage kommt und der nach Aeußerungen des Reichsinnenministers Dr. Frick, in dessen Händen die Leitung der Reichstagswahl liegt, 685 Namen enthält. An der Spitze dieses Vorschlages stehen die zehn Kandidaten, deren Namen am Samstag im „B. A." veröffentlicht wurden. Zwischen dem Reichswahlvorschlag und der Einheitsliste in den Wahlkreisen wird keine Unterscheidung bestehen, so daß es sich im Grunde genommen um einen Vorschlag handelt. Bei der außenpolitischen Bedeutung, die diese Wahl als Ausdruck des deutschen Volkswillens hat, hat man es für richtig gehalten, in unseren Wahlvorschlag auch Leute mit aufzunehmen, die zwar außerhalb der Partei stehen, aber als führende Persönlichkeiten im öffentlichen Leben Bedeutung haben und eine Rolle spielen. Die Einheitsliste enthält unter diesen Gesichtspunkten etwa 30 bis 40 Kandidaten, die nicht Parteigenossen sind und die u. a. der Gruppe der ehemaligen bürgerlichen Parteien wie der Deutschnationalen, des Zentrums, der Bayrischen Volkspartei usw. entnommen sind. Unter ihnen sind zu nennen Geheimrat Claß, Graf Quadt, Hackelsberger, Freytagh-Loringhoven u. a. Weiter werden auf der Liste eine Anzahl von Kandidaten erscheinen, die bisher dem Deutschen Reichstag nicht angehörten, so u. a. Justizminister Kerrl, Oberpräsident Kube, General Litzmann, Ministerialdirektor Buttmann, Ministerialdirektor Daluege, der Treuhänder der Arbeit Engel (Berlin), Dr. Gerke, Referent für Rasseforschung, Landeshauptmann Hanke (Düsseldorf), Oberbürgermeister Meister (Herne), Ministerialrat Dr. Metzner (Berlin), Bankdirektor Karl Müller (Berlin), Dr. von Renteln (Berlin), Dr. h. c. Otto Wagener (Berlin), Dr. Herber, Nationalsozialistischer Juristenbund, Walter Kaul, der Stabschef der Reichsjugendführung, Ministerialrat Dr. Löpelmann (Berlin), der Treuhänder der Arbeit Dr. Luer (Frankfurt), Staatsminister a. D. Spangemacher (Hannover), Gutsbesitzer von Eltz Rübenach (Köln), Oberstleutnant von Feldmann (Hannover), Freiherr von Stauffenberg, Graf Yorck von Wartenburg (Oberschlesien). Von bayrischer Seite werden kandidieren: Ministerpräsident Siebert, Staatsminister Esser, Staatsminister Wagner, Staatssekretär Dauser, Oberbürgermeister Fiehler (München), Oberbürgermeister Schwek (Koburg); ferner kandidieren Staatsminister Pflaumer, Staatsminister Dr. Wacker, der thüringische Reichsstatthalter Sauckel, Minister Marschler und der lippische Minister Rieke. Die meisten Reichsstatthalter und Länderminister gehörten bereits dem letzten Reichstag an und werden auch in dem neuen Reichstag erscheinen.

*

Der Reichsminister des Innern hat das für die früheren Reichstagswahlen erlassene **Verbot des Tragens von Uniformen und Parteiabzeichen durch Mitglieder der Abstimmungsvorstände aufgehoben.**

Das Volk steht hinter dem Führer

In allen Wahlkundgebungen begeisterte Zustimmung

Berlin, 30. Oktober.

Im Wahlkampf sprach heute abend an Stelle des verhinderten Reichskanzlers Adolf Hitler in Würzburg Ministerpräsident Göring in der überfüllten Frankenhalle. Der Ministerpräsident, der mit ungeheurem Jubel begrüßt wurde, machte ähnliche Ausführungen wie in Essen und Kiel. Er entschuldigte zunächst das Fernbleiben des Kanzlers, ging dann auf die in den letzten acht Monaten geleistete Arbeit ein und sagte dann u. a., wenn heute Millionen Arbeiter freudig hinter dem Führer ständen, so dürfe man nicht vergessen, daß die Verführer, die früher gegen das deutsche Volk gehetzt hätten, auch heute noch da seien. Sie hätten sich nur aus Angst zurückgezogen, um bei Gelegenheit wieder zu erscheinen. Ihnen gelte nach wie vor der Kampf der NSDAP. Gegenüber den Behauptungen der Marxisten, wenn sie nicht 1918 gewesen wären, wäre das deutsche Volk vollends zusammengebrochen, müsse man sagen, wenn die Sozialdemokratie überhaupt niemals gewesen wäre, dann hätte es auch keinen Zusammenbruch 1918 gegeben. Der Ministerpräsident kam dann auf die Außenpolitik zu sprechen und unterstrich, daß dem Führer der Entschluß, aus dem Völkerbunde auszutreten, nicht leicht gefallen sei. Er habe sich erst nach reiflicher Ueberlegung dazu entschlossen. Es gehe jetzt um die Ehre und die Gleichberechtigung des deutschen Volkes, das in seiner Gesamtheit von stärkstem Friedenswillen beseelt sei. Mit einem Appell, am 12. November dem Rufe des Kanzlers Folge zu leisten, schloß der Ministerpräsident seine wiederholt von starkem Beifall unterbrochenen Ausführungen.

In einer gewaltigen Kundgebung im Sportpalast in Berlin sprachen, stürmisch begrüßt, der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, und der Oberpräsident von Ostpreußen, Koch. Rosenberg sagte u. a., Adolf Hitler habe mit seiner Politik für ganz Europa eine zweitausendjährige Kultur gerettet. Der Nationalsozialismus, der im Innern mit der notwendigen Energie gekämpft habe, werde auch nach außen hin die Kraft aufbringen, um Deutschland in der Welt wieder Achtung zu verschaffen. Die Furcht anderer Länder vor Deutschland liege sicher weniger auf militärischem Gebiet als darin, daß diese Staaten sich scheuten, in ihren Völkern die Erkenntnis aufkommen zu lassen, daß Deutschland die Arbeitslosigkeit mit Erfolg bekämpfe. Man befürchte mit Recht, daß diese Erkenntnis der Völker für die Verbreitung der nationalsozialistischen Idee von größtem Wert sein würde. Adolf Hitler finde heute in allen deutschen Gauen einen herzlichen Empfang, als ihn je ein Kaiser oder König gehabt habe. Das Dritte Reich sei der erste deutsche nationale Staat geworden.

Oberpräsident Koch hob hervor, daß hinter der deutschen Außenpolitik nun der Wille der geeinten deutschen Nation stehe. Das solle der 12. November beweisen. Im kommenden Frühjahr würden weitere 2 Millionen Arbeitslose in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Zum Schluß betonte der Redner den entschlossenen Friedenswillen des ostpreußischen Volkes, das bereit sei, den letzten Quadratzentimeter der Heimat gegen eine mutwillige Verletzung der ostpreußischen Grenze zu verteidigen. — Beide Redner wurden oft von lautem Beifall unterbrochen, der am Ende ihrer Reden minutenlang anhielt.

Deutscher Werberat errichtet

Wahre und deutsche Werbung

Dr. Goebbels und Dr. Schmitt über den national-wirtschaftlichen Wert von Propaganda und Werbung

Berlin, 30. Oktober.

Heute eröffnete der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Walter Funk, die erste Sitzung des Werberats der Deutschen Wirtschaft mit einer Ansprache, in der er davon ausging, daß heute die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über Wirtschaftswerbung veröffentlicht würden, nach denen der Werberat der Deutschen Wirtschaft als öffentlich-rechtliche Körperschaft errichtet ist. Zum Präsidenten bestellt wurde Ministerialdirektor Ernst Reichard, zu Geschäftsführern Dr. Heinrich Hunke, Erwin Finkenzeller und Amtsgerichtsrat Dr. Carol, Edler von Braunmühl. Zu Mitgliedern des Werberats wurden 50 Vertreter der an der Werbung besonders interessierten Wirtschaftskreise ernannt. Vorsitzender im Verwaltungsrat ist Staatssekretär Funk selbst, Zweiter Vorsitzender Staatssekretär Dr. Posse vom Reichswirtschaftsministerium, Dritter Vorsitzender Staatssekretär Backe vom Reichsernährungsministerium.

Staatssekretär Dr. Funk

erklärt, der Werberat der Deutschen Wirtschaft sei dazu geschaffen worden, der Wirtschaft zu helfen, die Werbung besser, billiger, wirkungsvoller zu gestalten. Für diese Arbeit erhebe der Werberat eine kleine

Gebühr von durchschnittlich 2 v. H. des Werbeumsatzes,

die wiederum zur Werbung verwandt würden. Außerdem solle der Werberat alle staatlichen Mittel für Wirtschaftswerbung zentral bewirtschaften. Wirtschaftliche und politische Werbung stünden in wechselseitiger Beziehung. Die Propaganda für deutsche Ware habe ebenso wirtschaftliche wie politische und erzieherische Bedeutung. Die dringlichste Werbeaufgabe sei die Förderung des Absatzes deutscher Waren und deutscher Leistung im In- und Auslande. Unter den großen ungelösten wirtschaftlichen Problemen sei die Frage der Absatzregulierung und der Neuordnung der Märkte eine der wichtigsten. Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Funks sprach

Reichsminister Dr. Goebbels

Er führte u. a. aus, daß die Grundformel der deutschen Revolution die Forderung sei, den schrankenlosen Individualismus durch ein volkmäßig gebundenes Denken und Empfinden zu ersetzen. Auch das Gebiet der Wirtschaftswerbung, auf dem die liberalistische Wirtschaftsauffassung chaotische Zustände habe entstehen lassen, müsse nach nationalsozialistischen Prinzipien wieder als Dienerin in die gesamte Volkswirtschaft eingebaut werden. Wirtschaftswerbung müsse der gesamten Wirtschaft und damit dem ganzen Volk dienen. Eine der wesentlichsten Aufgaben werde es im Ministerium sein, das wirtschaftliche Streben und die wirtschaftspolitische Ueberzeugung des wirtschaftenden Menschen mit der Wirtschaftspolitik des Reichs in Uebereinstimmung zu bringen.

Private Initiative solle auch auf dem Gebiet der Wirtschaftspropaganda ausschlaggebend sein.

Erfolgreiche Propaganda brauche Volksnähe und müsse auf die Mentalität des Kreises abgestimmt sein, auf den sie einwirken solle. Eine bürokratische Reglementierung der Propaganda würde der Tod der Wirtschaftswerbung sein. Jeder Wirtschaftler bleibe auch in Zukunft verantwortlich für seine Propaganda. Die Aufgabe des Werberats sei, die gesamte deutsche Wirtschaftswerbung unter einen einheitlichen Willen zu stellen. Wie der neue Staat ein sauberer Staat sei, so solle nunmehr die unlautere Werbung einer Werbung Platz machen, die in Sprache und Ausdruck wahr und deutsch sei. Die nationalsozialistische Regierung werde nunmehr die alten Forderungen der deutschen Wirtschaft, Treu und Glauben auf dem Gebiet der Wirtschaftswerbung erfüllen.

Die Abgabe, die der Werberat erhebe, diene der Förderung der Wirtschaft.

Die Wettbewerbsämter der Industrie- und Handelskammern erhielten durch den Werberat der Deutschen Wirtschaft eine noch größere Autorität, als sie von ihnen bisher immer gewünscht worden sei. Alle bisher bestehenden Organisationen zur Wirtschaftswerbung sollten in Zukunft nach den Weisungen des Werberats dem gemeinsamen Ziel dienen, das die nationalsozialistische Regierung sich zur Aufgabe gemacht habe, dem deutschen Volk wieder Ehre und Brot zu geben.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt,

der dann sprach, bezeichnete den Werberat als Mittler zwischen dem für die Führung der Wirtschaftspolitik verantwortlichen Reichswirtschaftsministerium und den wirtschaftenden Menschen, damit der wirtschaftende Mensch sein privates Wollen und Handeln voll einsetzen könne für das große Aufbauprogramm der Reichsregierung. Der neue Staat greife auch in das Gebiet der Werbung ein und verlange Zusammenarbeit und Zielstrebigkeit zu dem Wohle eines größeren Ganzen. Der Werberat werde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er sich für den Absatz deutscher Erzeugnisse einsetze, um an dem großen Ziel der deutschen Arbeitsbeschaffung mitzuwirken. Die Gemeinschaftswerbung sei ein bedeutsames Mittel in diesem Kampf.

Werbung habe nicht die Aufgabe, den Konkurrenten zu vernichten. Die Grundlage einer national-wirtschaftlich richtigen Werbung sei die Erkenntnis, daß das harmonische Miteinander der Konkurrenten die beste Grundlage auch des eigenen Erfolges sei.

Das Reichswirtschaftsministerium begrüße den Werberat auch im Interesse des deutschen Außenhandels. Daß Deutschland gezwungen sei, in erster Linie seine eigene nationale Wirtschaft zu pflegen, könne nicht heißen, daß es sich in dem Maße von der Welt abschließe wie andere Staaten, die über eine ausgedehntere Rohstoffbasis und den notwendigen Lebensraum verfügen. Deutschlands Wirtschaft könne auf die Pflege der Ausfuhr nicht verzichten. Deutschlands nationale und wirtschaftspolitische Ziele seien nicht gegen das Ausland gerichtet. Sie dienten der Wiederherstellung der erforderlichen nationalwirtschaftlichen Austauschbeziehungen zum Ausland. Der Außenhandelsrat des Reichswirtschaftsministeriums und der Werberat der Deutschen Wirtschaft würden miteinander arbeiten.

Mitglieder des Werberats

Zu Mitgliedern des Werberats der Deutschen Wirtschaft werden zunächst berufen:

Verlagsdirektor Amann (München), Reichsleiter der NSDAP. für die Presse; Direktor Dr. Dr. Baumann (Berlin), Reichsbahnzentrale für den Fernverkehr; Verleger Bischoff, Verein Deutscher Zeitschriftenverleger; Fabrikant Fritz Bleyle (Stuttgart), Bekleidungsindustrie; C. Th. Bruger, Geschäftsführer der Hauptabteilung Werbung im Amt für Agrarpolitik; Präsident Freudemann, Präsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels e. V.; Fritz Gabeler (Heidelberg), Gaststättengewerbe; Dr. Gattineau, Stickstoffindustrie; Direktor von Halem (Düsseldorf), Vereinigte Stahlwerke; Dr. Heinkel (Warnemünde), Flugzeugbau; Dr. Hilland, Deutscher Industrie- und Handelstag; Dr. Hugo Henkel (Düsseldorf), Persilwerke; Direktor von Hentig, Automobilindustrie (Daimler-Benz); Dr. Jakob Herle, Reichsverband der Deutschen Industrie; Präsident Kallsen, Präsident der Kleinhandelskammer Bremen; Direktor Keil (Dresden); Dr. Kind (Solingen), Henckels Zwillingswerk; Generaldirektor Klitsch, Anzeigengewerbe.

Dr. Karl Kräutle, Geschäftsführender Präsident des Reichslandbundes; Christian Kupferberg, Mainz; Kühbarth, Königsberg i. Pr., Handelskammerpräsident; Richard Künzler, Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute; Generaldirektor Dr. Lübbert, Verkehrswesen AG.; Konsul Mann, Leverkusen, IG. Farben; Staatsrat Wilhelm Meinberg, Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung; Adolf Müller, München, Druckereibesitzer; Heinrich Neuerburg, Zigarettenindustrie; Generaldirektor Obouffier, Hamburg, Hapag; Geheimrat Prentzel, Kalisyndikat; Generaldirektor Prost, Frankfurt, Städtereklame; Dr. von Renteln, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages; Rienhard, Verein Deutscher Zeitungsverleger; Paul Rhode, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels.

Generalrat Konsul Roselius, Bremen, Kaffee Hag; Dr. Scheuermann, Präsident der Filmkammer; Abgeordneter Schmidt, Wiesbaden, Präsident des Deutschen Handwerks; Dr. P. Schmidt, Leipzig, Adreßbuchwesen; Dr. von Schnitzler, Vorsitzender des Ausstellungs- und Messeausschusses im Reichsverband der Deutschen Industrie; Dr. Martin Segemeier, Verband nordwestdeutscher Wirtschaftsvertretungen; Direktor Dr. Schüßler, Heilmittel; Direktor Schwartz, Salamander; Generaldirektor Theunert, Katbreiner GmbH.; Arnold Trumpf, Präsident des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften; Generaldirektor Dr. Thomas, BVG.; Direktor Bruno Uhl, Agfa; Utpatel; Wiethern, Reichsverband der Plakatanschlagsunternehmen; Dr. von Winterfeldt, Elektrische Industrie (Siemens); Direktor Wittke, Dresden, Vorsitzender des Verbandes sächsischer Industrieller.

Deutscher Gruß mit „Weidmannsheil"

Berlin, 30. Oktober.

Der preußische Ministerpräsident hat, wie der „Preußische Pressedienst der NSDAP." mitteilt, in einem durch den Oberlandforstmeister herausgegebenen Erlaß verfügt, daß auch die Forstbeamten in Uniform im Dienst den deutschen Gruß zu erweisen haben. Hierbei sind, um die schöne, in alter Zeit in der deutschen Jägerei üblich gewesene Sitte zu erhalten und zu pflegen, die Worte „Weidmannsheil" zu gebrauchen.

Aufhebung der Sperre beim Stahlhelm-Frauenbund

Berlin, 30. Oktober.

Auf Anordnung des Stahlhelms ist auch beim Stahlhelm-Frauenbund die Aufnahme- bzw. Anmeldungssperre vom 1. bis 5. November aufgehoben. Die Aufnahmebedingungen bleiben wie bisher. Hinzu kommt noch Einsendung eines Lebenslaufes und polizeilicher Führungsschein. Anmeldungen müssen bis spätestens 15. November erfolgen an die Reichsnachrichtenstelle Berlin-Lichterfelde, Steinmetzstraße 23, zu Händen von Frau Agnes Meyer.

Zusammenkunft der Könige von Bulgarien und Rumänien

Sofia, 30. Oktober.

König Boris hat sich, begleitet von Ministerpräsident Muschanoff, von Rustschuk nach dem am linken Donauufer gelegenen Hafen Ramadan begeben, wo er von König Carol, in dessen Gefolgschaft sich Ministerpräsident Mayda und Außenminister Titulescu befanden, an Bord der rumänischen Königsjacht empfangen wurde. Nach einer Begrüßung in Ramadan selbst, die mit militärischem Gepränge vor sich ging, begaben sich die beiden Könige nach Rustschuk, wo das gleiche Schauspiel sich vollzog.

In der amtlichen Mitteilung, die über die Zusammenkunft herausgegeben wurde, wird darauf hingewiesen, daß Muschanoff mit den beiden rumänischen Staatsmännern eine längere Unterhaltung über verschiedene Fragen hatte, die die Interessen der beiden Länder und den Frieden auf dem Balkan berührten. Von beiden Seiten wurde der Wunsch geäußert, so rasch wie möglich die zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen zu bereinigen und im Sinne einer herzlichen Freundschaft zur Befestigung des Friedens zusammenzuarbeiten.

Ein Danziger Bürger, der aus einem Eisenbahnzug im Korridor herausgeholt wurde, wurde **vom Gericht in Gdingen zu zwei Wochen Haft verurteilt, weil er im Eisenbahnzug „Heil Hitler" gerufen haben soll.**

Die **neuen französischen Minister** sind am Montag nachmittag **zum ersten Kabinettsrat** zusammengetreten, um die großen Richtlinien der Regierungserklärung auszuarbeiten. Der verstorbene Ministerpräsident Painlevé erhält ein Staatsbegräbnis.

In Palästina kam es auch am Sonntag **wieder zu Zusammenstößen** zwischen Arabern und Polizei. Dabei wurden drei Araber getötet. Die Zahl der Opfer bei den Unruhen beträgt insgesamt 30 Tote und 250 **Verletzte.**

1. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Bochumer Nachrichten

Nr. 257 40. Jahrgang
Dienstag, 31. Oktober 1933

Strafarbeit gefällig?



Ehrliches Mitgefühl durchströmt mein Herz. So etwas ist durchaus möglich. Selbst, wenn man ein Herz hat, von dem boshafte Freunde behaupten, es entstamme der Farbe Schüppen-Pik. Aber diesmal ist es eben zu viel. Man kann es fast nicht ansehen, nämlich, wie sich die Polizei hier bei uns in Bochum abquälen muß mit dem sehr geschätzten Publikum, mit uns allen also! Es ist eigenartig und sicherlich ein unbewußter Ausdruck des Widerspruchsgeistes, der besonders dem weiblichen Teil der Bevölkerung eigen ist (bleiben Sie ruhig zu Hause, meine Damen, ich habe für unbestimmte Zeit Urlaub und bin doch auf der Redaktion nicht zu erwischen), der also, wie gesagt, besonders dem weiblichen Teil der Bevölkerung zu eigen ist, daß alle gerade das nicht Gewünschte am liebsten tun.

Ich mache jeden Tag beziehungsweise Abend entsprechende Studien auf der Kortumstraße. Auf der rechten Straßenseite zu gehen, nicht an jeder beliebigen Stelle über die Fahrbahn zu flitzen, sich an der Drehscheibe vorschriftsmäßig herumzubewegen usw., ist offenbar nicht ganz leicht und auch den meisten nicht besonders erstrebenswert. Die Engelsgeduld, die unsere Polizeibeamten und die zur Hilfe eingesetzten SA.-Männer bei der Unterrichtung der Fußgänger(innen) aufbringen, hat es mir schon zur Gewißheit werden lassen, daß ihnen auf dem Polizeipräsidium nicht allein die entsprechenden Verkehrsvorschriften auseinandergesetzt worden sind, sondern daß sie zugleich auch Kurse in Geduldsspielen, Schmerzverneinung in jeder Lebenslage und in Kinderbewahrschullehrfächern erhalten haben.

Es ereignen sich aber auch wirklich die erstaunlichsten Dinge. Beispielsweise an der Drehscheibe: Ein junges Mädchen will natürlich verkehrtrum um die Drehscheibe. Ein SA.-Mann fordert höflich zum richtigen Passieren auf. Das junge Mädchen, Kopf in den Nacken, geht einfach weiter. Der SA.-Mann, sehr gemütlich, breitet die Arme aus, Spannweite 1,80 Meter. Das junge Mädchen geht weiter und will nicht hören. Der SA.-Mann steht weiter mit ausgebreiteten Armen. Plötzlich sie: „Unterstehen Sie sich und rühren Sie mich an!" Er denkt gar nicht daran. Blamiert: nur die junge Widerspenstige. Alle Leute ringsherum lachen ob ihrer Zähmung! Plötzlich hat sie es dann sehr eilig und verschwindet in der richtigen Weise. Das Ganze: ein Fall von vielen.

Ich persönlich bin für Strafarbeiten. Wer sich abends verkehrsungebührlich benimmt, muß am nächsten Tag mittags 13 Uhr auf dem Polizeipräsidium eine Strafarbeit abliefern, und zwar je nach Art des Vergehens. Eins hundertmal „Ich will mich gern überfahren lassen!", oder zweihundertmal „Ich bin ein Dussel". Für weitere Strafarbeitsvorschläge stehe ich der entsprechenden Abteilung des Präsidiums gern zur Verfügung. Lieber wäre es mir allerdings, wenn ab heute endgültig alle beweisen würden, daß wir in Bochum keine Dussels mehr haben!

Flax.

Paßt auf: Heute wird berichtet über

5 Unfälle! 6 Verletzte!

Auf der Ecke Dorstener und Vollbruchstraße wurde am 28. Oktober, gegen 16.30 Uhr, ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Hierbei erlitt der Radfahrer einen linken Unterarmbruch. — Am 29. Oktober wurde auf der Wittener Straße in Höhe des Hauses 494 ein Invalide von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Angefahrene erlitt eine Gehirnerschütterung, Verletzungen am Kopf und am Rücken. Auf Anordnung eines Arztes wurde der Verletzte in das Knappschaftskrankenhaus in Langendreer eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht. — Am 28. Oktober, gegen 16.30 Uhr, stießen an der Ecke Hattinger und Schloßstraße ein Kleinkraftrad und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt Verletzungen am linken Arm, am linken Bein und an der linken Hüfte. — Am 29. Oktober, gegen 10.35 Uhr, stießen an der Ecke Deimke- und Wuppertaler Straße zwei Kleinkrafträder zusammen. Ein Führer erlitt eine schwere Knieverletzung am rechten Knie, während der andere Führer eine Gehirnerschütterung davontrug. Beide Verletzten wurden in das evangelische Krankenhaus in Linden eingeliefert. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht. — Auf der Hattinger Straße bei der Kronenstraße geriet am Montag vormittag ein Radfahrer vor einen Personenkraftwagen. Er wurde dabei so heftig gegen den Bordstein geschleudert, daß er mehrere Hand- und Beinverletzungen erlitt.

Staatsrat Wagner spricht

heute abend auf dem Schützenhof

Von der Kreispropagandaleitung Bochum wird gemeldet:

Heute abend um 20 Uhr spricht Staatsrat Gauleiter Wagner, MdR., im Schützenhof über das Thema: „Im Kampf um Deutschlands Freiheit und Ehre". Es wird erwartet, daß Bochums Bevölkerung geschlossen zum Schützenhof kommt, zum Zeichen eines stolzen Bekennens unserer Forderung auf Gleichberechtigung unter den Völkern. Dein Erscheinen ist Pflicht als Deutscher! Nichterscheinen bedeutet Interesselosigkeit in schicksalsschwerer Stunde!

Reichszuschüsse für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten

Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, angeordnet, daß Reichszuschüsse für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten auch dann gewährt werden können, wenn vor Bekanntgabe der neuen Bestimmungen vom 11. Oktober 1933 ein Antrag auf Gewährung eines Reichszuschusses gestellt und danach mit der Arbeit begonnen wurde, bevor ein Vorbescheid erteilt war. In diesen Fällen richtet sich die Höhe des Reichszuschusses nach den neuen Bestimmungen. Zuschüsse können weiter dann gewährt werden, wenn der Hausbesitzer Einzelanträge von Mietern, die zwar nicht im einzelnen, wohl aber in ihrer Gesamtheit den Mindestkostenbetrag von 100 RM. erreichen, gesammelt als eigenen Antrag einreicht.

Aus den Anfängen des Bochumer Bergbaues

Bei Bochum stand die Wiege des Ruhrbergbaues

Erst verbesserter Stollen- und Tiefbaubetrieb brachte dem engeren Industriegebiet stärkeres Leben, als der Ausbau der Eisenbahn zugleich der Massenfabrikation größere Transportmöglichkeiten gab. Im Magerkohlenbezirke des Ruhrtales stand die Wiege des rheinisch-westfälischen Bergbaues. Hier lagerte die Kohle dicht unter der Erdoberfläche. Die ältesten Nachrichten über den Kohlenbergbau in der Bochumer Gegend stammen nach Darpe aus dem Jahre 1537, während von Velsen über die Gegend bei Dortmund berichtet, daß bei Schüren unweit Dortmund bereits 1202 einige „Kohlengrafften" oder „Kohlenbrechen" verkauft und die Abtei Werden schon 1520 Einnahmen aus Steinkohlenbergbau bezog. Auch bei Hattingen berichtet Hamelmann über Kohlen- und Erzbergbau im 16. Jahrhundert und Brassert erwähnt in seinem Werke „Vergordnungen der Preußischen Lande", daß Herzog Wilhelm von Cleve am 27. April 1542 eine Bergordnung erließ, die auch für das Herzogtum Berg geltend, laut Artikel 83 auf Steinkohlen Anwendung fand. 1754 waren in der Grafschaft Mark 108 betriebene und 104 nicht betriebene Kohlengruben, darunter

im Amte Bochum 20 Zechen

in Betrieb, Bezirk Wetetr 23, Hörde 29 Zechen. Still lagen im Amte Bochum 15, Wetter 23 Zechen. Die gesamte Belegschaft betrug 1753 in der Grafschaft Mark 608 Bergleute. Die stärksten Belegschaften hatten die Gruben „Gabe Gottes" und „Glück-Auf" im Amte Wetter 22 beziehungsweise 17 Mann, im Amte Bochum die Grube „Alte Steinkuhle" mit 12 Mann. (Dieses Bergwerk, das lange Zeit stillag, wurde nach dem Kriege wieder in Betrieb gesetzt, liegt aber seit einigen Jahren wieder still.) Während der Wintermonate setzte die Arbeit aus. Der gewaltige Aufstieg, den der Ruhrbergbau bis zum Kriege genommen hat, fällt in die letzten hundert Jahre, größtenteils in deren zweite Hälfte.

Der Uebergang vom Stollenbetrieb zum Tiefbau

wurde besonders durch die Einführung der Dampfmaschine gefördert. 1799 arbeitete bereits, auf Veranlassung des Freiherrn von Romberg, des Besitzers dieser Zeche, die erste Dampfmaschine auf Zeche „Vollmond" bei Langendreer, 12 Jahre später die erste Dampffördermaschine auf Zeche „Sälzer und Neuack", 1851 waren schon 142 von den 189 Zechen des Oberbergamts Dortmund mit Dampfmaschinen versehen. Mit Hilfe der Dampfmaschinen, die in Wetter seit 1819, auf der „Güte Hoffnungshütte" von Jakobi, Haniel, sowie Huyssen seit 1820 in stets größeren Ausmaßen gebaut wurden, konnte der Stollenbau bald zu Tiefbau fortschreiten. Auch die Anlage größerer, mit Koks betriebener Hochöfen, reate Harkort an und er errichtete bereits 1831 ein Hochofenwerk bei Olpe. Allerdings wurde erst 1849 — und zwar auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte (Mülheim, Ruhr) — der erste reine Kokshochofen gebaut. Ferner war auch die Erweiterung des Absatzgebietes der Ruhrkohle von höchster Bedeutung. Wir verdanken sie vor allem Matthias Stinnes, der die Kohle zu Schiff bis Mainz und Straßburg schaffte, sowie 1843 den Schleppdampferbetrieb auf dem Rhein einführte. 1841 standen allein in der Umgegend von Bochum ein halbes Dutzend Bohrlöcher in Betrieb. Anfang 1843 erreichte man dicht bei Bochum bei 22½ Lachter Teufe das erste 32 Zoll mächtige Kohlenflöz und von diesem aus zwei weitere, und die Zeche (heute „Präsident") nahm bereits 1841 ihre Tiefbauanlage in Angriff. Damit war erst der Uebergang vom Stollenbau zum Tiefbau gegeben und die Ausdehnung des Bergbaues nach Norden ermöglicht, wo das Kohlengebirge von Mergelschichten überlagert ist.

Angestelltenkundgebung für den Volksentscheid / Geschlossen hinter dem Führer!

Gestern abend fand im Vereinshaus an der Mühlenstraße eine gemeinsame Kundgebung des Deutschen Technikerverbandes, des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes und des Deutschen Werkmeisterverbandes statt, die nach dem feierlichen Einmarsch von elf Fahnen vom Ortsgruppenleiter des DTV., Bulk, mit einem Grußwort eröffnet wurde. In kurzen Worten wies er auf den 12. November hin, an dem die deutsche Angestelltenschaft dem Führer ein freudiges „Ja" bezeugen werde. Als erster nahm der Führer der Angestelltenverbände des Bezirks Niederrhein-Westfalen, Kreisbetriebszellenleiter Pg. Meinert, das Wort. Er kennzeichnete die Leidenszeit des deutschen Volkes nach dem Kriegsende und zeigte die falsche wirtschaftliche und politische Einstellung der damals führenden Kreise auf. Sie hätten verkannt, daß die gegnerischen Mächte wohl von uns die Abrüstung verlangten, selbst aber nichts anderes im Auge hatten als die dauernde Niederhaltung Deutschlands. So seien wir von einer Verhandlung zur anderen gestolpert, bis unser Führer einen Strich unter dieses unwürdige Spiel machte.

Der Kampf um das Lebensrecht unseres Volkes

werde durchgeführt — nicht mit Waffen, die wir ja nicht besitzen gegenüber den hochgerüsteten Nachbarstaaten —, nein, wir wollten den Frieden, aber nur einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung. Auf kulturellem, auf technischem Gebiete habe das deutsche Volk so Großes geleistet, daß es diesen Anspruch geltend machen könne und müsse. Der Kampf um unser Lebensrecht könne erfolgreich nur geführt werden durch die geschlossene Einheit des ganzen Volkes. Arbeit, Brot, Ehre, Gleichberechtigung: das verlangen wir auch für uns. Ein Volk, das Lebenswillen zeigt, wird auch leben! Auf der Grundlage der Volksgemeinschaft werde Deutschland neu geformt. Großes sei schon geleistet worden in den acht Monaten, Millionen wieder in Arbeit gebracht worden: in der wahren Volksgemeinschaft nationalsozialistischen Geistes liege die Zukunft unseres Volkes. Die Reste liberalistisch-materialistisch-marxistischen Denkens müßten weichen dem nationalsozialistischen Gedankengut, das im Menschen das höchste Gut des Staates sehe.

Am 12. November müsse das deutsche Volk durch den Stimmzettel dem Auslande zeigen, daß es leben wolle, daß es hinter seinem Führer stehe.

Lebhafter Beifall bezeugte dem Redner, daß er allen aus dem Herzen gesprochen hatte. Dann richtete der Verbandsleiter des Deutschen Werkmeisterverbandes, Rubach (Düsseldorf), einen kräftigen Appell an die Versammlung. Der Vertrag von Versailles sei die Ursache der Weltkrise. Das ganze deutsche Volk müsse erkennen, wer und was schuld sei an seinem Leidensweg. Die verantwortlichen Parteien, die nach dem Kriege die Verantwortung trugen, hätten ein gerüttelt Maß von Schuld an unserem Elend auf sich zu nehmen. Der Redner lenkte dann den Blick auf den Führer, der dem deutschen Volke dienen wolle, von reinen vaterländischen Idealen beseelt. Eine neue Zeit klopfe an, sie werde sich Bahn brechen. Der 12. November müsse den Beweis erbringen, daß die Parteipolitik für immer ersetzt sei durch Volkspolitik, die Nation sich gefunden habe zur Einheit im Vertrauen zu ihrem Führer. Scharfe Worte richtete der Redner gegen die Lauen und Miesmacher: die Jugend ermahnte und begeisterte er für die neue Staatsauffassung. Wahrer Nationalsozialismus ist nicht möglich ohne Sozialismus. Alle sollen teilnehmen am Glanze geistiger und wirtschaftlicher Kultur. Nachdem der Beifall, der dem Redner gezollt wurde, sich gelegt hatte, richtete im Schlußwort der Bezirksleiter des Werkmeisterverbandes, Pg. Breitenbach (Dortmund), einen kräftigen Appell zur Werbearbeit für den Volksentscheid an die Versammlung. Im Interesse des ganzen Volkes solle man am 12. November dem Führer das erbetene „Ja" geben. Zum Gelöbnis brachte die Versammlung ein dreifaches Sieg-Heil auf das Vaterland und seinen Führer aus, womit die Versammlung endete.

Der verprügelte Hausbesitzer

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Eine ganz böse Suppe hatten sich einige junge Leute aus Bochum-Laer eingebrockt. Der Hausbesitzer H. hatte einen Mieter bei sich wohnen, der die Wohnung räumen sollte. Der Mieter verdächtigte den Hauswirt bei seinen Freunden, und diese ließen sich dazu hinreißen, den Mann aus seiner Wohnung herauszulocken, schwer zu mißhandeln und nötigten ihm die Erklärung ab, daß er den Mieter solange wohnen lassen werde, wie dieser es wolle. Der also mißhandelte Mann ging dann aber zur Polizei, um Anzeige gegen die jungen Leute zu erstatten. Die Polizei schickte ihn zum Arzt, damit dieser seinen Befund niederschreibe. Jetzt kam die Sache vor die Große Strafkammer und lief sehr bitter für die Burschen aus. Schon der Staatsanwalt ging scharf gegen sie vor. Die politischen Verdächtigungen gegen den als Zeugen vernommenen Hauswirt waren in keiner Weise nachweisbar, ja sie waren nach der wirklichen Lage der Sache für den Staatsanwalt wie für das Gericht geradezu unglaublich. Der Hauswirt hatte nie Anlaß zu solchen Verdächtigungen gegeben und erklärte, daß er der Deutschnationalen Volkspartei angehört habe. Die Beweisaufnahme ergab vollendete Nötigung und schwere Körperverletzung. Das Gericht stellte vor aller Oeffentlichkeit fest, daß die Strafverfolgung der Angeklagten angeordnet worden sei, weil sie nicht aus politischen, sondern aus ganz anderen Gründen gehandelt und in einer ganz üblen Weise sich betragen hätten, die durch keinerlei Milderungsgründe gedeckt werden könne. Das Urteil ging über das Strafmaß des Staatsanwalts hinaus und lautete gegen den Hauptschuldigen auf neun Monate, gegen drei andere auf sechs und gegen den letzten Teilnehmer, der sich aber an den eigentlichen Mißhandlungen nicht mehr beteiligt hatte, auf drei Monate Gefängnis. Der Hauptangeklagte war schon einschlägig vorbestraft.

*

Der Prozeß gegen Hirtsiefer

Die von der Staatsanwaltschaft Bochum gegen den ehemaligen preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer erhobene Anklage lautet auf passive Bestechung. Die umfangreiche Anklageschrift ist in diesen Tagen Hirtsiefer und den Mitangeklagten zugestellt worden. Der Fall betrifft, wie wir schon gestern mitteilten, den von einer Baugenossenschaft ausgeführten Bau des Hirtsieferschen Wochenend-Hauses in Essen. Gegen zwei Angestellte der Baugenossenschaft und gegen einen Architekten ist die Anklage wegen Beihilfe zur Untreue erhoben worden. Nach Einlauf der Erklärungen der unter Anklage gestellten Personen wird vorzusprechen die Strafkammer über die Eröffnung des Strafverfahrens beschließen.

Nichtbeachtung der Zeitung ist grobe Fahrlässigkeit

Eine bemerkenswerte Reichsgerichtsentscheidung.

Der Kläger war als Kommanditist in ein Handelsgeschäft eingetreten und hatte die Eintragung des Haftungsausschlusses für frühere Verbindlichkeiten der Firma im Handelsregister gemäß § 28 Abs. 2 HGB. (ähnliche Bestimmungen bestehen bei Fortführung eines Handelsgeschäfts unter der bisherigen Firma nach § 25 Abs. 2 HGB.) beantragt. Diese Eintragung war durch Versehen des Registerrichters unterblieben, und der Kläger hat deshalb Nachteile gehabt. Auf die gegen den Preußischen Staat erhobene Klage antwortete das Reichsgericht mit Abweisung wegen eigenen Verschuldens des Klägers. Kläger hätte gemäß § 839 Abs. 3 BGB. durch Gebrauch des Rechtsmittels des Einspruchs die falsche Eintragung dadurch beseitigen und den Schaden abwenden müssen. Er kann sich auch nicht darauf berufen, daß ihn kein Verschulden treffe, weil er die Unvollständigkeit der Firmeneintragung nicht gekannt habe. Denn er hätte sich als Geschäftsführer darum kümmern müssen, ob die Eintragung richtig vor sich ging. Schon durch das Lesen der örtlichen Tageszeitungen hätte er den Mangel des Eintragens kennengelernt. Indem Kläger unterließ überhaupt eine Zeitung zu lesen — wie er zu seiner Entlastung angibt — handelte er grobfahrlässig. Zu den Sorgfaltspflichten eines Kaufmanns gehört es, sich Kenntnis darüber zu verschaffen, ob die beantragten Eintragungen ins Handelsregister richtig erfolgt sind. „Reichsgerichtsbriefe." (V. 130/33.)

Auch Bochumer Firmen geschädigt

Festnahme von betrügerischen Spendensammlern in Oberhausen — Wer ist noch betrogen?

Am 22. Oktober wurden in Oberhausen zwei Personen festgenommen, die unter Vorzeigen von zum Teil gefälschten Unterlagen in verschiedenen Städten des Rheinlandes und des Ruhrgebiets widerrechtlich Spenden für den Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Mainz, gesammelt hatten, die angeblich für die Saarkundgebung am Niederwalddenkmal bestimmt sein sollten. Nach den vorgefundenen Aufzeichnungen sind auch zwei Bochumer Firmen geschädigt worden. Weitere Geschädigte werden gebeten, im Polizeipräsidium Bochum, Zimmer Nr. 82, vorzusprechen.

Reformationsfest 1933

Zehn Tage vor dem 10. November, an dem sich der Geburtstag des deutschen Reformators Dr. Martin Luther zum 450. Male jährt, begeht die evangelische Christenheit mit dem heutigen 31. Oktober das Reformationsfest, den Tag des Gedenkens an Dr. Martin Luther und sein Werk. Ganz anders sind die Hoffnungen und die Gedanken der evangelischen Christen heute im neuen Deutschland Adolf Hitlers, im Deutschland des Bekenntnisses zu Religion und Moral, zu Reinheit und Ehre, als sie es in den verflossenen 14 Jahren sein konnten. Hoffnungsfreudiger und zuversichtlicher im Glauben an das Werk kann dieser Tag begangen werden, wie jeder Gedenktag jetzt im neuen Deutschland für die Güter der Nation, die in der unseligen Nachkriegszeit durch Atheismus und kulturzerstörerischen Ungeist ständig bedroht waren.

Nähergerückt ist den deutschen Menschen des Jahres 1933, die den Aufbruch der Nation, die diesen geschichtlichen Wendepunkt des neuen Deutschlands erleben durften, jener geschichtliche Wendepunkt des deutschen Vaterlandes jener mittelalterlichen Tage, den die Tat und das Bekenntnis Martin Luthers herbeiführten. Jener 31. Oktober 1517, an dem Luther am Portal der Schloßkirche zu Wittenberg mit hallenden Hammerschlägen seine Thesen anschlug, die Zeiten, in denen der Große und der Kleine Katechismus entstanden, der Reichstag zu Worms, der Luther den Bann, und der Reichstag zu Speyer, der seinen Anhängern den Namen Protestanten brachte, die Religionsgespräche und die Streitschriften des Reformators und das Weiterwachsen seines Werkes auch nach seinem Tode im Jahre 1546.

Die evangelischen Gemeinden der Welt gedenken alle heute des Deutschen Martin Luther, am freudigsten sicher die deutschen Gemeinden, neuer und fester gefügt nach innen und außen im Jahre des 450. Geburtstages des deutschen Reformators.

Julius Mummenhoff †

Eine überraschende und schmerzliche Nachricht, die überall, wo man diesen in weitesten Kreisen bekannten Mitbürger schätzen und achten gelernt hatte, aufrichtige Teilnahme erweckt. Einer alten Bochumer Familie entstammend, blieb er seiner Vaterstadt treu und hat ihr in guten und in bösen Tagen wertvolle Dienste geleistet. Unvergessen ist seine Tätigkeit als Führer der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz während des Weltkrieges und in den folgenden Notjahren. Als der Krieg ausbrach, stellte sich Julius Mummenhoff, der 1888 seiner Militärpflicht beim 2. Gardefeldartillerie-Regiment in Potsdam genügt und später mehrere Uebungen mitgemacht hatte, freiwillig zum Heeresdienst. Er wurde aber zur Verfügung des Roten Kreuzes gestellt und zum Kaiserlichen Delegierten der freiwilligen Krankenpflege ernannt. Unter seiner Leitung hat die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Großes geleistet. Tag und Nacht stand der Führer mit seinen Getreuen auf dem Bahnhof, wenn Verwundetentransporte ankamen oder durchfahrende Truppenzüge mit Erfrischungen bedacht werden sollten. Nicht weniger als 63 Züge mit 60 000 Verwundeten wurden von der Sanitätskolonne übernommen. Als Organisator, als Helfer, als Führer war Julius Mummenhoff vorbildlich. Auch in den späteren Jahren standen er und seine Sanitäter allezeit bereit, zu helfen, Gutes zu tun.



Ueber 25 Jahre gehörte der Verstorbene als zweiter Vorsitzender dem Verbande der Gardevereine von Rheinland und Westfalen an, seit dem vorigen Jahre war er dessen Ehrenvorsitzender. Der Gardeverein Bochum verliert in ihm ein eifriges Mitglied. Mit heißer Liebe hing er an seinem Vaterlande, an den Geschicken seiner Vaterstadt nahm er regstes Interesse. Ein Westfale von echtem Schrot und Korn, erfreute er sich seltener Volkstümlichkeit. Nun hat ihn, der am 20. Juni 1864 geboren wurde, der Tod aus unserer Mitte gerissen. Im Andenken aller, die den aufrichtigen Menschen kannten, wird er fortleben. Er ruhe in Frieden!

Sonderzüge nach München zum 9. November

75 Prozent Fahrpreisermäßigung.

Aus Anlaß der Veranstaltungen am 8. und 9. November in München verkehrt zunächst ein Sonderzug von Bochum nach München und zurück mit folgenden Abfahrts- und Ankunftszeiten.

7.11. 22.38 Uhr ab	Bochum	an 13.53 Uhr	11. 11.
22.52 „ „	„ -Langendreer	„ 13.40 „	
23.00 „ an	Witten-West	ab 13.25 „	
8.11. 13.37 „ „	München Hbf.	ab 23.30 „	10.11.

Karten mit einer Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent sind bei den örtlichen Dienststellen der NSDAP. erhältlich. Niemand sollte sich diese außergewöhnlich günstige Gelegenheit, München zu besuchen, entgehen lassen. Soweit möglich, wird die Gauleitung Freiquartiere oder verbilligte Unterkunftsmöglichkeiten bereit stellen. Quartieranmeldungen sind zu sammeln und, soweit noch nicht geschehen, umgehend dem Quartieramt der Gauleitung München-Oberbayern, München, Barerstraße 14, zu melden.

Eine Ferdinand-Krüger-Ehrung

Ein Denkmal für den Linden-Dahlhauser Dichter und Arzt.

Für den bedeutenden westfälischen Dialektdichter Dr. Ferdinand Krüger hat der Krüger-Ausschuß des Heimat- und Verkehrsvereins in Beckum am vergangenem Sonntag (29. Oktober) einen Gedenkstein enthüllt. Ferdinand Krüger wurde in Beckum geboren und wirkte von 1872 bis 1911 als Arzt im Stadtteil Linden-Dahlhausen. Von 1885 bis 1911 war er Chefarzt am dortigen Katholischen Krankenhause. Jahrzehntelang hat er die Sanitätskolonne geführt. Er war außerdem längere Jahre Kreistagsmitglied des damaligen Kreises Hattingen. Eine enge Freundschaft verband Krüger mit Professor Landois in Münster. Von ihm empfing Krüger auch die ersten Anregungen zu seinen dichterischen Arbeiten. Einmal im Jahre besuchte ihn Landois für einige Wochen in Linden-Dahlhausen, wo er sich in seiner Originaltracht an den Krankenbesuchen Dr. Krügers beteiligte. Krüger war ein eifriger Förderer der Volkstumspflege und er zeigte großes Interesse für den heimischen Bergbau. Er hat mehrere plattdeutsche Werke geschrieben. Im Jahre 1911 setzte er sich zur Ruhe und verzog nach Berlin. Dort wohnte er nur einige Jahre, um dann nach Essen-Bredeney zu verziehen. Im Jahre 1917 ist er gestorben und in Hattingen beerdigt worden. Die Stadtgemeinde Bochum hat ihn durch die Benennung einer Straße im Stadtteil Linden-Dahlhausen, die Ferdinand-Krüger-Straße, besonders geehrt.

Amtswaltertagung der NSDAP.

Große Kundgebungen

Im evangelischen Vereinshaus entwickelte in einer am Samstag nachmittag abgehaltenen Amtswaltertagung Kreisleiter Riemenschneider die Grundzüge des Wahlkampfes und der zu leistenden Werbearbeit. Besonders wurde hingewiesen auf die Dienstag (heute) abend im Schützenhof stattfindende große Wahlkundgebung, in der Staatsrat Gauleiter Wagner spricht. Am Freitag, 10. November, nachmittags 5 Uhr, soll eine riesige Massenkundgebung auf dem Kaiser-Friedrich-Platz stattfinden. Die Geschäfte und Betriebe sollen Vorsorge treffen, daß alle Angestellten und Arbeiter daran teilnehmen können. Die Rede hält wiederum Staatsrat Gauleiter Wagner. Nach Schluß der Kundgebung ist in den verschiedenen Lokalen Gelegenheit gegeben, die Rede des Führers zu hören. Für Donnerstag, 9. November, ist eine Gedenkfeier für die Toten von München und die anderen gefallenen Kämpfer für das Dritte Reich vorgesehen.

Aus der Deutschen Arbeitsfront

Kundgebung des graphischen Gewerbes Bochum.

Der Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes, Kreis Bochum, hielt am Sonntag im Weißen Saal der Bürgergesellschaft eine Kundgebung ab, in der Verbandsbezirksleiter Pg. Albert König (Dortmund) referierte. Kreisleiter Pg. Aue eröffnete die Kundgebung mit einem Heil auf unseren Führer und begrüßte Bezirksleiter Pg. König und seine ebenfalls erschienenen Mitarbeiter. Nachdem er kurz Stellung zu einer örtlichen Angelegenheit genommen hatte, erteilte er Pg. König das Wort zu dem Thema: „Parole für den 12. November 1933: Mit Adolf Hitler für Freiheit und Brot!"

Mit wuchtigen Worten sprach Pg. König über den Verrat und die Ehrlosigkeit der früheren politischen Führer, deren Herrschaft am 30. Januar ein Ende bereitet wurde. Gewissenlos hätten diese alle Verträge unterschrieben, die zu erfüllen das deutsche Volk nie in der Lage gewesen ist. Als am 30. Januar die Nationalsozialisten die Macht übernahmen, da hätten alle ehrlichen Deutschen aufgeatmet. Als dann am 2. Mai auch die Gewerkschaften unter nationalsozialistische Führung gestellt worden seien, da sei es höchste Zeit gewesen, um die eingezahlten Beiträge der gewerkschaftlich organisierten Volksgenossen zu sichern. Was an Korruptheit in den einzelnen Verbänden geleistet worden sei, sei unbeschreiblich. Pg. König streifte dann kurz alle aktuellen politischen und arbeitsrechtlichen Fragen und schloß mit einem Appell an alle anwesenden Volksgenossen, am 12. November für die Freiheit und Volksgemeinschaft einzutreten und der Welt zu beweisen, daß wir ein einig Volk von Brüdern sind; denn wir kennen nur Deutschland und unsern deutschen Volkskanzler Adolf Hitler.

Pg. Aue dankte dem Pg. König für die fesselnden Ausführungen und rief die Arbeitskameraden auf, am 12. November ihre Verbundenheit mit unserm Führer Adolf Hitler durch die Abstimmung zum Ausdruck zu bringen. Er schloß die Kundgebung nach Absingen der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes mit einem dreifachen Heil auf unseren Führer und unser Vaterland.

Fz.

Verstärkter Autobusverkehr zum Friedhof. Am Dienstag, 31. Oktober, wird der Verkehr auf der Autobuslinie zum Friedhof verstärkt. Am Mittwoch, 1. November (Allerheiligen), fahren die Wagen zum Friedhof von 9 Uhr ab Hauptbahnhof bis 13 Uhr stündlich, ab 13 Uhr bis 15 Uhr alle 20 Minuten und weiterhin alle 10 Minuten bis 18.40 Uhr. Anschließend bis 19.40 Uhr alle 20 Minuten. In gleicher Weise fahren die Wagen ab 9.12 Uhr vom Friedhof zum Hauptbahnhof. Haltestellen für die Aufnahme von Fahrgästen sind Hauptbahnhof, Rathaus und Schwanenmarkt.

Vorübergehende Wetterberuhigung

Bericht der Wetterwarte Essen vom 30. Oktober, abends

Der Ostseewirbel hat sich weiter nördlich verlagert und sich zu einem Sturmtief herausgebildet, wobei es in seinem Bereich von Mitteldeutschland bis nach Finnland bei stürmischen Winden zu verbreitetem und ergiebigem Niederschlag kommt. Das über Island liegende Störungssystem dehnt sich weiter nach Süden aus, wobei es unserem Dienstbezirk nach vorübergehender Wetterberuhigung erneut Eintrübung bringen wird.

Vorhersage für Dienstag: Bei um West schwankenden Winden stärker wechselnd bewölkt. Zeitweise aufkommender Niederschlag nicht ausgeschlossen. Temperaturen allmählich ansteigend. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Anfangs stärkere Aufheiterung. Später auf Südwest zurückdrehende Winde. Erneute Eintrübung. Mild.

Montag, 30. Oktober

Barometer 8 Uhr: 751.0, 24 Uhr: 756.0 Thermometer 13 Uhr: +4 C, 24 Uhr: +4 C

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	751.6	SW 2	1	bedeckt, Dunst
Kahler Asten	662.9	WSW 5	−2	Nebel
Brocken	660.2	SW 8	−4	Nebel
Hamburg	743.9	WSW 8	5	Regen
Berlin	747.5	SW 7	4	heiter
München	756.5	S 4	2	wolkig
Zugspitze	518.9	WSW 6	−15	heiter

Zeiten für Sonne und Mond am 31. Oktober:
☉ Aufg. 7.23, Unterg. 17.03; ☽ Aufg. 5.14, Unterg. 15.55

Das Arbeitsamt Bochum hat wieder neue Stellen im Arbeitsdienst offen!

Hunderte von Bochumer Jungen nach dem Hessenland angefordert

Wir tragen Beil und Spaten statt Kugel und Gewehr,
Wir sind die Werksoldaten, wir sind das Arbeitsheer.
Zu tilgen Deutschlands Schande sind allzeit wir bereit.
Wir helfen unserm Lande aus Arbeitslosigkeit.
Wir säen grüne Saaten, wie andre Unkraut sä'n,
Und woll'n als Werksoldaten getreu zur Heimat stehn.

Nach den Strophen dieses Liedes werden auch die heute morgen von hier ausziehenden hundert Bochumer Jungen bald in Reih und Glied mit ihren Arbeitskameraden zur Arbeit ziehen und schnell in froher Kameradschaft ihre alten Sorgen ums tägliche Brot vergessen. Schon in wenigen Tagen werden unsere Jungen sich heimisch fühlen, werden mit Lust und Liebe dabei sein und sich nicht mehr nach hier zurücksehnen; denn sie haben ja alles, worauf sie so lange warteten: Arbeit und Brot, gesunde Unterkunft, frisch-fröhlichen Sport und echte Kameraden.

Deshalb wird uns morgen der Abschied von unseren jungen Arbeitsdienstfreiwilligen nicht schwer werden, denn wir haben die Gewißheit, daß diese Jungen über die augenblickliche Notzeit in froher Arbeitskameradschaft hinwegkommen und daß sie nach beendeter Dienstzeit zu uns zurückkehren, um sich als lebendige, dienende Glieder in den Schicksalskampf unseres Volkes mit hineinzustellen.

Allen den Jungen, die noch abseits stehen, die sich zum Arbeitsdienst noch nicht entschließen können, rufen wir mit den Bochumer Jungen, die zuerst die Fahnen auf den Lagern in Querenburg, auf dem Wienkopp, auf „Caroline" aufzogen, zu: „Packt an, ran!"

„Packt an, ran!" Die Möglichkeit zum Eintritt in den Arbeitsdienst ist auch jetzt wieder gegeben. Das Arbeitsamt hat in den letzten Tagen wieder weitere Anforderungen aus dem Siegerland und aus dem Hessenland bekommen. Dort, wo schon Hunderte von Bochumer Jungen frisch ans Werk gegangen sind, verlangt man weiter nach unseren Jungendlichen. Allein ins Siegerland sollen schon in den allernächsten Tagen 250 Jungen fahren. Selbst von der Lahn aus werden über hundert Bochumer Jungen verlangt. Es wird für viele in diesem Jahre die letzte Gelegenheit sein, aus der Großstadt, aus der Arbeitslosigkeit und aus dem Nichtstun herauszukommen. Darum Bochumer Jungen, „Packt an, ran!"

Meldungen müssen umgehend vormittags im Arbeitsamt Bochum, Trankgasse 9, Eingang E, Zimmer 47, abgegeben werden. Auch am Dienstag und Mittwoch sind die Büros geöffnet.

Wir hoffen, Bochumer Jungen, daß wir nicht umsonst an Euch appelliert haben, und daß Ihr Euch umgehend meldet. Wenn Ihr bedenkt, daß es während des Winters hier im Industriegebiet für Euch doch keine Arbeit geben wird, dann wird der Entschluß, ins Siegerland mit seinen Bergen und Wäldern oder ins Hessenland mit seinen Schönheiten als Arbeitsdienstwillige zu fahren, nicht schwer werden. Was Hunderte von Bochumer Jungen vor Euch konnten, das werdet auch Ihr noch können. Die Berichte aus den Lagern des Siegerlandes und aus nicht kennen. Darum, Bochumer Jungen, wartet nicht den Lagern des weiten Hessenlandes lassen erkennen, daß es unseren Jungen dort gut gefällt, und daß sie froh sind, einmal aus der Enge der Großstadt hinausgekommen zu sein, und andere Gegenden, die landschaftlich ohne Frage bedeutend schöner sind, kennen gelernt zu haben. Die Wiedergekehrten bestätigen immer wieder, daß der Arbeitsdienst in diesen Gegenden unseres Vaterlandes ein Erlebnis für sie gewesen ist, das sie nicht mehr missen möchten. Auch im Winter bieten diese Gegenden Schönheiten, wie wir sie hier im Industriegebiet lange, denn bald werden die Läger aufgefüllt sein, und dann gibt es für Euch keine Möglichkeit mehr zu praktischem Schaffen.

Also packt an, ran!

Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist es eine Ehrenpflicht der Behörden wie der Wirtschaft, gerade den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen, denen das deutsche Volk eine ganz besondere Dankesschuld abzutragen hat. Es muß in absehbarer Zeit gelingen, allen arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten, die dem Vaterlande ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, eine für sie geeignete Beschäftigung und ein ausreichendes Einkommen zu sichern.

Zur Erreichung dieses Zieles haben nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers die Hauptfürsorgestellen in erster Linie die Pflicht, alle Handhaben, die ihnen das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter gibt, mit Nachdruck und erschöpfend anzuwenden, zumal noch immer nicht alle Arbeitgeber ihre Verpflichtungen aus diesem Gesetz erfüllt haben und noch nicht sämtliche vermittlungsfähigen Schwerkriegsbeschädigten untergebracht sind. Auch dürfen in Zukunft Befreiungen von der Einstellungspflicht nach § 6, Abs. 2, des Gesetzes grundsätzlich nur noch in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen erfolgen.

Darüber hinaus muß aber noch angestrebt werden, Schwerkriegsbeschädigte in einem höheren Hundertsatz, als ihn das Gesetz vorsieht, unterzubringen, wie es z. B. auch bei den Reichsbehörden, ohne daß sich irgendwelche Schwierigkeiten ergeben haben, geschieht. Die Behörden, insbesondere aber auch die Kommunalbehörden und die Betriebe der öffentlichen Hand, müssen hier mit gutem Beispiel vorangehen. Sodann ist vor allem an Betriebe mit solchen Arbeitsstellen heranzutreten, die von Schwerkriegsbeschädigten ebenso gut wie von einem Nichtbeschädigten ausgefüllt werden können. Hierbei ist z. B. gedacht an die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter bei Fahrradwachen, Autowachen, Tankstellen, als Fleischbeschauer usw. In Betrieben, wo Schwerbeschädigte nur schwer untergebracht werden können, wie z. B. in der Landwirtschaft, ist eine Einwirkung auf die Arbeitgeber möglich, an Stelle der Besetzung eines noch offenen Pflichtplatzes mit einem Schwerbeschädigten zwei Leichtbeschädigte einzustellen.

Aufgabe der NS. Kriegsopferversorgung ist es, den Fürsorgebehörden bei ihren Bemühungen um unsere Schwerbeschädigten die erforderliche Hilfe und Unterstützung zu leisten. Zu diesem Zwecke ist enge Zusammenarbeit von Fürsorgebehörden und NS Kriegsopferversorgung unerläßlich.

Achtung! Deutsches Jungvolk!

An alle Fähnlein- und Jungzugführer!

Am Dienstag, 31. Oktober, fällt der Dienst von 16 bis 18 Uhr des Reformationsfestes wegen aus.

Der Stamm der Goten in Bochum.
Fritz Paschen, Schulungsleiter.

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 11 und 12.)

Wohin gehen wir heute

siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater: Geschlossen.
Bürgergesellschaft: 20 Uhr: Sent.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Paprika.
Tonhalle: ab 15.15 Uhr: Die schönen Tage in Aranjuez.
Weltlichtspiele: ab 15.30 Uhr: Der Sohn des Rajah.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Gruß und Kuß Veronika.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Madame Butterfly.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Die Nacht im Forsthaus.
Lichtburg: ab 15.30 Uhr: Kleines Mädel — großes Glück.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Der Sohn der weißen Berge.
Odeon: ab 16 Uhr: Die Nacht im Forsthaus.
Union-Palast, Rottstraße: Täglich Konzert.

Vorhang rüber!

Roman von Cie Stelant

Copyright by Knorr & Hirth GmbH., München

10)

„Ich muß Sie bitten, Herr Assessor —" sagte Lorenz, „ein bißchen deutlich zu sein. Wollen Sie sagen, daß Sie mich über Nacht hierbehalten wollen? — Und was hat das mit der Komplikation auf sich?"

„Also gut!" sagte der Assessor, der inzwischen einen Blick mit Peter gewechselt hatte. „Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß der Intendant des Hoftheaters, Herr Baron Kestner einen tödlichen Unfall erlitten hat. Er hat einen unglücklichen Sturz aus dem Fenster getan."

Lorenz sprang mit einem Ausruf des Erstaunens auf.

„Bleiben Sie sitzen!" Der Assessor war nervös zusammengefahren. „Ich muß jeden nur möglichen Zusammenhang zwischen dem Unfall Baron Kestners und der Flucht des Sängers untersuchen. Deswegen bin ich gezwungen, auch auf das kleinste Detail in den Lebensumständen Erlachers Gewicht zu legen und —"

„Genügt mir!" fiel Lorenz schnell ein. Seine Miene drückte höchste Lebhaftigkeit aus. „Das ändert die Sache. Ich bin zwar nach wie vor der Meinung, daß das, was ich zu sagen habe, nicht das allermindeste mit der Geschichte zu tun hat, aber schön — ich verstehe jetzt Ihr Interesse, alles über diesen Abend zu erfahren!"

„Sehr liebenswürdig!" murmelte der Assessor ironisch.

„Nur —" die Stimme des Agenten wurde leiser. „Ich möchte das ganz amtlich und vollkommen diskret behandelt wissen."

„Schön!" sagte Peter, stand auf und ging zur Tür. „Entschuldigen Sie bitte!" rief ihm Lorenz nach. „Aber der Herr Assessor selbst wird verstehen —"

Peter schloß die Tür von draußen und wartete. Er rauchte zwei Zigaretten, dann kam, in Mantel und Hut, sein Vetter zu ihm hinaus.

„Na?" fragte Peter mit großen Augen.

Der Assessor zuckte die Achseln. Er war sehr verlegen. „Tja —" sagte er schließlich. „Ich kann dir leider nichts sagen. Es ist nun mal amtlich."

„Mensch — du bist ja —" brach Peter los.

Der korrekte Vetter hob jedoch nervös die Hand und sprach dann hastig weiter. „Es ist außerdem tatsächlich eine reine Privatangelegenheit. Und es wäre, abgesehen von allem andern, peinlich, sie zur Sprache zu bringen. Aber sie entlastet Lorenz wirklich in jeder Weise. Ich meine, warum er herkam und was er von Erlacher wollte."

Peter machte ein mürrisches Gesicht und schwieg eine Weile. „Na und —" fragte er schließlich. „Was wirst du mit ihm machen?"

„Mit Lorenz?" Der Assessor fuhr aus seinen Gedanken auf. Er sagte gedehnt: „Gar nichts — natürlich. Er ist durch die andere Tür fortgegangen und läßt dich schön grüßen!" — —

Der nächste Morgen kam mit einem dichten Nebel. Er wich erst später endlosen grauen Regengüssen.

Die verdächtigen Umstände um Kestners Tod waren mit Erfolg geheim gehalten worden. Assessor Dr. Kling erfand eine Ausrede dafür, daß er das Arbeitszimmer des Barons unter Verschluß hielt. Er hatte beim ersten Licht Aufnahmen von der Fundstelle der Leiche machen lassen. Eine genaue Durchsuchung des Arbeitszimmers selbst aber brachte keine neuen Spuren zum Vorschein.

Das Theater blieb in Anbetracht des Todesfalles auf behördliche Anordnung für diesen Tag geschlossen und die probefreien Schauspieler und Sänger standen fröstelnd vor der Bühnentür.

Ursula ging es schlecht. Sie lag mit Fieber und Schüttelfrost im Bett. Loni lief verweint im Haus herum und stürzte bei jedem Läuten zum Telephon.

Der Assessor nahm Peter beiseite. „Glaubst du nicht, es wäre besser, wenn man Fräulein Loni veranlassen könnte, sobald als möglich nach Berlin zurückzufahren? — Wir haben den Schädel so voll — und sie steht mit ihrem verbeulten Gesichtchen fortwährend im Weg und will bei jedem Verhör dabei sein."

„Stört dich das?" fragte Peter, den Vetter verwundert beobachtend.

„Ehrlich gestanden: Frau Ursula bat mich darum. Sie will Loni jetzt nicht sehen — und solange das Mädchen im Haus ist, wird das nicht zu vermeiden sein!"

„Na — dann sag's ihr doch!"

„Ungern, Peter!"

„Schön — dann tu ich's!" Peter lächelte ein bißchen.

Zu seiner Ueberraschung fand er Loni seinem Vorschlag zugänglich. „Schön —" sagte sie. „Mich macht hier alles schon nervös . . . Vielleicht höre ich zu Hause eher etwas von Rudolf. Mit dem Wagen brauche ich drei Stunden bis da hinauf — und ich komme sofort wieder, sobald hier was los ist!"

Sie rief Froggy und beauftragte ihn, den Wagen instand zu setzen. Er packte rasch und geschickt ihre Sachen zusammen und stapfte unter einem großen Schirm über den Schloßplatz, um nach der Hotelgarage zu gehen.

Inzwischen verhörte der Assessor den riesigen, schwerhörigen Schloßkastellan. Er stellte endgültig fest, daß kein Mensch in der Zeit von acht bis zehn das Schloß von der Straßenseite her betreten hatte. Und der helle Flauschmantel —

„Ja — der hing immer am Regal in der Diele vor der Terrasse, weil der Herr Baron die Gewohnheit hatte, ihn morgens bei seinem Frühspaziergang anzulegen!" —

Peter saß bei Loni, als es klopfte und Froggy eintrat. Dessen Augen suchten das junge Mädchen.

„Ja, Froggy — was gibt's?"

„Auto kaputt!" sagte er. „Kann nicht fahren. Oelwanne zerschlagen!"

„Na — hören Sie!" sagte Peter. „Wie konnte denn das geschehen? — In der Garage . . .?"

„Weiß nicht!" murmelte der Neger ratlos. In seinem Gesicht war ein gequälter Ausdruck. „Die Mechaniker sagen: können nicht fertig sein vor morgen."

„Dann fahre ich mit der Bahn!" entschied Loni. „Man erwartet mich zu Hause schon. Und was soll ich hier? — Froggy, Sie kommen mit dem Wagen nach, sobald er wieder in Ordnung ist."

Loni ging auf Zehenspitzen in Ursulas Zimmer. Das Gesicht ihrer schönen Freundin war so weiß wie das Kopfkissen. Loni küßte sie wortlos und behutsam.

Die Vettern Kling brachten sie auf den Bahnsteig. „Nicht wahr?" rief sie zum Abteilfenster hinaus, als der Zug sich schon in Bewegung setzte, „Sie versprechen mir fest, daß Sie meinen Bruder finden werden, Herr Assessor?" Sie versuchte zu lachen — aber es wurde nicht viel daraus.

„Ich werde mein möglichstes tun!" rief der Assessor zu ihr hinauf. Und Peter sah ihn von der Seite her an. Er blieb noch einen Augenblick stehen, als der Zug schon die Halle verlassen hatte. „Ach Gott!" dachte er. Ihm war ganz heiß vor Mitleid. „Kleines Fräulein — ob Sie wirklich so gut daran tun, uns nach Ihrem Bruder suchen zu lassen?"

Sie gingen vom Bahnhof in das Amtszimmer des Assessors.

Da stand Dr. Mathusius und hob den Zeigefinger: „Tod eingetreten durch Zerschmetterung des Nackenwirbels. Keine Hautverletzung. Aber kleiner Bluterguß unterhalb der Nackenhaut: zwei dicht beieinanderliegende besonders dunkel gefärbte Stellen."

„Das bedeutet also?" fragte der Assessor.

„Nichts Eindeutiges, mein Verehrter . . . Man kann sagen: unglücklicher Sturz auf einen Gegenstand mit zwei stumpfen, harten Spitzen . . . Aeste, Mauerzierat — weiß ich es?"

„Glauben Sie es?"

„. . . ich muß wohl, so wie wir ihn fanden. Sonst würde ich vielleicht gesagt haben: Tod herbeigeführt mit einem zweizinkigen Gegenstand!" — —

Peter lief in die Garage des Hotels. Froggy hockte auf einem Schemel und sah trübselig drein, als er Peter erblickte. Unter dem Wagen lag ein schmieriger Mann.

„Wie ist denn das geschehen?" fragte Peter.

„Weiß der Deubel!" sagte der Mann unter dem Wagen schwer atmend. „In Ordnung ist die Sache nicht. Es sieht verdammt so aus, als habe jemand direkt mit einem Hammer in das Ding reingeschlagen!"

„Nanu —!" rief Peter.

Froggy ballte die Fäuste. Er sah erschreckt auf Peter und schüttelte verzweifelt den dicken Kopf.

Von diesem Augenblick an ließ Peter den Neger nicht mehr aus den Augen.

10.

Das war schwer genug. Denn Froggy hatte von Ursula die Erlaubnis erhalten, sich im Schloß aufzuhalten — und Peter, der ihm wie sein Schatten folgte, bekam schließlich erstaunte Gesichter zu sehen, wenn er immer wieder die Tür zur Gesindestube öffnete, um unter irgend welchen Vorwänden nach dem Neger zu sehen.

Es wurde Abend. Von keiner Seite war eine Nachricht über Rudolf Erlacher eingelaufen. Der Assessor war wieder ins Schloß gekommen und hatte sich eine Weile im Krankenzimmer Ursulas aufgehalten. Beim Weggehen traf er in der Diele auf seinen Vetter. Peter stand am Fenster und stierte in den regenfeuchten Park.

„Gott sei Dank geht es der Baronin besser!" sagte der Assessor. „Was treibst du eigentlich den ganzen Tag?"

„O so . . .!" brummte Peter verlegen.

„Dann ist ja alles in Ordnung!" sagte der Assessor ironisch. „Willst du mit rüber zu mir kommen?"

„Entschuldige!" sagte Peter und rannte plötzlich aus dem Zimmer.

„Was hast du?" fragte der Assessor tief verletzt — aber Peter war schon weg.

Peter warf sich draußen hastig einen Regenmantel über und schlüpfte vorsichtig in den Park hinaus — der großen dunklen Gestalt nach, die er eben zwischen den Bäumen gesehen hatte.

Der Regen hatte Gott sei Dank aufgehört, aber aus den Blättern der Bäume klatschten noch schwere Tropfen ins Gras. Der Himmel war bedeckt und zeitweilig sah Peter nicht die Hand vor den Augen. Aber er hatte Glück mit seiner heimlichen Verfolgung — nicht zuletzt deshalb, weil er richtig vermutet hatte, wohin sich Froggy in der Dunkelheit schlich: die Gartenmauer entlang in die Gegend des Geräteschuppens.

Einmal allerdings war Froggy wie verschwunden. Und als Peter sich vorsichtig weitertastete, hätte er sich ihm fast auf den Schoß gesetzt. Denn der Neger saß auf der Schwelle des Schuppens und rührte sich nicht. Es war, als ob er auf etwas wartete.

Peter zog sich mit Zeitlupenbewegungen Glied für Glied zurück, bis er endlich glaubte, Deckung genug zu haben und sich auf einen Stein niederließ. Es war scheußlich kalt, er mochte den Kopf wenden wie er wollte: Regentropfen, die mit genau innegehaltenen Abständen fielen, platzten entweder auf seinem Brillenglas oder rutschten, gegen alle physikalischen Gesetze der Fallhahn, hinter den Kragen und seinen Nacken hinunter. Er saß eine Ewigkeit, der Körper wurde wie steif. Seine Augen waren unverwandt auf die Schwelle des Häuschens gerichtet, wo er schwach die Umrisse des ungefügen Körpers wahrnahm.

Endlich veränderte sich drüben etwas. Der Neger schien eine Wendung gemacht zu haben — durch die offene Tür in das stockfinstere Innere hinein.

Peter strengte Augen und Ohren an. Aber er bemerkte nichts. Dann sah er, wie der Neger sich lautlos erhob und mit unglaublicher Geschmeidigkeit ins Innere der Hütte glitt. Peter schlich ihm nach und blieb außen am Türpfosten geduckt stehen. Und da hörte er es: kratzende Geräusche am Schloß der Tür, die auf die Straße führte. Jemand arbeitete von außen am Schlüsselloch herum. Es knackte — und man rüttelte vorsichtig an der Tür. Doch sie ging nicht auf. Dann wurde ein neuer Gegenstand ins Schloß eingeführt.

„Dietriche!" dachte Peter. „Sieh mal an!"

Dann quietschte es wieder und jetzt öffnete sich die Tür. Langsam und vorsichtig — aber die Riegel waren so verrostet und das Holz so verquollen, daß es in der Stille der Nacht einen Höllenspektakel gab.

Peter, der ingrimmig die Konturen des Schubkarrens in der Mitte des Raumes erkannte, war auf vieles gefaßt gewesen — nicht auf das, was nun wirklich geschah.

Denn das Aechzen der Tür hörte jählings auf — beim ersten Laut, den die gutturale Stimme des Negers verursachte.

„Hallo —!" flüsterte er, „hier ist Froggy!"

Nichts rührte sich. Der Fremde blieb unbeweglich hinter der nur spaltweise geöffneten Tür stehen.

Dann schlürfte Froggys Fuß über den Boden und im Bruchteil einer Sekunde schlug der Fremde die Tür zu, daß sie an den Rahmen knallte und der Riegel mit dumpfen Ruck einschnappte.

„Halt!" rief Froggy erschrocken und griff nach der Tür. Aber sie war fest zu.

Peter drückte sich wieder in den Schatten und gleich darauf trat der Neger aus der Hütte. Es war heller geworden und Peter konnte den verblüfften und enttäuschten Ausdruck im Gesicht Froggys erkennen.

„Na —" sagte er, plötzlich aus dem Schatten tretend. „Kleines Mißverständnis — was?"

Der Neger fuhr mit einem gewaltigen Satz zurück und schnappte nach Luft.

Peter steckte sich mit langsamen Bewegungen eine Zigarette an. „Hat sich doch wohl nicht gelohnt, die Oelwanne entzweizuschlagen, um noch eine Nacht hierzubleiben — wie?"

„Nicht verstehen!" sagte der Neger, der sich gefaßt hatte. Er grinste konventionell — seine großen Zähne leuchteten in der Dunkelheit.

„Schwierig, nicht? — höchst schwierig . . . Aber machen Sie doch den Mund zu!"

In diesem Augenblick wandte der Neger den Kopf. Hinter der Mauer auf der Landstraße surrte es plötzlich los — ein Motor sprang an.

(Fortsetzung folgt.)

Das Luther-Glas

Von Martha von Zobeltitz

An die gieblige Herbergstür des Gasthauses zu Sankt Cyprian trat seine Ehrwürden Johann Spangenberg, Pfarrherr zu Nordhausen, und schlug fröstelnd den Luchsmantel um die Schultern. Er war nach Wittenberg gekommen, um sich wieder einmal an den Kraftworten des Herrn Martinus zu erquicken, und zwar traf es sich so günstig, daß just um diese Zeit der Doktor den Fürnehmsten der Universität eine Kollation ausrichten wollte. Da war allerhand Gutes für den Geist und auch für den Magen zu erwarten.

In dem breit hingelagerten Anwesen trafen sich fast täglich eine Anzahl von Jüngern, Verehrern und Disputanten, denn Martinus liebte es, beim Trunke die Zähne an kniffligen Fragen zu wetzen. Er hatte keineswegs die Verschwendungssucht der großen Herren — da tat schon Frau Käthe Einhalt, der sowieso die ewigen Gastereien ein Dorn im Fleisch waren. Vielmehr war es die unbekümmerte Gastfreundschaft des Altbauern in Luther, der stets gern mitgenoß, was er andern zukommen ließ.

In diesem Jahre 1540 war nun der rote Saalewein ganz besonders gediehen, und Doktor Martinus liebte es, aus der edlen Gottesgabe heraus und um sie herum die Girlanden seiner kräftigen Wörtlein zu schlingen. An diesem besonderen Tag, da der Nordhäuser Pfarrherr zur Linken des strahlenden Hausherrn saß und man gerade ein Gericht der aus dem Gartenteichlein der Hausfrau gefischten Schmerlen und Kaulbarse genossen hatte und eine allgemeine Fröhlichkeit herrschte, kitzelte es Herrn Martin, seinen ebenfalls anwesenden guten Freund, den Magister Eisleben, ein weniges aufzuziehen. Er winkte seiner Hausehre zu, die sich im Hintergrund an der Kredenz mit den Körben voll selbstgezogener Aepfel und Birnen zu schaffen machte, denn Frauen gehörten nicht an den Tisch zwischen Männer, anderseits vernahm die gescheite Katharina gern ein wenig von dem, was ihr Eheherr so vorzubringen hatte. Leise wies er sie an, das schöne, gemalte Glas zu bringen, das erst kürzlich aus Augsburg gekommen war und das gar sonderbar dreimal gekröpft schien. Es ging ein erklecklicher Schluck hinein.

Luther füllte das Glas mit Wein und trank seinen Gästen freundlich zu. Und als sie alle Bescheid getan hatten, füllte er es neu bis zum Rand und sah sinnend darauf hin. Seine Freunde stießen sich heimlich mit den Ellbogen an, sie kannten schon den schelmischen Schein, der sich vom Kinngrübchen über die gerundeten Wangen hinauf breitete und in einem wissenden Augenblinzeln auslief. Herr Johann Spangenberg, der sich überhaupt die Sache feierlicher und die Größten der Hochschule minder zum Schabernack aufgelegt gedacht hatte, harrte fast benommen. Luther drehte noch einen Augenblick am Glasfuß, dann blickte er mit gewinnendem Lächeln den Magister Eisleben an und sprach: „Lieber, ich gebe Euch dies Glas mit Wein, bis an den ersten Reif die zehn Gebote, an den andern den Glauben. An den dritten das Vaterunser des Katechismus, gar aus . . .“ Und mit einem Zuge leerte er das Glas bis auf den Grund. Füllte es wieder und schob's dem Eisleben zu, daß er es ihm nachtue. Der ging den Humpen auch tapfer an, aber als er bis zum ersten Reif getrunken, verlor er den Atem und ein Ekel vor dem Weitertrinken würgte ihn. Luther lachte hellauf. „Ich wußte es vorhin wohl, daß Magister Eisleben die zehn Gebote saufen könnte, aber den Glauben, das Vaterunser und den Katechismus würde er wohl zufrieden lassen!“ Das bezog sich [illegible] sich des Widerspruchs schuldig gemacht hatte, man solle das Gesetz aus der Kirche aufs Rathaus tun.

Alle verstanden den Spaß und gönnten Eisleben die Abfuhr, nur Spangenberg war baß erstaunt, und die Rede ging ihm nach, so daß er sich daheim in Nordhausen hinsetzte und die ganze Geschichte in ein Vorblatt seiner Bibel eintrug — und dem verdanken wir, daß diese Tischrede Luthers uns erhalten blieb.

Der Schutzgeist

Von Lothar Knud Fredrik

Man sagt, Kinder und Trunkene haben ihren Schutzgeist. Das soll sein. Daß aber auch wir, die wir im Felde waren, unsern Schutzgeist gehabt haben, kann nicht bestritten werden. Von einem solchen Schutzgeist, der noch dazu sein Leben hingab für meins, soll hier erzählt werden.

Es war 1915 — vor Ypern. Beim Essenholen auf dem Rückmarsch war einer von uns verwundet worden. Ich bekam den Befehl, den Verwundeten zur Verbandsstelle nach hinten zu schaffen. Der Sanitätsunterstand befand sich bei der Artilleriestellung, gute zwei Kilometer zurück.

Da der Kamerad durch eine französische Nachtigall, eine von den ziellos in der Nacht abgefeuerten und uns dauernd um die Ohren summenden Kugeln nur einen Streifschuß am Hals davongetragen hatte, also laufen konnte, so genügte nach Ansicht des Unteroffiziers ein Mann zu seiner Rückbeförderung, und dieser eine Mann war eben ich.

Während die andern im Anmarschgraben verschwanden, machte ich mich mit dem Verwundeten auf den Rückweg. Nach wenigen hundert Schritten aber wurde der Kamerad schlapp, sackte zusammen und war nicht wieder auf die Beine zu bringen. Er war ein großer, sehr schwerer Mensch — aber was half's, er mußte getragen werden.

Mehr tot als lebendig und jedenfalls müder als mein Verwundeter langte ich beim Sanitätsunterstand an, ließ meine Last auf eine Bank plumpen und mich daneben.

Während der Feldunterarzt den Verwundeten vornahm, setzte ziemlich scharfes feindliches Artilleriefeuer ein, das zunächst besonders auf dem Zwischengelände zwischen unserm vordersten Graben und der Artilleriestellung lag.

„Ruhen Sie sich aus, jetzt können Sie sowieso nicht nach vorne durch!“ befahl man mir.

Ich war zwar anderer Meinung, aber Befehl ist Befehl, und eine kleine Ruhepause hatte ich weiß Gott nötig. Im Sanitätsunterstand durfte ich nicht bleiben. Ein Artillerist zeigte mir im Wäldchen, das damals noch unsere Artilleriestellung deckte, ein scheinbar sanftes Ruheplätzchen, ein Erdloch, einen halben Meter tief, zwei Meter lang, einen Meter breit, gedeckt mit einer höchstens handbreiten Schicht von Zweigen wie Moos- und Grasabstichen.

In kroch hinein, wie man ein Brot in den Backofen schiebt. Ich freute mich über den Vergleich und gedachte, mich für einige Zeit hier ganz wohl zu fühlen. Aber es kam anders.

Plötzlich — ich weiß nicht, woher mir der Gedanke kam — schoß es mir durch den Kopf:

Wie im Grab — du liegst wie in einem Grab!

Ich wollte den Gedanken abschütteln, ich schalt mich einen Narren, ich versuchte mich selber auszulachen, ich bemühte mich krampfhaft, an etwas anderes zu denken — vergebens, der Gedanke blieb, hämmerte in meinem Hirn und zerrte an meinen Nerven:

Wie im Grab — wie in einem Grab!

Dazu kam das feindliche Feuer, das sich immer näher heranarbeitete und immer schwerer wurde. Ringsum bebte die Erde. Jetzt schlug es ganz in meiner Nähe ein — und jetzt wieder . . . und jetzt abermals. Immer dichter, immer näher und immer häufiger. Schon verschmolzen Abschüsse und Einschläge zu dem unablässig rollenden Donner des Trommelfeuers.

Da war es, als glitte mir eine eiskalte Hand vom Nacken hinunter bis ans Kreuz.

Mit einem Ruck fuhr ich auf und schoß aus dem schmalen Loch heraus. Ich mußte mich gewaltsam zusammennehmen, um nicht in wilder Hast in den Sanitätsunterstand hineinzustürmen. Es gelang mir, mit einiger Fassung mein Wiedererscheinen zu bemänteln.

„Hast's wohl mit der Angst gekriegt“, lächelte trotzdem der Artillerist, der mich zu dem Loch geführt hatte.

„Pack du dich doch in das Grab!“ erwiderte ich. „Uebrigens hab' ich das Gefühl —“

Ein mächtiges Krachen in nächster Nähe riß mir das Wort vom Munde und betäubte uns beinah.

„Das war aber sehr dichtebi'“ — meinte einer.

Das schwere Ding war aber das letzte, das in dieser Nacht so nahe bei uns platzte. Das feindliche Feuer wanderte weiter und tastete nach unseren Stellungen im Hinterland.

„Ich muß doch mal sehen, wo der letzte Brummer hingegangen ist“, sagte ich und trat hinaus. Der Artillerist folgte mir.

Wir standen bald an der Stelle, wo bis vor einigen Minuten noch das Erdloch mein kleiner Unterstand gewesen war, aus dem mich ein unerkanntes Entsetzen und eine eiskalte Hand getrieben hatten. Ein riesiges Loch gähnte jetzt dort.

„Na —“ machte ich.

„Hast Schwein gehabt“, sagte der andere gleichmütig.

„Sicher — sonst könnte ich jetzt meine sämtlichen Atome im Himmel zusammenlesen.“

Wir gingen zurück. Ich war nachdenklich:

„Uebrigens, wenn mir nicht mit einem Male so ein eiskaltes Gefühl den Rücken hinunterge — —“

Da lachte der Kamerad auf:

„Also doch Angst gehabt!“

„Aber bestimmt im rechten Augenblick — keine fünf Minuten zu früh!“

Im Sanitätsunterstand machte sich ein unbehagliches, klebriges Gefühl auf meinem Rücken oberhalb des Gürtels bemerkbar.

„Muß doch mal nachsehen —“ brummte ich und warf den Waffenrock ab.

Unter dem Hemd zog ich einen kleinen, zerquetschten schwarzen Frosch hervor.

Ich hielt ihn auf der flachen Hand dem Kameraden von der Artillerie hin:

„Da hast du mein eiskaltes Gefühl und zugleich meinen Lebensretter!“

Er betrachtete das tote Tierchen, aller Spott wich aus seinem Gesicht.

„Es war dein Schutzgeist“, sagte er ernst.

Alle Tugenden
eines guten Tabaks
sind in der Cigarette »R6« °/M vereinigt



Sie hat Aroma, Würze, Milde, Gleichmäßigkeit und besitzt durch die doppelte Fermentation sämtlicher Tabake einen vorher unbekannt gewesenen Grad an Reinheit.

doppelt fermentiert

4 Pf

Dr. Goebbels im Kreise kleiner Gratulanten

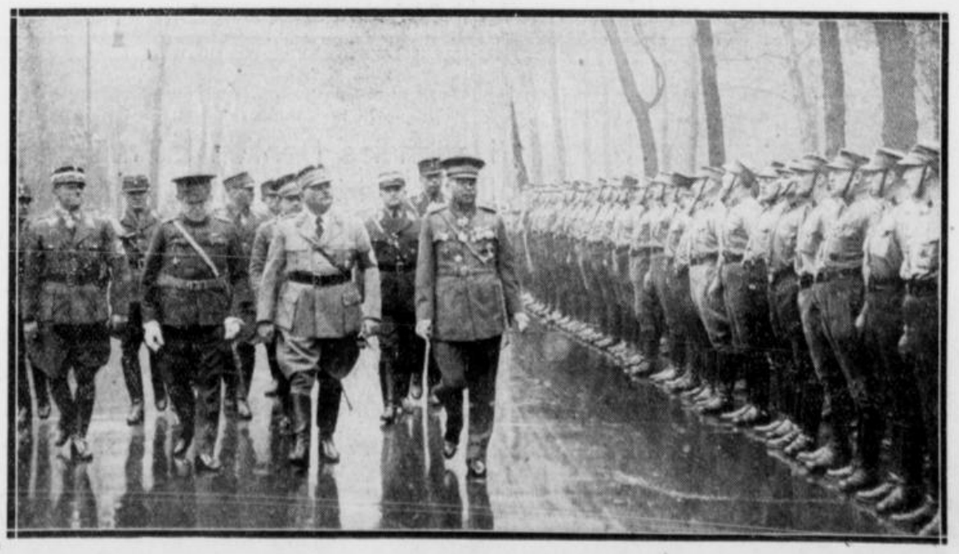


Zu unseren Bildern:

Im Reichspropagandaministerium fand anläßlich des Geburtstages des Reichsministers Dr. Goebbels eine kleine Feier statt. Unser Bild oben zeigt Dr. Goebbels inmitten einer Gruppe Mädels vom B. d. M.

Unser Bild unten zeigt den türkischen Botschafter, der anläßlich des Zehnjahrestages der türkischen Republik mit Stabschef Röhm und Gruppenführer Ernst die Front des vor der Botschaft angetretenen Ehrensturmes der Brigade 32 der Berliner SA. abschreitet.

Die 10-Jahr-Feier der Türkei in Berlin



Dokumente aus Deutschlands schwersten Tagen

Der Waffenstillstand im Walde von Compiègne

Am 11. November 1918 wurde der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet — Marschall Foch diktierte

Anfang vom Ende . . .

Am 20. Oktober 1918 schreibt der „Vorwärts":

„Deutschland soll — das ist unser fester Wille — seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie noch einmal siegreich nach Hause gebracht zu haben!"

Am 5. November trifft die Note des amerikanischen Staatssekretärs Lansing ein, an deren Ende es heißt: „Der Präsident Woodrow Wilson hat mich ferner beauftragt, Sie zu ersuchen, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß Marschall Foch von der Regierung der Ver. Staaten und den alliierten Regierungen ermächtigt ist, beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen und sie von den Waffenstillstands-Bedingungen in Kenntnis zu setzen."

Am 6. November trifft der Kaiser in Spa ein, wohin sich auch Hindenburg begeben hat.

Am gleichen Tage werden die Nachrichten über die Marinerevolten in Kiel bekannt.

Am Morgen des 7. November empfängt der Generalfeldmarschall die Männer, die bevollmächtigt sind, die Waffenstillstandsbedingungen des Feindes entgegenzunehmen: „Reisen Sie mit Gott und suchen Sie das Beste für unser Vaterland herauszuholen!"

Dann steigen die Unterhändler in die Kraftwagen . . .

Die Fahrt durch die Linien

Es ist Abend geworden. Aber die Dunkelheit wird zerrissen von den grellen Lichtern der Mündungsfeuer, von den Strahlenbündeln der Scheinwerfer, in ihre Stille dröhnen unablässig die Detonationen der Granaten und das Tacken der Maschinengewehre.

Die Wagen der Waffenstillstandsdelegation halten an der deutschen Front. Die Herren steigen aus,

als erster der Vorsitzende, Matthias Erzberger,

ihm folgt der Gesandte Graf Oberndorff, einem zweiten Wagen entsteigen der General von Winterfeldt und der Kapitän zur See von Vanselow. Ein paar Schreiber und Stenographen noch, — so wird die Kommission von einem Offizier bis zur vordersten deutschen Linie gebracht.

Dort wird eine weiße Fahne am Wagen befestigt, ein Trompeter gibt ein Signal — das Feuer schweigt! Zwischen Granattrichtern windet sich der Wagen durch das Kampffeld hinüber zu den feindlichen Linien. Man erwartet ihn schon, ein französischer Offizier nimmt die Deutschen auf offener Landstraße in Empfang, — weiter geht die Fahrt.

Kurzer Aufenthalt in einem alten Schloß. Umsteigen in französische Militärautos, dann weiter zum nächsten Bahnhof hinter der Front. Dort steht ein Schlafwagenzug bereit, drei Wagen, die Fenster dicht verhängt . . .

Der französische General Debeney steigt mit den Deutschen ein, der Zug setzt sich in Bewegung, rollt in die Nacht hinein . . .

Als es Tag wird, steht der Zug. Die Vorhänge werden von den Fenstern genommen, die Abgesandten sehen sich in einem Wäldchen auf einem Nebengleise stehen, schwer bewaffnete Posten ringsum, und auf dem gegenüberliegenden Gleise ein zweiter Zug. — Dort frühstückt Foch . . .

Dann werden die Herren aufgefordert, sich in den Konferenzraum zu begeben: ein Salonwagen, in der Mitte ein großer Tisch, auf ihm Bleistift, Papier. Die Verhandlung kann beginnen . . .

Verhandlung . . .? Schon in dieser ersten Stunde spüren die deutschen Vertreter, daß dieser Mann nicht gewillt ist, zu verhandeln — er will diktieren!

Foch spricht überhaupt nicht mit ihnen. Er beugt sich nur zu seinem Adjutanten und ruft dem barsch und vernehmlich zu:

„Fragen Sie die Herren, was sie wollen!"

Erzberger erhebt sich und beginnt in deutscher Sprache: „Wir sind hierhergekommen, um die Vorschläge der verbündeten Mächte betreffend einen Waffenstillstand zu Wasser, zu Lande und in der Luft entgegenzunehmen."

Foch läßt sich das übersetzen, dann sagt er zu seinem Adjutanten:

„Antworten Sie diesen Herren, daß ich ihnen keine Vorschläge zu machen habe!"

Er erhebt sich, gibt sich den Anschein, als wolle er den Raum verlassen. Jetzt steht Graf Oberndorff auf, quer über den Tisch spricht er Foch direkt an: „Herr Marschall, der Augenblick scheint mir zu ernst, um über Worte zu streiten. Wie wünschen Sie, daß wir uns ausdrücken? Das ist uns vollständig gleichgültig."

Foch: „Es ist an den Herren, zu sagen, was sie wünschen!"

Graf Oberndorff: „Wie Sie wissen, sind wir hier auf Grund einer Note des Präsidenten der Ver. Staaten. Ich werde sie vorlesen."

Und er beginnt, das verlogene Angebot Wilsons zu verlesen, die Verheißung eines gerechten Friedens auf Grund der vierzehn Punkte, und fügt am Schluß hinzu: „Wenn ich richtig übersetze, so heißt das, daß Sie uns Ihre Waffenstillstandsbedingungen mitteilen werden."

Foch knurrt einige unverständliche Worte, gibt dem General Wengand einen Wink und nun hebt der ein Blatt, liest mit monotoner Stimme . . .

Achtzehn Punkte,

schmählicher einer als der andere! Als letztes: Bedingungslose Ablehnung oder Annahme innerhalb dreimal vierundzwanzig Stunden!

Und sporenklirrend verläßt Marschall Foch den Raum.

„Sind Sie noch immer nicht fertig?"

In diesen 72 Stunden brach Deutschland zusammen. Die Delegierten waren abgeschnitten von jeder Meldung aus Deutschland. Sie wußten nicht mehr, wer Herr war in ihrem Vaterland. So verstrichen 48 Stunden.

Inzwischen verhandelten sie weiter, versuchten, wenigstens eine Milderung der ehrenrührigsten Punkte zu erreichen. Insbesondere Graf Oberndorff setzte dem General Weygand auseinander, daß die Annahme dieser Bedingungen den Bolschewismus in Deutschland bedeuten würde, verzweifelt rang er um jeden Punkt. Er fertigte eine größere Denkschrift an, sie wurde schriftlich erwidert, neue mündliche Aussprachen folgten . . .

Da trat Foch in den Salon. Barsch schrie er den beiden zu:

„Sind Sie noch immer nicht fertig? — Wenn Sie es in einer Viertelstunde noch nicht sind, komme ich wieder und garantiere Ihnen, daß wir in fünf Minuten fertig sind!"

Die Unterschrift

In der zweiten Morgenstunde des 11. November trat die deutsche Abordnung zum letztenmal in den Salonwagen des Marschalls Foch. Nachricht aus der Heimat war eingetroffen, — sie war bereit, zu unterzeichnen!

Letzte Auseinandersetzungen. Es gelang, einige Zahlen der abzuliefernden Waffen herabzusetzen, — doch der Geist — oder richtiger: der Ungeist dieses ersten Siegerdiktats blieb derselbe. Es war der Wille zur Rache, der Wille zur Entrechtung, zur Ehrlosmachung, zur Vernichtung eines Millionenvolkes, das nicht mehr getan hatte, als seine Heimat zu verteidigen.

Des Morgens um fünf Uhr unterschrieben die Bevollmächtigten. — Nun konnte der „Friede" kommen. Und Marschall Foch ging schlafen . . .

Der Heeresbericht vom 12. November 1918 vermeldete lakonisch:

„Infolge der Unterzeichnung der Waffenstillstandsverträge wurden heute vormittag auf allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt."

Mitgeteilt von Peter Engelmann.

„Der Winter ist ein strenger Mann . . ."

Früher Winter in den deutschen Bergen — Bis zu 20 Zentimeter Schneehöhe

Oberbayern im Winterkleid

München, 30. Oktober.

Der starke Schneefall hat am Sonntag im Gebirge bereits zu einer beträchtlichen Schneedecke geführt. Am Walchensee und am Kesselberg, in Bad Heilbrunn und Bad Tölz lag der Schnee 15 bis 20 Zentimeter hoch und reichte bis ins Tal. Auch aus dem Allgäu werden ergiebige Schneefälle gemeldet.

Heftiger Schneesturm im Erzgebirge

Chemnitz, 30. Oktober.

Im ganzen Erzgebirge ging am Sonntag nachmittag und abends bei sturmartigem Winde starker Schneefall nieder. Die Schneehöhe erreichte auf den Kämmen bis zu 20 Zentimeter. Der Autoverkehr geriet infolge der verwehten Straßen teilweise ins Stocken. Auch im inneren Betriebe der Chemnitzer Feuerwehr wurde durch den schweren Sturm erheblicher Schaden angerichtet. 12 Feuermelder wurden infolge Drahtbruches zerstört. Die Feuerwehr hatte bis Montag morgen zu tun, um die Feuermelder wieder in Ordnung zu bringen. Während die Feuerwehr bei einem Brande in der Vorstadt beschäftigt war, wurde sie auch zur Hilfeleistung nach dem gegenwärtig in Chemnitz gastierenden Zirkus Busch gerufen, da durch die niedergehenden Schneefälle für das Zirkuszelt Einsturzgefahr bestand. Die Feuerwehr spülte den Schnee vom Zelt herunter und beseitigte jede Gefahr.

Schneefall auch in den schlesischen Bergen

Breslau, 30. Oktober.

In den Abendstunden des Sonntags stellte sich in den schlesischen Bergen Schneefall ein. Am Montag früh lag im Riesen- und Isergebirge eine leichte Schneedecke bis etwa 600 Meter herab. Schreiberhau meldet 3 Zentimeter Schnee. Auch aus der Grafschaft Glatz wird leichter Schneefall gemeldet. Ebenso schneite es in den höchsten Lagen des Eulengebirges.

Es schneit auch in der Schweiz

Basel, 30. Oktober.

In der Nord- und Westschweiz und auch in Südbaden ist am Sonntag ziemlicher Schnee gefallen, und zwar bis in die Niederungen herunter. Die Berge prangen alle im weißen Kleid. Die Hochstationen in der Schweiz melden naturgemäß den stärksten Schneefall. So verzeichnet der Rigi 20 Zentimeter Neuschnee bei fünf Grad Kälte. Auch der Südpunkt der Alpen wurde von Niederschlägen heimgesucht. Größtenteils bestanden diese jedoch aus Regen. Die Temperaturen sind allenthalben stark gesunken.

„Graf Zeppelin" auf der Heimfahrt

Veränderter Kurs

Hamburg, 30. Oktober.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, im Laufe des Sonntags vormittags vom östlichen auf den nordöstlichen Kurs gegangen, da im Bereiche der Azoren schon seit mehreren Tagen Oststurm herrscht. Das Luftschiff macht gute Fahrt und befand sich um 16 Uhr MEZ. auf 40 Grad Nord und 53½ Grad West, d. i. südlich von Neufundland.

Zwischen Neufundland und den Azoren . . .

Hamburg, 30. Oktober.

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montag um 7 Uhr MEZ. auf 40 Grad 36 Minuten Nord und 42 Grad 18 Minuten West gleichweit entfernt von Neufundland und den Azoren. Es hat in der Nacht zum Montag durchschnittlich 70 Kilometer die Stunde Fahrt gemacht.

Zum Tode Professors Calmette

Aus dem Leben des französischen Gelehrten — Das umstrittene Calmette-Präparat

Berlin, 30. Oktober.

(In Ergänzung zu unserer Kurzmeldung über den Tod des Professors Albert Calmette in der Montagausgabe des „B. A." bringen wir nachstehende Einzelheiten aus dem Leben des französischen Gelehrten.)

Leon Charles Albert Calmette wurde am 13. Juni 1863 in Nizza geboren. Er studierte Medizin und war dann lange Jahre als Kolonial- und Marinearzt im Ausland tätig. Später wurde er Professor der Hygenie und Bakteriologe an der medizinischen Fakultät in Lille, wo er ein Institut für Tuberkuloseforschung ins Leben rief. Außerdem ist er der Gründer und erste Leiter des Pasteur-Instituts in Saigon (Indochina). Im Jahre 1899 wurde er von dem Institut Pasteur in Paris zum Studium der Pest nach Oporto geschickt. Seit seiner Rückkehr von dort hatte er die Stellung des zweiten Direktors des Pasteur-Instituts in Paris inne.

Er hat sich auf dem Gebiete der Bakteriologie und der Tuberkuloseforschung besondere Verdienste erworben. Seit Anfang des Jahrhunderts befaßte er sich damit, einen Impfstoff gegen die Tuberkulose herauszubringen und hat seit Anfang der zwanziger Jahre die in der Presse der letzten Jahre oft besprochenen Ergebnisse erzielt. Ueber die Anwendung der von ihm angewandten Schutzimpfung und Schutzfütterung liegen zahlreiche Untersuchungen vor. Trotzdem hat sich die Wissenschaft noch nicht einstimmig dafür erklärt. Namhafte Gelehrte sprachen sich gegen die Verfütterung an Säuglinge aus. In Deutschland standen die führenden Stellen dem Calmette-Verfahren sehr skeptisch gegenüber, auch ist die Warnung des Reichsgesundheitsamtes vor Anwendung des Verfahrens bisher nicht aufgehoben worden. Ungeheures Aufsehen erregte im April 1930 die Anwendung des Calmette-Verfahrens in größerem Ausmaße an Säuglingen in Lübeck. Die Calmette-Kulturen stellten sich nach der Verfütterung als virulent heraus und

verursachten den Tod von mehr als 70 Säuglingen,

was zu dem bekannten Calmette-Prozeß führte, der erst in diesem Jahre seinen Abschluß fand.

Gefährliches Handwerk

Kapitän Schneider von einem Löwen angefallen

Hamburg, 30. Oktober.

Der bekannte Raubtierbändiger Kapitän Schneider, der zur Zeit mit seinen 100 Quo-Vadis-Löwen im Stadtteil Rothenburgsort auftritt, wurde bei einer Vorführung am Sonntag abend im Käfig von einem vierjährigen Löwen angefallen. Er erhielt einen wuchtigen Prankenhieb über den Kopf, durch den er zwei erhebliche Rißwunden oberhalb der Stirn und an der Schläfe erhielt. Nach Anlegung eines Notverbandes versuchte Kapitän Schneider zunächst die Vorstellung fortzusetzen, mußte aber wegen heftiger Schmerzen seine Absicht aufgeben und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Blutiger Aufruhr

in einem russischen Zwangsarbeitslager

Helsingfors, 30. Oktober.

Nach Pressemeldungen ist in dem größten russischen Zwangsarbeitslager bei Wologda ein Aufruhr ausgebrochen. Zwischen den Aufständischen und dem Wachpersonal fand ein blutiger Kampf statt, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Die aufrührerischen Gefangenen versuchen, Pressemeldungen zufolge, sich nach der finnischen Grenze durchzuschlagen, werden jedoch von Militär verfolgt. Bisher hat noch kein Flüchtling die finnische Grenze erreicht.

Ehrenvolle Berufung

Ein Deutscher Leiter der staatlichen landwirtschaftlichen Institute in Uruguay

Grevenbrück, 30. Oktober.

Professor Dr. Albert Boerger aus Förde bei Grevenbrück wurde zum Generaldirektor aller staatlichen landwirtschaftlichen Institute in Uruguay ernannt. Das Regierungsblatt „El Pueblo" in Montevideo bringt die Nachricht in großer Aufmachung und widmet Professor Boerger einen ausführlichen Artikel. Professor Boerger unternahm im Auftrage der preußischen Regierung im Jahre 1910 Studienreisen ins Ausland und wurde 1912 nach Uruguay verpflichtet. Er schrieb eine ganze Reihe wissenschaftlicher Werke.

Blicke in die Welt

Aufschub des Starts der Dornier-Wal-Flugboote in England.

In Anbetracht des schlechten Wetters haben die beiden deutschen Dornier-Wal-Flugboote den Start vom Flughafen von Woolston verschoben.

Doppelmord auf einem Bauerngehöft.

Ein bestialischer Doppelmord wurde in Wing, Gemeinde Wörgl (Tirol), an dem 64 Jahre alten Bauer Georg Anker und an seiner gleichaltrigen Frau verübt. Die beiden Leute sind durch Beilhiebe getötet worden, die der Täter mit voller Wucht gegen den Kopf und die zur Abwehr erhobenen Hände des Ehepaares geführt hat. Der Mörder hat zuerst den Mann und dann die auf die Hilferufe herbeieilende Ehefrau erschlagen. Der noch unbekannte Täter dürfte einen größeren Geldbetrag geraubt haben.

Westfalen und Rheinprovinz

Geburtstagsfeier in Dr. Goebbels Vaterstadt

Rheydt, 30. Oktober. Am Geburtstage des Reichsministers Goebbels gedachte seine Vaterstadt Rheydt ihres großen Sohnes mit einer Morgenfeier im Stadttheater. Nach der Ouvertüre zu „Egmont" führte Intendant Schmitt-Mutzbacher in seinen einleitenden Worten aus, die Feier eines Theaters für einen Staatsmann sei einzig dastehend, einzig dastehend sei aber auch die Fürsorge dieser Regierung für das Theater. Dr. Goebbels sei in letzter Stunde der Retter des Rheydter Theaters gewesen. Beigeordneter Potz betonte, daß die Stadt Rheydt stolz darauf sei. Dr. Goebbels habe es uns zur Pflicht gemacht, aus der Stadt einen Echtstein des Nationalsozialismus zu schaffen. Wenn dies erreicht werde, so sei dies das schönste Geburtstagsgeschenk für Dr. Goebbels. Die Feier wurde umrahmt von Rezitationen und Chören. Die Stadtverwaltung und die Stadtverordneten haben an den Reichsminister ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Eine 100jährige in Westfalen

Rietberg, 30. Oktober. In Mastholte bei Rietberg beging heute die Landwirtin Esphorst ihren 100. Geburtstag. Die Hundertjährige sieht auf ein arbeitsreiches Leben zurück. Trotz ihres hohen Alters verfügt sie noch über eine seltene körperliche und geistige Rüstigkeit. So singt sie noch manches Lied ihrer Jugend mit auffallend klarer Stimme.

Der letzte Reiter von Mars-la-Tour und Gravelotte

Albert Grünewaldt †.

Essen, 30. Oktober. Im Alter von 85 Jahren verschied im Segeroth in Essen einer der letzten Veteranen aus dem Kriege 1870/71, der Schreinermeister Albert Grünewaldt. Der Tod trat infolge Altersschwäche ein. Grünewaldt konnte auf ein reich gesegnetes Leben zurückblicken. Den deutsch-französischen Feldzug 1870/71 machte er als Dragoner mit. Sein Regiment ritt die historischen Todesattacken bei Mars-la-Tour und Gravelotte mit. Er gehörte zu den zwölf Reitern, die als einzige dem todbringenden Feuer der französischen Batterien entrannen. Das Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen. Grünewaldt schwang sich auf den nächsten der vielen mit zurückgaloppierenden Gäule, um zu seinem Entsetzen festzustellen, daß eine Granate dem Tier den ganzen Unterkiefer weggeschossen hatte. Trotzdem brachte es seinen Reiter unversehrt in Sicherheit, der ihm tränenden Auges den Gnadenschuß gab. Vierzehnmal hatte Grünewaldts Schwadron am Tage von Mars-la-Tour die Mosel schwimmend durchqueren müssen. Grünewaldt erlebte den Feldzug bis zum Abschluß des siegreichen Friedens bei der Truppe mit. Auch dann noch blieb er bis zuletzt, bis 1872 in Feindesland. Er wanderte dann durch die Welt, um sich nach Beendigung der Wanderjahre in Essen niederzulassen.

Der erste Schnee im Sauerland

Winterberg, 30. Oktober. Bei einer Temperatur von 0 Grad setzte am Freitag in Winterberg der erste Schneefall ein, der so stark war, daß innerhalb weniger Stunden die Landschaft ein winterliches Aussehen erhielt. Die etwa 2 bis 3 Zentimeter hohe Schneedecke war jedoch nur von kurzer Dauer. Lüdenscheid hatte am Samstag früh den ersten Schnee, der sich aber auch hier bald in Wasser verwandelte.

Kraftwagen fährt in eine Gruppe Arbeitsdienstfreiwilliger — Ein Toter. In der Nacht zum Montag fuhr ein Lastkraftwagen auf der Halterner Straße in Sinsen in eine Gruppe von Arbeitsdienstfreiwilligen hinein. Der Arbeiter Fritz Büscher aus Datteln wurde von dem Wagen überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhause starb. Der Arbeitsdienstfreiwillige Alois Haus aus Datteln trug schwere Kopfverletzungen davon und liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhause danieder.

Nationales Denken ist mit der Liebe zur Scholle, zur engeren Heimat, untrennbar verbunden. Eines geht nicht ohne das andere. Wer mit beiden Füßen fest auf heimatlichem Boden steht, der liebt in bestem Sinne sein Vaterland. Die Scholle ist es, die wir lieben, von der wir leben — die Heimat, in der wir wurzeln.

Der Bochumer Anzeiger

ist ein Stück dieser Heimat. Er kommt seit vier Jahrzehnten in die Bochumer Familien. Der Bochumer Anzeiger ist mit Dir groß geworden – er gehört auch heute in Dein Haus

Sensation im Reichstags-Brandstifterprozeß

Zeuge im Gerichtssaal verhaftet

wegen Meineids — Dr. Dröscher bezeugt, Torgler mit Dimitroff im Reichstage gesehen zu haben — Neue Frechheiten Dimitroffs, dem mehrmals das Wort entzogen wird

Berlin, 30. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Reichstags-Brandstifterprozesses wird als erster Zeuge der frühere Wirt des Angeklagten Taneff, Sönke, vernommen, der bestätigt, daß Taneff etwa acht Tage unter seinem richtigen Namen bei ihm gewohnt habe. Er (Sönke) sei nicht Kommunist und auch nicht gewesen. Er habe Taneff bereits 1919 oder 1920 in Bukarest, wo sich der Zeuge in Kriegsgefangenschaft befand, kennengelernt. Wenige Tage vor dem Reichstagsbrand, etwa zwischen dem 24. und 26. Februar, habe er Taneff in Berlin auf der Straße getroffen. Da Taneff keine Wohnung hatte, habe er ihm einen Unterschlupf bei sich angeboten. Taneff habe weder Koffer noch Tasche bei sich gehabt, nur ein kleines Päckchen mit Lebensmitteln. Taneff habe angegeben, daß er von der Reise komme, aber nicht woher.

Vorsitzender: „Haben Sie Taneffs Gepäck vom Bahnhof geholt?"

Zeuge Sönke: „Das weiß ich nicht mehr."

Vorsitzender: „Vorher haben Sie gesagt, er hätte gar kein Gepäck gehabt, dann können Sie doch jetzt nicht sagen, Sie wissen nicht, ob Sie Gepäck abgeholt haben."

Zeuge: „Nein, ich habe Gepäck nicht vom Bahnhof geholt."

Vorsitzender: „Taneff hat früher die Sache ganz anders dargestellt. Er hat gesagt, Popoff habe ihm durch einen Mittelsmann die Wohnung bei Sönke beschafft."

Zeuge Sönke sagt bewußt falsch aus

Taneff: „Als ich am 24. Februar in Berlin ankam, traf ich mit Popoff auf dem Bahnhof Zoo zusammen. Popoff gab mir einen seiner Freunde mit auf den Weg, der mich zur Wohnung Sönkes führte. An demselben Abend habe ich Sönke Geld gegeben und ihn beauftragt, er möge am nächsten Tage vom Bahnhof Zoo meinen kleinen Koffer abholen.

Das hat er auch getan. Es ist nicht wahr, daß mich Sönke auf der Straße getroffen hat. Ich habe Sönke von früher her nicht gekannt. Ich habe ihn erst hier kennengelernt. Ich fordere den Zeugen auf, doch die Wahrheit zu sagen."

Sönke: „Es ist möglich, daß ein Mann Taneff zu mir gebracht hat."

Vorsitzender: „Sie haben einen bewußten Meineid geleistet. Sie haben der Wahrheit zuwider gesagt, daß Sie Taneff auf der Straße getroffen hätten, während Sie jetzt zugeben, daß er zu Ihnen in die Wohnung geführt worden ist."

Oberreichsanwalt: „Ich beantrage die

sofortige Festnahme

dieses Zeugen." (Ein Schutzmann begibt sich zu dem Zeugen Sönke.)

Rechtsanwalt Dr. Teichert: „Wollen Sie jetzt zugeben, daß Sie den Koffer Taneffs abgeholt haben?"

Zeuge Sönke: „Jawohl!" (Bewegung.)

Vorsitzender: „Was haben Sie denn für einen Zweck mit Ihrem Meineid verfolgt?"

Zeuge: „Ich habe nicht gewollt, daß ich in die Sache verwickelt werde."

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgende Entscheidung:

Es ist zu Protokoll festzustellen: Der Zeuge Sönke hat durch die eidliche Aussage, er kenne Taneff aus Rumänien, habe ihn zufällig auf der Straße in Berlin getroffen und ihm Quartier angeboten, und er habe keinen Koffer für ihn abgeholt oder erinnere sich dessen nicht, sich des versuchten Meineides dringend verdächtig gemacht, da er selbst auf Vorhalt zugegeben hat, daß er in diesen Punkten bewußt die Unwahrheit gesagt hat. Die vorläufige Festnahme ist schon ausgesprochen worden. Der Zeuge Sönke ist in Polizeigewahrsam zu nehmen und dort so lange zu behalten, bis ein Haftbefehl gegen ihn erlassen ist.

Der Zeuge Sönke wird von Polizeibeamten abgeführt.

Verräterische Spuren

Als nächster Zeuge wird Kriminalkommissar Bunge vernommen, der gleich in der Brandnacht zum Reichstag kommandiert worden ist. Der Zeuge erklärt: „Meine Obliegenheit war in erster Linie die kriminaltechnische Seite der Sache, vor allem die Sicherung der Spuren. An den Quadern des Reichstagsgebäudes sind in großem Umfange Fingerspuren gewesen. Ich habe sie genau untersucht, und daraus ergab sich deutlich, daß nur eine Person hinaufgeklettert sein kann. Van der Lubbe ist von unten an der Fassade hochgeklettert. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß ein anderer Täter auf dem Sims entlang gegangen ist. Entsprechende Spuren haben sich da aber nicht wahrnehmen lassen." Weiter äußert sich der Zeuge über die zerbrochene Fensterscheibe im Obergeschoß. Er hält es für durchaus wahrscheinlich, daß sich hier tatsächlich jemand, der sich verbergen mußte, in das Zimmer geflüchtet hat und dann, als er Menschen kommen hörte, kurz entschlossen die Scheibe zertrümmerte, um sich nach unten durchfallen zu lassen. Irgendwelche Spuren eines solchen Sprunges waren an der Stelle, wo die Splitter lagen, ebenfalls nicht festzustellen. Lubbe habe, über den Grund und Zweck der Brandstiftung befragt, geantwortet, die Verhältnisse in Deutschland seien für ein solches Unternehmen günstiger gewesen als anderswo. Er (Lubbe) sei wohl Kommunist, aber doch mit einem gewissen Unterschied. Lubbe habe den Brandweg gezeigt. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß Lubbe den Weg nicht so gut hätte finden können, wenn er nicht tatsächlich den Weg in der Brandnacht selbst gemacht hätte.

Lubbe habe gesagt, er hätte sich unter allen Umständen festnehmen lassen wollen. Auch wenn ein Fluchtweg offen gewesen wäre, würde er sich hingestellt und gewartet haben, bis jemand gekommen wäre.

Der Angeklagte Dimitroff legt darauf einen Beweisantrag vor, die Hennigsdorfer Polizeibeamten und die Angestellten des Asyls in Hennigsdorf als Zeugen darüber zu vernehmen, mit welchen Personen van der Lubbe dort in Verbindung gekommen ist und was van der Lubbe überhaupt in Hennigsdorf am Abend des 26. Februar, in der Nacht zum 27. und am Morgen dieses Tages getrieben hat. — Dem Beweisantrage wird stattgegeben.

Die Zeugin Fräulein Olga Derx war als Stenotypistin des kommunistischen Fraktionssekretärs Kühne tätig. Sie erklärt, nichts davon zu wissen, daß am Dienstag morgen aus dem Zimmer 53a alle nicht dem Reichstag gehörigen Sachen entfernt gewesen seien. Sie habe nur mit einer Schreibmaschine im Zimmer 53a gearbeitet. Sie habe weder van der Lubbe im Reichstage, noch Ausländer bei Torgler gesehen, auch nicht die bulgarischen Angeklagten. Die beiden Fernsprechapparate in den Fraktionszimmern 9 und 9a hätten in der letzten Zeit häufig schlecht funktioniert. An Torgler habe sie am Brandtage nichts Auffallendes bemerkt. Er habe nicht anders ausgesehen wie immer.

Oberreichsanwalt: „Sind am Montag im Zimmer 9 und 9b Telephongespräche geführt worden?"

Zeugin: „Ja, wie immer."

Oberreichsanwalt: „Das Telephon hat also funktioniert?"

Zeugin: „Ja."

Der Angeklagte Torgler macht dann gegen verschiedene Zeugenaussagen der vorhergehenden Tage Einwendungen und erklärt, er könne versichern, daß er am 27. Februar in der Zeit von 11.50 Uhr bis 20.20 Uhr den Reichstag nicht eine Sekunde lang verlassen habe. Alle anderen Bekundungen müßten auf einem Irrtum beruhen.

Der Zeuge Fahrstuhlführer Alder gibt an, daß er etwa 8 bis 14 Tage vor dem Reichstagsbrand eine Kiste, die von einem Spediteur gebracht worden war, im Fahrstuhl nach oben transportierte.

War Koenen mit Lubbe im Landtage?

Die Zeugin Hartmann, eine Angestellte des Preußischen Landtages, bekundet, daß sie am 27. Februar, vormittags gegen 11 Uhr, in einem Fahrstuhl des Preußischen Landtages den Landtagsabgeordneten Koenen mit einem Begleiter getroffen habe. Als der Zeugin auf der Polizei die Photographie van der Lubbes vorgelegt wurde, hat sie eine auffallende Aehnlichkeit mit dem damaligen Begleiter Koenens festgestellt. Als nunmehr van der Lubbe der Zeugin gegenübergestellt wird, erklärt diese, sie könne nicht bestimmt angeben, daß van der Lubbe der Begleiter Koenens gewesen sei, aber sie möchte auch nicht glauben, daß sie sich im Irrtum befinde.

Dimitroff und Torgler erneut belastet

Als nächster Zeuge wird Dr. Dröscher, der Mitarbeiter des Zeugen Major a. D. Weberstedt, vernommen. Der Zeuge bekundet: „Am Nachmittag des Brandtages kam ich um ¼4 Uhr in den Reichstag. Beim Betreten der Vorhalle fiel mir ein intensiver, durchdringender Geruch auf. Ich hatte den Eindruck, daß es eine Art Gasgeruch war, vielleicht auch Benzin, und ich machte die anwesenden Pförtner darauf aufmerksam. Die Beamten beruhigten mich, es wäre nichts Besonderes, versprachen aber, nachzusehen."

Vorsitzender: „Sie haben dann beim Untersuchungsrichter noch Mitteilung über die Beobachtung einer Person gemacht."

Zeuge: „Ich wurde zum Untersuchungsrichter zu einer Vernehmung gerufen. Als ich herunterkam, sah ich da unter Bewachung mehrere Personen. Als ich die eine dieser Personen mir ansah, stutzte ich, und es kam mir eine bestimmte Erinnerung, so daß ich in das Zimmer des Untersuchungsrichters kam und ohne gefragt zu werden sagte: Herr Reichsgerichtsrat, was sind das für Bulgaren da draußen,

das ist doch Dimitroff aus Sofia,

den kenne ich von Abbildungen her und den habe ich im Hause gesehen. Ich erinnere mich, daß ich ihn oben auf unserem Geschoß mit Torgler gesehen habe. Zum anderen sagte ich ihm, daß ich diesen Mann kenne, weil ich ihn auf Abbildungen als einen der Attentäter auf die Sofioter Kathedrale gesehen hatte."

Vorsitzender: „Sie haben in ihm den Mann wiedererkannt, den Sie im Reichstag beobachtet haben?"

Zeuge: „Jawohl, mit Bestimmtheit. Torgler stand vor der Tür seines Zimmers, und Dimitroff lehnte neben ihm auf der Brüstung. Es muß einige Tage vor dem Brande gewesen sein. Ich konnte beiden ins Gesicht sehen."

Vorsitzender: „Haben Sie ihn da nicht schon als den Attentäter von Sofia wiedererkannt?"

Dimitroff muß aufstehen, und der Vorsitzende fragt nochmals, ob er Dimitroff mit absoluter Bestimmtheit wiedererkenne.

Zeuge: „Jawohl!"

Dimitroff: „Ganz bestimmt?"

Zeuge: „Ganz bestimmt!"

Dimitroff setzt sich lachend. Der Vorsitzende wendet sich an den Angeklagten und erklärt, daß diese ganze Art seines Auftretens höchst ungehörig sei. Als Dimitroff darauf erwidern will, erklärt der Vorsitzende energisch: „Ich entziehe Ihnen das Wort."

Angeklagter Torgler: „Ich habe lange darüber nachgedacht, mit wem ich im Reichstag zusammengewesen sein könnte, der mit Dimitroff zu verwechseln wäre. Eine solche Aehnlichkeit liegt nur vor bei einem Mann von der Imprekor, den ich nur unter dem Namen „Julius" kenne. Dieser Mann hatte nicht mit mir, sondern mit Neubauer oder Halle zu tun. Ich habe mich aber gelegentlich mit ihm unterhalten. Er ist Ungar oder Oesterreicher und hat eine gewisse Aehnlichkeit mit Dimitroff, aber ein volleres Gesicht."

Dimitroff: „Wenn ich erkläre, daß ich seit 1921 niemals im Reichstag gewesen bin und daß ich Torgler zum erstenmal in meinem Leben in Leipzig im Gerichtssaal gesehen habe, dann ist das die Wahrheit. Ich erkläre mir die Tatsache, daß der Zeuge mit Sicherheit glaubt, mich getroffen zu haben, als eine Täuschung. Ich muß aber gleichzeitig sagen, daß alle nationalsozialistischen Augen in diesem Prozeß durch eine dunkle Brille sehen. Deshalb protestiere ich gegen diese Aussage.

Der Vorsitzende entzieht dem Angeklagten das Wort.

Angeklagter Torgler: „Ich möchte erklären, daß ich niemals mit Dimitroff im Reichstag gewesen bin, und daß ich ihn zum erstenmal im Gerichtssaal gesehen habe."

Die Verhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

„Glückselig, wessen Arm umspannt"

Erinnerungen an das Westfalenlied — Schulrat Riemenschneider als Zensor — Lachen im Landtag

Bei der Eröffnung des Ruhrtal-Museums in Schwerte hat das Original des Westfalenliedes einen Ehrenplatz erhalten, gleichzeitig mit einem Originalbrief des Dichters Emil Rittershaus und dem Totenbrief. Das ruft eine Erinnerung wach, die um das Westfalenlied sich rankt und die ob ihrer Eigenart wert ist, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Das Westfalenlied hat insofern eine bewegte Vergangenheit hinter sich, als es vor Jahren einmal dem Preußischen Landtag Anlaß gab, sich in ernster, aber gleichzeitig humoristischer Weise mit ihm zu beschäftigen. Und das kam so: Der Regierungs- und Schulrat Riemenschneider aus Arnsberg (vielen älteren Bochumer Lehrern nicht gerade in angenehmster Erinnerung) hatte sich unter die Verfasser von Lesebüchern für Volksschulen begeben. Sein Buch gelangte auch in seinem Schulaufsichtsbezirk zur Einführung. Es dauerte aber nur eine kurze Weile, da erhob sich in Westfalenland ein Sturm wider den Verfasser und sein Werk. Und was war die Ursache? Der Herr Schulrat hatte das Lied in sein Lesebuch übernommen, dabei aber aus Bedenken, die westfälische Schuljugend möchte in sittlicher Beziehung Schaden an ihrer Seele erleiden, die letzte Strophe des Liedes fortgelassen, die mit der Verszeile endigt: „Glückselig, wessen Arm umspannt, ein Mädchen aus Westfalenland." Der im rheinisch-westfälischen Industriebezirk heute noch in gutem Andenken stehende Landtagsabgeordnete Beumer benutzte die Gelegenheit bei der Beratung des Kultusetats zu einer Kritik an der Handlungsweise des Schulrats, die an Sachlichkeit, aber auch an Derbheit nichts zu wünschen übrig ließ. Die „Berg.-Märk. Ztg" hat diese Rede wieder ausgegraben; sie lautet:

„Ich habe mich hier zum Wort gemeldet, um zunächst dem Herrn Minister einen Protest unserer westfälischen Frauen und Mädchen zu überbringen. Dieser Protest bezieht sich auf ein neues Lesebuch, das den Arnsberger Regierungsrat Dr. Riemenschneider zum Verfasser hat, und das im Wege des Monopolzwanges in die sämtlichen Schulen des Regierungsbezirks eingeführt werden soll. In diesem Lesebuch nun findet sich das unübertreffliche Westfalenlied unseres jüngst verstorbenen Emil Rittershaus in der Weise verballhornt, daß die letzte Strophe, die den westfälischen Frauen und Mädchen Lob und Preis darbringt, weggelassen ist. Diese wunderbar schöne Strophe lautet:

Und unsere Frauen, unsre Mädchen,
Mit Augen blau wie Himmelsgrund,
Sie spinnen nicht die Liebesfädchen
Zum Scherze für die müß'ge Stund!
Ein frommer Engel Tag und Nacht
Hält tief in ihrer Seele Wacht.
Und treu in Wonne, treu in Schmerz
Bleibt bis zum Tod ein liebend Herz!
Glückselig, wessen Arm umspannt
Ein Mädchen aus Westfalenland!

Um in dieser wundervollen Poesie etwas Anstößiges und für die Sittlichkeit unserer Jugend Gefährliches zu wittern, dazu gehört, wie Sie mir zugeben werden, eine Prüderie, die geradezu an Lächerlichkeit grenzt. Tatsächlich wird denn auch diese Strophe auf allen patriotischen Festen und Familienfeiern, an denen die westfälische Jugend teilnimmt, frisch und fröhlich wie das ganze Westfalenlied gesungen. Und nun kommt ein Schulrat, der natürlich kein Westfale ist, macht sich für diese Strophe sein eigenes Umsturzgesetz zurecht, und streicht sie aus Furcht vor der Gefährdung der Sittlichkeit aus. Dagegen protestieren unsere westfälischen Frauen und Mädchen, und ihr Protest ist ernst gemeint, daß, wenn der Herr Kultusminister ihm nicht Folge gibt, ich ihm nicht raten möchte, nach Westfalen zu kommen, er könnte dann dort von den Westfälinnen in einer Weise empfangen werden, die ihn auch nicht entfernt an die Verszeile erinnern würde: „Glückselig, wessen Arm umspannt ein Mädchen aus Westfalenland!" (Hier verzeichnet der Bericht: Stürmische Heiterkeit.) Unsere westfälischen Frauen und Mädchen dürfen Schutz vor übertriebener Prüderie erwarten, und so hoffe ich, daß in einer zweiten Auflage das ganze Westfalenlied erscheinen wird. — Nun werden Sie gewiß glauben, dieses Arnsberger Lesebuch sei vortrefflich. Es tut mir leid, dieser Ansicht entgegentreten zu müssen. Es fällt mir namentlich auf, daß vielfach eine populär sein sollende Sprache in das Lesebuch mit Gewalt eingeführt ist. So heißt es in der Beschreibung des Schweins: „Aus seinem Gesicht blitzt aus den kleinen geschlitzten Augenlidern ein kleines, aber entschlossenes Augenpaar heraus." Das Buch enthält auch noch andere Sünden. Sogar die Verse der „Wacht am Rhein": Er blickt hinauf in Himmelsblau, wo Heldenväter niederschaun", sind wie folgt geändert: „Auf blickt er, wo der Himmel blaut, wo Vater Hermann niederschaut." Ich kann das nur daraus begreifen, daß der Schulrat mit Hermann dem Cheruske den gleichen Vornamen hat — er heißt auch Hermann. In der für Düsseldorf gedruckten Ausgabe ist Schillers „Glocke" arg verstümmelt. Es findet sich ferner darin die Behauptung, daß das Wuppertal, Elberfeld und Barmen, im Ebbegebirge liege. Da kann man nicht mehr sagen: Geographie schwach, sondern Geographie unter aller Kanone! Ich bitte die Unterrichtsverwaltung, mir darauf zu antworten, ob es in westfälischen Schulen verboten ist zu singen: „Glückselig, wessen Arm umspannt ein Mädchen aus Westfalenland."

Darauf antwortet Geheimrat Vater: In der philiströsen Art, die eine so burschikose, urwüchsige Sprache, wie die des Rittershausschen Liedes nicht vertragen kann, sehen wir nicht mehr den Höhepunkt pädagogischer Gedanken. Wir werden dafür sorgen, daß die Strophe wiederhergestellt wird, und hoffen, daß wir uns dann wieder des Wohlwollens der westfälischen Frauen und Jungfrauen erfreuen werden!

Das Rechte zum Putzen, das Rechte zum Scheuern ist Henkels Ata in der Streufleb-Flasche. In kürzester Zeit ist die Putzarbeit erledigt, und alles strahlt frisch und hell. Für die schonende Pflege aller Sachen aus Holz, Metall, Glas oder Stein ist Henkels Ata vorzüglich bewährt. Ata wird hergestellt in den weltberühmten Persil-Werken; Preis der Streu-Flasche (feine Mahlung) 18 Pfg. Für den groben Scheuerdienst (Herd- und Ofenputz usw.) ist Ata in Paketpackung zum Preise von 13 Pfg. erhältlich.

„Das sind zwei Paar Schuhe" sagte man früher:

DER QUALITÄTSSCHUH, dauerhaft und bequem, aber ein wenig plump.
DER MODESCHUH, zierlich und elegant, aber rasch verbraucht...

Seit aber die größte deutsche Schuhfabrik, die von jeher den höchsten Qualitätsruf genießt, vorbildlich schöne Modelle und die größte Auswahl von Modeneuheiten bringt,

jetzt sagt alles: nur noch eines:

MARKE SALAMANDER

SALAMANDER

Bochum, Bongardstr. 11 — **Durchgehend geöffnet**

Nun gegen Norwegen

Die „Elf vom Niederrhein" vertritt erneut die deutschen Farben
Eine Mannschaft in Erfolgsform soll man nicht ändern

Hat es das schon einmal im deutschen Fußball gegeben? Eine Ländermannschaft in zwei Spielen und in der gleichen Besetzung? Wir schlagen nach, suchen und suchen in den Analen der deutschen Fußballgeschichte, und stellen fest: den gleichen Fall gab es nur bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam. Deutschland schlug in der Vorrunde die Schweiz 4:0, die Elf wurde beibehalten und verlor gegen Uruguay 1:4.

Also doch eine ganz andere Sache. Der Fall, der in diesen Tagen in der deutschen Fußballgeschichte auftaucht, ist ganz eigener und anderer Natur. Der Gau Niederrhein hat in Duisburg die deutsche Elf gestellt, eine reine Gaumannschaft vertrat die deutschen Farben mit großem Erfolge und — die gleiche Gaumannschaft soll in Magdeburg gegen Norwegen die schwache deutsche Länderspiel-Bilanz verbessern.

Es hat nach dem Spiel in Duisburg Stimmen gegeben, die mit Breuer und Wigold nicht so recht zufrieden waren. Und so gab es natürlich auch Stimmen, die auf diesen Posten eine Umbesetzung erwarteten oder — besser gesagt — befürchteten. Warum befürchten? Was sollte es denn ausmachen, wenn der eine oder andere Spieler herausgenommen und ersetzt wird? Man kann mit Recht behaupten: Sehr viel. Läuferreihe und Sturm der deutschen Fußball-Nationalelf bilden eine Einheit, diese acht Spieler gehören zusammen, als wenn sie aus einer Vereinsmannschaft stammen. Und fast ist es doch so. „Fortuna" Düsseldorf und der VfL. Benrath sind gute Bekannte, Vereine, die schon so manches Spiel gegen einen Klassegegner zusammen austrugen, als „Fortuna" Düsseldorf noch nicht deutscher Meister war. Und die Hohmann, Wigold, Albrecht, Raffenberg und Kobierski verstehen sich in ihrem Spiel so gut, wissen so genau, was die Läuferreihe der „Fortuna" will, daß diese acht Spieler einfach nicht getrennt werden dürfen, daß jeder Fremdkörper einen Ausfall der anderen befürchten läßt. Der Deutsche Fußball-Bund hat in diesem Falle vernünftigerweise noch weiter gedacht, er hat auch das Schlußdreieck so stehen lassen, wie es nun schon in zahlreichen repräsentativen Kämpfen den Westen, den Gau Niederrhein und am letzten Sonntag den deutschen Fußball vertreten hat.

Eine schwere Aufgabe! Das ist Magdeburg unbedingt. Der Optimismus im deutschen Fußball ist durch das Duisburger 8:1 beflügelt worden, man erwartet von dieser Nationalmannschaft viel, sogar alles. Und deutsche Siege tun gerade im internationalen Fußball not. Wie horchte die ausländische Presse auf, fand mit einem Male da Platz für Berichte, wo früher nur ein einfaches Ergebnis gestanden hatte.

Der Gegner Norwegen: Man lasse sich nicht davon täuschen, daß die Leute im nordischen Fußball und international keine große Rolle spielen, daß die Mannschaft im eigenen Lande nicht für allzu stark gehalten wird. Wie oft hat sich das im deutschen Fußball bitter gerächt. Norwegen will sehr, sehr ernst genommen sein. Die Leute werden mit dem Bewußtsein nach Magdeburg kommen, daß sie nichts verlieren, aber alles gewinnen können.

Deutschland wird einen entschlossenen Gegner antreffen, taktisch vielleicht klüger als Belgien.

Und eine Niederlage in Magdeburg könnte das verderben, was in Duisburg erkämpft wurde.

Ein zweites Mal blickt Fußball-Deutschland auf den Niederrhein, auf elf Spieler aus dem deutschen Westen. Ein zweiter Sieg könnte den Triumph von Duisburg nur wirkungsvoll unterstreichen.

Fortuna Düsseldorf und Westmark Trier

Die Lage im Niederrhein- und Mittelrhein-Gau

Niederrhein

Fortuna Düsseldorf	7	6	—	1	31:10	12:2
FV. 08 Duisburg	7	4	1	2	18:12	9:5
Rheydter SpV.	7	4	1	2	16:12	9:5
VfL. Benrath	7	3	2	2	18:9	8:6
Hamborn 07	7	3	2	2	13:9	8:6
VfL. Preußen Krefeld	7	3	2	2	11:12	8:6
Duisburg 99	7	3	1	3	12:12	7:7
Alemannia Aachen	7	2	2	3	9:18	6:8
Schwarz-Weiß Essen	7	2	1	4	12:18	5:9
Preußen Essen	7	1	3	3	10:15	5:9
Borussia Gladbach	7	2	1	4	12:21	5:9
Schwarz-Weiß Barmen	7	1	—	6	9:23	2:12

Mittelrhein

Westmark Trier	7	5	1	1	10:9	11:3
Eintracht Trier	6	4	1	1	11:7	9:3
VfR. Köln	7	4	1	2	13:11	9:5
SpVg. Sülz 07	6	4	—	2	22:11	8:4
Bonner FV.	6	3	1	2	14:13	7:5
Mülheimer SV.	7	2	3	2	16:8	7:7
Kölner CfR.	7	3	1	3	16:19	7:6
Rhenania Köln	6	1	3	2	13:16	5:7
Fortuna Kottenheim	6	1	1	4	7:21	3:9
FV. Neuendorf	6	—	2	4	8:16	2:10
Kölner SC. 99	6	1	—	5	9:18	2:10

Die 16 Tabellenführer
der deutschen Fußball-Gaue

Die Tabellenführer in den deutschen Gauen: Ostpreußen: VfB. Königsberg und „Hindenburg" Allenstein. Pommern: „Viktoria" Stolp und Stettiner SC. Brandenburg: „Hertha"/BSC. Berlin (relativ), mit einem Spiel mehr „Viktoria" Berlin. Schlesien: „Vorwärts" Breslau. Freistaat Sachsen: Dresdner SC. auf gleicher Höhe mit VfB. Leipzig. Gau Mitte: VfL. Bitterfeld und „Wacker" Halle. Gau Nordmark: SV. Eimsbüttel. Gau Niedersachsen: Algermissen (relativ „Arminia" Hannover). Gau Westfalen: Schalke 04. Gau Niederrhein: „Fortuna" Düsseldorf. Gau Mittelrhein: „Westmark" und „Eintracht" Trier. Gau Nordhessen: Hanau 93. Gau Südwest: FC. Kaiserslautern (relativ „Eintracht" Frankfurt). Gau Baden: Karlsruher FV. Gau Württemberg: „Union" Böckingen und SV. Feuerbach. Gau Bayern: München 1860.

Kanu doch Olympiasport?

Die Entscheidung liegt beim nächsten Olympia-Kongreß

Bekanntlich war der von dem Internationalen Kanu-Verband eingereichte Antrag auf Zulassung des Kanusports zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin abgelehnt worden. Eckert (München), der verdienstvolle Vorsitzende der Internationalen Repräsentation für Kanusport und Führer des Deutschen Kanu-Verbandes, hat jedoch seine Bemühungen fortgesetzt und sich energisch dafür eingesetzt, daß der Kanusport bei dem Internationalen Olympischen Komitee eine günstige Aufnahme findet. Vor kurzem hatten die Führer des Oesterreichischen Kajak-Verbandes den Besuch des Präsidenten des IOC., Graf Baillet-Latour, benutzt, um sich eingehend über die Frage des Kanusports auszusprechen. Das Internationale Olympische Komitee hat auf Grund dieser Intervention beschlossen, den Antrag der IRK., bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin den Kanusport einzuführen, auf die Tagesordnung des nächsten IOC.-Kongresses in Athen zu setzen.

In den Kreisen der Kanufahrer gibt man sich nun wieder der Hoffnung hin, daß es der zielbewußten Arbeit Eckerts gelingt, doch noch eine Aufnahme des Kanusports in das Olympische Programm zu erreichen.

Einheitliche Amateurbestimmungen

Studienkommission prüfte die internationalen Amateurbestimmungen

Die zur Prüfung der Amateurbestimmungen vom Internationalen Olympischen Comitee eingesetzte Studienkommission, bestehend aus Georg Evers (Deutschland), Gaston Müllegg (Schweiz), Stankowits (Ungarn), Anspach (Belgien) und Hector (Frankreich), hielt unter dem Vorsitz des deutschen Leichtathletikführers Dr. Ritter von Halt am Wochenende in Zürich ihre erste Sitzung ab. Es wurden alle wesentlichen Punkte besprochen und über den Verlauf der Sitzung nachstehende amtliche Bekanntmachung herausgegeben:

„Die Internationale Studienkommission, die gelegentlich der Wiener Tagung des Internationalen Olympischen Comitees von 13 internationalen Sportverbänden ins Leben gerufen wurde mit dem Zweck, einheitliche Amateurbestimmungen zu schaffen, die von möglichst allen Sportverbänden angenommen werden können, hat am 29. und 30. Oktober in Zürich getagt. Die Kommission hat zunächst die bestehenden Bestimmungen der verschiedenen Verbände verglichen, wobei sich mehr denn je die Notwendigkeit als dringend herausgestellt hat, die bestehenden Abweichungen und Ueklarheiten im Interesse der Amateursportbewegung auszugleichen. Die Kommission hat alsdann einen Vorschlag für einheitliche internationale Amateurbestimmungen ausgearbeitet, der sich auf die besonderen Erfahrungen aller Sportzweige stützt. Dieser Vorschlag soll zunächst dem IOC. zur Zustimmung und Unterstützung unterbreitet und alsdann allen internationalen Sportorganisationen zur Annahme vorgeschlagen werden."

Der Vorschlag der Studienkommission ist eine kurze und präzise Zusammenfassung der Minimalbedingungen, die jeder Amateursportler erfüllen sollte; seine Annahme würde eine Fülle von Unklarheiten und Ungleichheiten beseitigen, die bisher den Anlaß geboten haben für zahlreiche Auseinandersetzungen zum Schaden der gesamten Sportbewegung. Der Termin der Veröffentlichung dieses Vorschlages wird im Einvernehmen mit dem Exekutivausschuß des IOC. festgesetzt.

Deutscher Luftsport

Wie werde ich Segel- und Motorflieger? — Tretet dem Deutschen Luftsportverband bei!



Was jeder tragen sollte: Das Abzeichen des Deutschen Luftsportverbandes

„Wie werde ich Segel- oder Motorflieger?", das ist die Frage, die immer wieder an uns gerichtet wird. Wir könnten uns im Grunde genommen auf die Antwort beschränken:

„Man wende sich an die Ortsgruppe Bochum des Deutschen Luftsportverbandes, Bochum, Franzstraße 3, Tel. 66360."

Jedoch mit Rücksicht darauf, daß der deutsche Luftsport eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes ist, daß heute mehr denn je der Satz gilt, „Luftfahrt tut not" geben wir an dieser Stelle erschöpfende Auskunft.

Der „Deutsche Luftsportverband" ist die Organisation aller deutschen Flieger, der alle Segel-, Motorsport- und Ballonflieger unterstellt sind. Der Verband ist in einzelne Landesverbände aufgeteilt. In Westdeutschland besteht die Landesgruppe Rheinland und Westfalen, die beide dem bekannten Fliegerhauptmann Laumann (Münster) unterstellt sind. Bochum, bis vor kurzem Stützpunkt der Ortsgruppe Dortmund, ist jetzt selbständige Ortsgruppe geworden und der Untergruppe Gelsenkirchen zugeteilt. Ein Besuch in den Geschäftsräumen der Bochumer Ortsgruppe in dem Gebäude der ehemaligen Schüler-Bank, brachte uns manches Interessante und Wissenswerte. Obwohl im Moment „Hochbetrieb" herrscht —

Dr. Köring prüft die Jungflieger auf Herz und Nieren —,

fand man doch Zeit, um dem neugierigen Reporter einige Fragen zu beantworten. Neben den Geschäftsräumen sind in dem Gebäude auch die Lehrzimmer für den theoretischen Unterricht untergebracht, das Arztzimmer usw. Leiter der Bochumer Gruppe ist Dr. Weber, dem in Fliegerhauptmann Schunk, Dir. Schulze, Referendar Kortländer, Dr. Köring, Dr. Schieferecke und Rechtsanwalt Witthake rührige Helfer zur Seite stehen. Die Organisation der Ortsgruppe Bochum gliedert sich in die zur Zeit allerdings wegen Ueberfüllung geschlossene Gruppe der Aktiven (den Fliegersturm) und die Gruppe der Passiven, die unter der Bezeichnung „Klub" zusammengefaßt sind. Der Fliegersturm wird je nach Bedarf aus den Reihen der Hitler-Jugend, der SA. und den Mitgliedern des Deutschen Luftsportverbandes ergänzt. In der Abteilung „Klub" sind alle Freunde des Flugsportes vereinigt. Die Bezeichnung „Abteilung Klub" ist nicht so aufzufassen, daß hier eine „Stammtischabteilung" gegründet wurde. Die Klubabteilung setzt sich aus fördernden Mitgliedern des Deutschen Luftsportverbandes zusammen, die die Notwendigkeit der Deutschen Fliegerei erkannt haben. Die Klub-Mitglieder steuern so das Ihrige zum Aufbau des deutschen Flugsportes bei. Gemeinschaftsabende usw. werden dazu beitragen, das Band der Kameradschaft zwischen den aktiven und passiven Mitgliedern des Verbandes enger zu knüpfen. Jeder, der die Notwendigkeit des Flugsportes für Deutschland erkannt hat, sollte Mitglied des Deutschen Luftsportverbandes sein . . .

Die aktiven Mitglieder erhalten eine umfassende theoretische und praktische Ausbildung. Im theoretischen Lehrgang wird der Jungflieger unter Leitung von bewährten Kräften „flugplatztauglich" gemacht. Er wird beispielsweise in die Wetterkunde, Strömungslehre, Motorenkunde und Flugzeugbau eingeführt.

Zur praktischen Ausbildung steht den Jungfliegern das Uebungsgelände der Gruppe Bochum auf dem Henkenberg in Bochum-Stiepel zur Verfügung. Hier werden die Jungflieger in die Geheimnisse des Segelfliegens eingeweiht.

In der Segelfliegerschule Borkenberge steht im Westen eine weitere Ausbildungsmöglichkeit zur Verfügung. Ein dreiwöchiger Kursus garantiert für die A-Prüfung. Die A-Prüfung ist die erste Prüfung, die der Jungflieger zu bestehen hat. Die zweite Prüfung ist die B-Prüfung, die natürlich höhere Anforderungen stellt. Die C-Prüfung ist die schwerste Prüfung.

Sie ist Voraussetzung für die Erlernung des Motorfluges.

Jeder, der Motorflieger werden will, muß also erst den C-Prüfungsschein besitzen, woraus sich wiederum die Notwendigkeit ergibt, dem Deutschen Luftsportverband beizutreten. Bei Eignung werden aus den aktiven Mitgliedern der einzelnen Untergruppen des Deutschen Luftsportverbandes Segelflieger zur Ausbildung im Motorflug herausgezogen.

Stützpunkt Linden-Dahlhausen

weiht sein neues Fliegerheim.

Die örtliche Segelfliegergruppe hat durch den Anschluß an die Ortsgruppe Bochum des Deutschen Luftsportverbandes gewaltigen Auftrieb erhalten und gilt nun als Stützpunkt Linden-Dahlhausen. Nachdem Obersteiger a. D. Meyer durch den Selbstbau eines Segelflugzeuges das Interesse für den Luftsport geweckt hat und tatkräftige Männer durch die Gründung eines Luftsportvereins die Jugend für den Luftsportgedanken zu begeistern vermochten, muß und soll es nun an die praktische Arbeit gehen. Das selbsterbaute Flugzeug des Obersteigers a. D. Meyer ist für den praktischen Flugdienst, für den Henkenberg und Borkenberge als zulässig anerkannt worden. Jeder Besucher der Handwerkerausstellung im Lutzschen Saale wird sich ein Bild des in allen Einzelheiten sauber und gut gebauten Flugzeuges gemacht haben. Zur Verrichtung der zum Selbstbau weiterer Flugzeuge notwendigen Werkstättenarbeit waren geeignete Räumlichkeiten dringend vonnöten. Diese hat die Ortsgruppe in der ihr von der Stadtverwaltung mietweise überlassenen Halle des ehemaligen Elektrizitätswerkes in Bochum-Linden an der Dr.-C.-Otto-Straße gefunden. In diesem Fliegerheim hält die Ortsgruppe am Dienstag abend ihren ersten Pflichtabend ab, an dem alle Aktiven zu erscheinen haben, andernfalls sie gestrichen werden. Die fördernden Mitglieder sind zu diesem Abend, an dem der Arbeitsraum und das neue Heim durch den kommissarisch bestellten Ortsgruppenleiter Dr. Uckermark ihrer künftigen Bestimmung übergeben werden sollen, ebenfalls herzlichst eingeladen. Es ist fernerhin von großer Wichtigkeit, zu wissen daß die Aufnahmegebühr für den Deutschen Luftsportverband, um flugsportlichen Bestrebungen auf weiter Basis aufbauen zu können, von 5 Mark auf 1,50 Mark und der monatliche Beitrag von 2 Mark auf 1,50 Mark gesenkt worden ist.

Neuer Weltrekord von Ismayr

144,15 Kilogramm im beidarmigen Stoßen

Im Rahmen der Winterhilfeveranstaltung der Kraftsportler in München im ausverkauften Zirkus Krone stellte der deutsche Olympiasieger im Gewichtheben, Rudolf Ismayr, einen neuen Weltrekord auf. Ismayr verbesserte im beidarmigen Stoßen den bisherigen Weltrekord des Aegypters Arafa von 143 auf 144,15 Kilogramm.

Schönrath geschlagen

In London verlor der Krefelder Schwergewichtsboxer Hans Schönrath einen Zehn-Runden-Kampf gegen Ben Foorth nach Punkten.

Kurz und bündig

Carnera filmt

Der Weltmeister im Schwergewicht, Primo Carnera, wird schon in nächster Zeit wieder nach Amerika fahren, da er von der Metro Goldwyn Co. einen Filmkontrakt erhalten hat.

Saint-Cloud, 30. Oktober

1. Rennen: 1. Arelle (Beauparland); 2. Kings Courts; 3. Sidon. Toto: S. 54; Pl. 17, 59, 18. — 2. Rennen: 1. Ba Sans Crainte (Brunei); 2. Alexandrovna; 3. Baron d'Uris. Toto: S. 53; Pl. 20, 27, 29. — 3. Rennen: 1. Thebes Thompson); 2. Moutard II; 3. Hulotte. Toto: S. 479; Pl. 141, 65, 115. — 4. Rennen: 1. Revery (Allemand); 2. Finnoise; 3. Philae. Toto: S. 47; Pl. 21, 23. — 5. Rennen: 1. Tartempion (Mendelsbom); 2. Son in Love; 3. Creme Renverse. Toto: S. 26; Pl. 13, 14, 39. — 6. Rennen: 1. Saccada (Mahbe); 2. Dupler; 3. Garbenzo. Toto: S. 40; Pl. 18, 19, 27.

Unsere Voraussagen:

Enghien, 31. Oktober.

1. Rennen: Olympic — Backbouk; 2. Rennen: Laricio — Mydas; 3. Rennen: Double Deux — Poker; 4. Rennen: Fleuret — Toledo; 5. Rennen: Le Chene — Love Letter; 6. Rennen: Jorga — Kern.

Auf der Matte . . .

Bochum-West besiegt Jung-Siegfried mit 32:6 Punkten
Fairer Kampfverlauf

Bei diesem Treffen zeigte sich Bochum-West überlegen. „Jung-Siegfried" konnte nur sechs Ehrenpunkte erringen, von welchen ihnen noch drei kampflos gegeben wurden. Von rein sportlichem Geist getragen, wurden sämtliche Kämpfe fair durchgeführt. Die einzelnen Resultate waren folgende:

Im Bantamgewicht besiegt Leiterreiter (Bochum-West) Merchel („Jung-Siegfried") durch Hammerlock mit Halbnelson am Boden in sieben Minuten. Federgewicht: Sawischlewski (Bochum-West) bringt Wieseler („Jung-Siegfried") durch Armzug in der vierten Minute auf beide Schultern. Leichtgewicht: Zinda (Bochum-West) wird Sieger über Sparkowski („Jung-Siegfried") durch Doppelhüftzug in vier Minuten. Weltergewicht: Schinmanski („Jung-Siegfried") wird von Karla (Bochum-West) durch Rückfaller in der neunten Minute besiegt. Mittelgewicht: Lange (Bochum-West) wird Sieger über Pielken („Jung-Siegfried") durch Hüftzug in fünf Minuten. Halbschwergewicht: Watzke (Bochum-West) Schultersieger über Ehlert („Jung-Siegfried") durch Hammerlock am Boden mit Eindrücken der Brücke in 8½ Minuten. Schwergewicht: Völker (Bochum-West) besiegt Deiters („Jung-Siegfried") nach fünf Minuten durch Eindrücken der Brücke.

Im zweiten Kampf nimmt Bochum-West eine Umstellung vor. Bantamgewicht: Merchel („Jung-Siegfried") erhält kampflos die Punkte. Federgewicht: Wieseler („Jung-Siegfried") wird nach technisch schönem Kampfe von Leiterreiter (Bochum-West) nach Punkten besiegt. Leichtgewicht: Pielken („Jung-Siegfried") — Zinda (Bochum-West) liefern einen schönen unentschiedenen Kampf. Weltergewicht: Schinmanski („Jung-Siegfried") muß sich der Ueberlegenheit Karlas (Bochum-West) beugen. Mittelgewicht: Pielken II („Jung-Siegfried") wird wegen besseren Angriffs als Sieger über Sawischlewski (Bochum-West) erklärt. Halbschwergewicht: Lange (Bochum-West) besiegt Ehlert („Jung-Siegfried") nach zwölf Minuten Ringdauer nach Punkten. Schwergewicht: Deiters („Jung-Siegfried") wird von Watzke (Bochum-West) in der siebten Minute auf beide Schultern gelegt.

Most-Spende.

Wie wir hören, sind die Most GmbH.-Schokoladenwerke, Halle (Saale), schon seit Monaten voll mit 48-stündiger Arbeitszeit beschäftigt.

Die Firma hat ungefähr 200 Arbeitnehmern mehr Arbeit geben können als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Für das Winterhilfswerk hat die Firma Most 40 000 ¼-Pfund-Pakete Kakaopulver im Werte von 10 800 Mark zur Verfügung gestellt, die durch die Läden der Firma in den verschiedenen in Frage kommenden Städten an die vom Winterhilfswerk genannten Bedürftigen zur Verteilung kommen sollen.

An der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit hat sich die Belegschaft der Firma Most derart beteiligt, daß alle Arbeitnehmer sich mit Abzügen in Höhe von ½ bis 1 Prozent auf die Dauer von mehreren Monaten einverstanden erklärt haben.

Für die „Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft" hat die Firma Most einen Betrag von mehr als 7000 Mark gezeichnet. 137



Kaffee in Pakelan? Nein, liebe Frau!

Kaufe keinen alten Kaffee, sondern nur den kräftigen, stets frisch gerösteten

Trass-Kaffee

Tausende Hausfrauen loben Trass-Kaffee. Es gibt auch wirklich keinen besseren

2-Zimmer-Einrichtung

Küche und Schlafzimmer, sehr billig gegen bar oder Ehestandsdarlehen

Ohn

Wittener Nr. 30

Silber-Bestecke

Mass. Silber, bes. billig, ferner Bestecke 100 g Silberauflage, allerfeinste Juwelierware. Die Herstell. erfolgt in eig. Werkstätten, daher 30 Jahre Fabrik-Garantie gewährl.

z.B. 36tlg. Garn. 100 g Aufl. RM. 42,50

1. Referenz. und günst. Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie sof. kostenl. Katalog.

H. Pasch & Co., Solingen

Radio- Apparate sämtl. Mark. Zahlungserleichterung.

E. Stach, Radio.

Clemensstr. 2 (Ecke Hattinger Str. Ruf 63926

Ohne Diät

monatlich 5—6 Pfd leichter durch Entfettungskurzucker nach Dr. med. Rheinländer. Kein Abführmittel sondern diätetische Verdauungshilfe gegen die fettbildenden Bestandteile der Nahrung. Zu haben bei Erich Plattfaut, Reform- und Kräuterhaus, Bochum, Viktoriastraße 3.

RADIO

große Auswahl, alle führenden Marken vorrätig.

Volksempfänger 76,- Mk.

Angenehme Zahlung

Hans Scherzek

Wiemelhauser Str. 96

Schöne Büste

durch einf. Methode, die ich Ihnen gern kostenlos verrate.

„Exan", Bremen 188

Waterloostr. 81.

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie vor Kauf von

Tapeten

meine Auslagen besichtigen. Unerreichte Auswahl

Carl Bohlmann

Farben

Kortumstr. 107

Das Haus mit dem Farbenstern

Waldvögel

noch nie so billig!

Zoologische Handlg.

Pillarz, Rottstr. 13.

Aufpolieren

u. Beizen sow. Modernisieren von Möbeln u. Pianos saub. und billig. Ang. unt. B. H. 41884 an die Geschst. dieser Ztg.

Gesunde, weiße

Futterkartoffeln

Zentner 2 Mark ab Lager.

Vereinsstraße Nr. 34

Nähe Gnadenbaus.

Telephon 68139.

EISU Stahl- Holz- **Betten**

Schlafcouch, Polst. Stahlmatratzen, Teile, Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl 74.



Ein Beitrag aus der Werbearbeit der Bochumer Hitler-Jugend

Die Nacht war auch zu kurz gewesen. Gestern abend die zehnjährige Jubelfeier des Stammtisches „Unner us" mit Einsetzung des neuen Führers. Da hatte man sich mal wieder so recht wohl gefühlt. Nur schade, daß nur ein einziges Mal in der Woche Stammtischabend war. So war Müller noch in Gedanken bei seinen Erlebnissen vom Vorabend, als er zur Arbeitsstätte eilte. Die Zeit war ihm heute morgen arg knapp geworden, aber als angehender Meister würde es bei ihm auch wohl mal nicht auf ein paar Minuten ankommen.

Was hing denn da schon wieder für ein gewaltiges Plakat an der Anschlagtafel? Das mußte ja fast einem Blinden in die Augen fallen. „Herzu uns! Tretet ein in die Hitler-Jugend!" las Müller.

Die Wut packte ihn. Noch vorgestern hatte er mit seinem sechzehnjährigen Emil eine große Auseinandersetzung. „Es ist himmelschreiend, daß man mit aller Gewalt schon die Jugend politisieren will!" hatte er seinem Sohne zugerufen und ihm begreiflich machen wollen, daß es sich für einen Sohn wohlachtbarer Eltern gezieme, dem Jünglingsverein anzugehören, oder einem neutralen Sportverein beizutreten. Da war Emil aber hochgefahren. „Die Hitler-Jugend und Politisierung? Pflege echter Kameradschaft, Erziehung zur nationalsozialistischen Gesinnung und Stählung des Körpers", hatte er gerufen, „sind keine Politik." Weiter hatte er ihm dann ein Programm entwickelt und über den Aufgabenkreis und den Sinn der Hitler-Jugend einen Vortrag gehalten, dem Müller beim besten Willen nicht hatte folgen können. Wo der Junge nur daran kam? Aber



solange er mit den verfl... Gesellen von der Hitler-Jugend Umgang hegt, ist er, der früher so wohlerzogene Emil, nicht wiederzuerkennen. Müller konnte nicht sagen, daß er gerade schlecht beeinflußt wird, aber Emil wird ihm zu selbständig. „Hat denn ein Junge überhaupt eine eigene Meinung zu haben?" so denkt er weiter, als ihm dasselbe Plakat an der nächsten Plakatsäule schon wieder von weitem entgegenleuchtet. Wahrhaftig! Es prankt an jeder Plakatsäule. Müller ist froh, auf seiner Arbeitsstelle angekommen zu sein. Aber was schaut ihn denn da im Fabriktor von weitem an? Ja, selbst auch da prangt das Plakat.

Am Abend ging Müller mit seiner Tochter ins Kino. Er hatte es ihr schon seit vierzehn Tagen versprochen. Und allein kann man doch ein 19jähriges Mädchen noch nicht in ein Kino gehen lassen! Im Kino hätte ihn bald der Schlag kurz nach der Eröffnung des Programms gerührt, als er las:

„Deutsche Eltern! Schickt Eure Jungens in die Hitler-Jugend. In der Jugendbewegung Adolf Hitlers werden sie zu Männern erzogen, die den Kampf des Lebens zu bestehen wissen."

Dann erschienen Bilder mit Lagerfeuer und Zelten, um das Feuer frohe, singende Jungens. Müller las dann weiter auf der Leinwand:

„Deutscher Junge! Die Hitler-Jugend ist die Zukunft Deutschlands! Die Hitler-Jugend baut das Dritte Reich. Warum stehst Du noch abseits?! Melde Dich sofort beim Unterbann zur Aufnahme."

Seine Tochter verging bald vor Aufregung. „Wenn das doch Emil sähe!" meinte sie. Müller war der ganze Abend verdorben. Was der Film dann noch weiter zeigte, ist ihm meistens entgangen.

Als Müller am andern Abend von seiner Arbeitsstelle nach Hause ging, mußte er wieder die ganze Reihe der Plakatsäulen und -Anschlagtafeln passieren. An den Anblick der Hitler-Jugend-Plakate hatte er sich inzwischen gewöhnt. Er stutzte, als er einen Blick zur Seite warf. Jetzt hing ja noch ein weiteres Plakat dort. „Hitler-Junge Quex" las er. „Am Sonntag, 20 Uhr, große Aufführung des Bühnenspiels der Bochumer Hitler-Jugend-Bühne."

Hitler-Junge Quex? Den Namen hatte er doch schon einmal gehört. Er sann im Weitergehen nach. Richtig. — Sein Sohn und seine Tochter hatten sich vor einigen Tagen gestritten. Emil hatte Partei für einen Hitler-Jungen Quex und Helene für eine Ulla genommen. Aber die mußten sich doch über einen Tonfilm unterhalten haben; denn Emil hatte seine Mutter nachher angebettelt und gesagt, er müsse den neuen Tonfilm in der Tonhalle unbedingt sehen. Da Emil hiermit sehr geheimnisvoll gewesen war, hatte sie es ihm erzählt. Genaues hatte sie aber auch nicht gewußt. Es war ja auch unmöglich, aus der heutigen Jugend noch schlau zu werden.

Die Plakatsäulen und die Hitler-Jugend, die hatten es Müller angetan. An einem der folgenden Tage wieder etwas Neues. Neben dem Hitler-Jungen mit der großen Fahne prangte jetzt noch ein gleichgroßes Plakat mit einem kleinen Jungen, der die Landsknechttrommel rührte. Müller las: „Kommt zu uns! Deutsches Jungvolk in der Hitler-Jugend." Er wollte zu Hause nichts davon erzählen. Mit Emil kam er doch nicht überein. Wenn der Junge nicht bald von selbst auf andere Gedanken kam, als bei jeder Gelegenheit die Hitler-Jugend zu erwähnen, dann mußte er mal geeignete Mittel anwenden.

Am Freitag abend ging Emil mit seinem Vater durch die Stadt. Der Vater hatte ihm ein paar neue Schuhe gekauft. Müller hatte hierbei auch schon wieder seine liebe Not gehabt. Früher hatte Emil nur nach Lackschuhen oder seinen leichten Halbschuhen Verlangen gehabt. Und jetzt? Er hatte seinen Ohren nicht getraut. Die derbsten Schuhe hatte der Junge unbedingt haben müssen, und hatte der Verkäuferin noch erklärt, es müßten auch noch Hufeisen darunter. Na — ihm war es ja schließlich gleich. Aber Emil sollte sich jetzt nicht unterstehen und die Schuhe nicht auch des Sonntags anzuziehen. Emil beschleunigte plötzlich sein Tempo. Er war ordentlich erregt. Müller hatte noch nicht ganz begriffen, da hatte er schon die Erklärung. In mustergültiger Ordnung, voran die Fahnen und die Spielleute, kam die Hitler-Jugend in langen Reihen heranmarschiert. Was mochte denn heute abend wieder los sein? Plötzlich hielt die Hitler-Jugend und nahm Aufstellung vor dem Tonhallen-Lichtspieltheater. Kurze Kommandos ertönten. Im Nu waren Hunderte von Zuschauern versammelt. Müller mußte sich mit Emil schon einen Weg bahnen, um selbst sehen zu können, was weiter vorging. Dann setzte die Kapelle ein, und oben am Gebäude der Tonhalle hißte die Hitler-Jugend im Scheine der Fackeln ihre Fahne. Bengalisches Licht flammte auf. Dann wieder Kommandos, und die Hitler-Jugend rückte wieder ab. Genau in der Ordnung, in der sie herangerückt war.

Ein Strom von Leuten drängte sich in das Lichtspieltheater. Jetzt sah Müller erst, was los war. Ueber dem Eingang des Theaters stand es:



Emil quälte. Er quälte seinen Vater so lange, bis dieser an der Kasse des Lichtspieltheaters zwei Eintrittskarten gekauft hatte und sich mit ihm im Lichtspieltheater befand. Welche Menschenmenge! Es war kein Platz mehr frei. Müller war mit Emil nur ein paar Schritte gegangen, als zwei Jungen im Braunhemd von ihren Plätzen aufsprangen. „Nehmen Sie bitte unsere Plätze ein", sagten sie höflich, aber bestimmt, und schon hatten die beiden auch Sitzgelegenheit. Das war Müller denn doch das erste Mal in seinem Leben passiert, daß ihm von Jungens ein Sitzplatz angeboten worden war. Er sah sich die Jungens genauer an. Das waren ja ganz andere Kerle, als wie er sich diese Hitler-Jungen immer vorgestellt hatte. Höflich und zuvorkommend. —

Er hatte nicht lange Zeit, weitere Betrachtungen anzustellen. Vorne auf der Bühne ging der Vorhang hoch, und herein marschierte mit fröhlichem Gesange unter Begleitung ihrer Klampfen und Fiedeln eine Schar der Bochumer Hitler-Jugend. Der Führer ließ halten, und die Schar bezog einen Lagerplatz. Was sich jetzt seinen Augen und Ohren bot, hatte Müller noch nicht gehört und gesehen. Ein Lagerfeuer wurde angebrannt, Zelte gebaut, Stroh für dasselbe geholt, die Erbswurst auf dem Lagerfeuer gekocht und dazwischen zackige Lieder und eine Fröhlichkeit, daß Müller das Herz mit überging. Die Jungens auf der Bühne führten ihr Lagerleben vor, als ob sie draußen allein gewesen wären.

Der Beifall des Publikums wollte nicht enden. Die Jungens hatten ihn aber auch verdient, das hatte Müller mit eigenen Augen gesehen. Ob es denn eigentlich immer so in der Hitler-Jugend zuging? So eine natürliche Ungezwungenheit und doch überall Disziplin, Ordnung und Gehorsam. Aber schon setzten die Lautsprecher ein und über die Leinwand ging der „Hitler-Junge „Quex".

Als Emil mit seinem Vater nach Hause ging, sagte dieser zu ihm: „Ich habe jetzt nichts mehr dagegen." In Emil, der wohl wußte, was sein Vater wollte, jubelte es. Er konnte aber nicht unterlassen, diesbezügliche Fragen an ihn zu stellen. „Na, daß Du jetzt des Abends mit Fritz und Kurt ausgehst und auch mal eine Wanderung mit ihnen machst." Daß Emil heimlich schon vor ein paar Wochen in die Lehrschar der Hitler-Jugend eingetreten war, das hat er auch an diesem Abend seinem Vater nicht verraten.

Ueber die Eindrücke, die Müller an diesem Abend gehabt hatte, berichtete er am andern Abend seinen Stammtischbrüder und las ihnen den Bericht des „Bochumer Anzeigers" vor, in dem stand:

„Um 7.30 Uhr rückte die Bochumer Hitler-Jugend vor der Tonhalle an, um Aufstellung zu nehmen und die Fahne, die im Schein bunter Fackeln feierlich gehißt wurde, zu grüßen. Hunderte von Menschen wohnten dem Schauspiel bei. Im Lichtspieltheater selbst erklangen Märsche und vaterländische Weisen, die von der Kapelle des Staatlichen Gymnasiums flott und sauber ausgeführt wurden. Der Unterbannführer der Hitler-Jugend, Ernst Mönninghoff, sprach von dem Wollen und von den Zielen der Hitler-Jugend, von der Erziehungsarbeit, die hier geleistet werden müsse, um auf dieser Generation, die völlig unbelastet sei und das Leben frisch und freudig bejahe, das Reich der Zukunft,



das Dritte Reich, aufzubauen. Lagerszenen aus dem Bühnenstück „Hitler-Junge Quex", ausgeführt von der Bochumer Hitler-Jugend-Bühne, zeigten uns den lebendigen Geist dieser Erziehungsarbeit, ließen uns den Wert und den Sinn des jugendlichen Gemeinschaftslebens erfassen und brachte uns die schönen Fahrt- und Lagerlieder der braunen Jungen nahe. Eltern und Erzieher werden gespürt haben, daß es für ihre Kinder Schöneres nicht geben kann, als im Kreise gleichaltriger und gleichstrebender Kameraden in den schweren Dienst, der ihrer aller im Leben wartet, langsam und von der Hand treuer Freunde und Führer geleitet, hineinzuwachsen.

Wir wünschen dem Hitler-Jungen Quex, daß er noch manchen jungen deutschen Menschen begeistern und manches alte Herz wieder jung machen möge."

Aber die Wirklichkeit habe diese Schilderung noch weit übertroffen, meinte Müller. Dazu dann noch der gewaltige Film: Das hohe Lied vom Hitler-Jungen! Was hierüber geschrieben sei, könne ja jeder selbst in der Zeitung lesen.

Die Plakate an den Anschlagsäulen ärgerten jetzt Müller nicht mehr. Im Gegenteil. Er fand sie sogar schön. Richtig! Dort stand es ja auch auf dem gelben Plakat. Er hatte es beinahe vergessen. Den Handzettel, den man ihm am Freitag beim Verlassen des Kinos gegeben hatte, hatte er noch in seiner Tasche stecken. Er holte ihn hervor. Also am Sonntag, um 8 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus, Aufführung des von dem Führer des Unterbannes Bochum, E. Mönninghoff, und Mitarbeitern seines Stabes bearbeiteten Bühnenspiels „Hitler-Junge Quex", nach dem gleichnamigen Roman von K. A. Schenzinger, mit Genehmigung des Verfassers, durch die Bochumer Hitler-Jugend-Bühne. Er war noch im Zweifel, ob er hingehen sollte. Aber seinem Sohne konnte er das nicht antun.

Wie an anderen Tagen, sah er auch heute wieder Hitler-Jungen, die ihre frohen und zackigen Lieder sangen in tadelloser Ordnung durch die Stadt ziehen. Müller blieb stehen und sah ihnen nach. Am Nachmittag fiel ihm ein besonders seltenes Bild auf. Ein Radfahrerzug, auf geschmackvoll geschmückten Rädern, durchfuhr mit Werbeplakaten für die „Hitler-Junge Quex"-Aufführung am Sonntag im Evangelischen Vereinshaus" die Straßen der Stadt. So etwas sah jeder.

Als die beiden am Sonntag abend zum Evangelischen Vereinshaus kamen, da war Müller platt. Die Schupo mußte den Saal absperren. So groß war der Andrang. Die beiden mußten, wohl oder übel, unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen. Aber das eine hatte sich Müller geschworen, am Mittwoch, zu der nächsten Vorstellung, ging er schon eine Stunde früher. Dann würde er wohl einen Platz bekommen. Er war ja gespannt, was am Montag die Zeitungen schreiben würden. In der Stadt hörte und sah man in der ganzen Woche fast nichts anderes mehr, als „Hitler-Junge Quex". Auch die Zeitungen hatten täglich ellenlange Artikel hierüber gebracht.

In der Frühstückspause am anderen Tage wurde schnell die Zeitung besorgt und da stand:

„Der Hitler-Junge Quex".
Ein Spiel der Bochumer Hitler-Jugend.

„Nachdem wir am Freitag den Film ‚Hitler-Junge Quex' sahen, erlebten wir am Sonntag abend die von der Bochumer Hitlerjugend veranstaltete Aufführung ‚Der Hitler-Junge Quex', die im menschenüberfüllten Saale des Evangelischen Vereinshauses vor sich ging. Wir danken den braunen Jungen, die sich mit bewundernswertem Eifer und mit wahrhaft erfrischendem Schwung für die Szenen nach Schenzingers Roman einsetzten. Was weit mehr erstaunt als diese Jungen einzeln oder insgesamt — es sind eben unsere Bochumer Jungens, auf die wir stolz sein dürfen — ist ihre künstlerische Leistung, die durchaus hervorgehoben zu werden verdient. Das erste Erfordernis für eine Spielgruppe von 500 Mann, Disziplin und peinlichste Unterordnung unter den Geist und das Wort des Spiels, wurde gewissermaßen aus dem Effeff geschmissen. Einzelleistungen kamen mit der gleichen schönen Selbstverständlichkeit zur Geltung wie die herrlichen Kameradschaftsszenen im Heim oder draußen im Lager. Ein munterer und goldrichtiger Bochumer Junge spielte den Quex, erschütternd und der Filmgestalt kaum in etwa nachstehend. Auch der prächtige Kameradschaftsführer und der ernste, überlegene Bannführer, die sich ganz entsprechend ihrer Wirklichkeit gaben, betreuten das Spiel mit einer den Zielen der Gemeinschaftsarbeit famos nahekommenden Echtheit. Aber das sind alles nur Anmerkungen eines von der relativ durchgebildeten künstlerischen Leistung der Schar Erfreuten. Der Wert dieser Spiele ist ein weit höherer. Diese Jugend spielt sich selbst und macht sich damit den schönsten und tiefsten Geist ihres Zusammenlebens bewußt, gibt dem in sinnfälliger Gestalt Ausdruck, was ihr schon in jungen Jahren des höchsten Einsatzes wert ist: der Liebe zu Führer, Volk und Vaterland. Umrahmt wurden die Darbietungen auf der Bühne von dem musikalischem Schneid, den das Orchester des Staatlichen Gymnasiums und die Kapelle der SA.-Standarte 17 WS. entwickelten. Die Veranstaltung ist wert, häufiger wiederholt zu werden, um möglichst vielen Bochumern Gelegenheit zu geben, sich an dem opfermutigen und fröhlichen Geist dieser Jugend zu freuen."

Besser konnte er seine Arbeitskollegen nicht überzeugen. Er hatte es ja gleich gesagt, daß es ganz etwas Außergewöhnliches werden würde. Sein Emil hatte es ja auch gesagt; und der war ja jetzt auch in der Hitler-Jugend.

Am Mittwoch war Müller pünktlich um 7 Uhr mit seiner Frau im Evangelischen Vereinshaus. Emil war schon am Montag mit seiner Schwester während der Schulvorstellung dort gewesen. Beide hatten nicht genug zu erzählen gewußt. Frau Müller wunderte sich, als sie mit ihrem Manne den Saal betrat, wo die Leute alle herkamen und daß der Saal schon eine Stunde vor Beginn der Vorstellung beinahe besetzt war. Ihr Mann meinte, da hätte sie am Sonntag mal sehen sollen, welche Arbeit die Schupo gehabt habe. Als Müller dem Hitler-Jungen, der das Amt eines Platzanweisers versah, erzählte, daß er schon am Sonntag vergebens dort gewesen sei, dauerte es nicht lange, da hatte dieser für ihn und seine Frau zwei gute Plätze frei gemacht und lud sie höflich ein, Platz zu nehmen. Müller bedankte sich vielmals.

Pünktlich ging der Vorhang hoch. Was dort gezeigt wurde, übertraf Müllers Erwartungen, die er sich nach den Schilderungen seines Sohnes gestellt hatte, bei weitem. Der Eindruck auf ihn war überwältigend. Das Spiel war ungekünstelt. Es war das Leben der Hitler-Jugend schlechthin. Die Hitler-Jungen stellten ihr eigenes Erlebnis ganz natürlich dar. Und dann diese Massenszenen. Diese herrlichen Fahrtenlieder. Die nächtliche Lagerszene. Sie rissen alle Zuhörer mit. Die lustigen Spiele im Heimabend lösten stürmische Lachsalven aus. Dann kam die gewaltige Schlußszene: Das Orchester spielte stürmische revolutionäre Musik. Aus dem Hintergrunde marschierten die siegreichen Kolonnen der Hitler-Jugend. Ihr dröhnender Marschschritt vermischte sich mit den heroischen Klängen der Musik. Plötzlich Stille. Der Siegeschoral „Die Fahne hoch", setzte ein. Vielfacher Fackelschein beleuchtete ein Fahnenmeer auf der Bühne. Die Zuschauer reißt es hoch von den Sitzen, die Arme heben sich, und tausendstimmig braust das Siegeslied durch den Saal.

Fast täglich wiederholten sich diese Aufführungen. Vor 14 000 Personen wurde das Bühnenspiel gezeigt. Müller wurde gar nicht müde, jeden Bekannten darauf hinzuweisen.

Gestern bekam die Hitler-Jugend von Müller einen Brief. Er schrieb:

„An den Herrn Jugendführer!

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen und der Hitler-Jugend meinen innersten Dank zu sagen für die schönen Veranstaltungen, die Sie gehabt haben, und daß es mir vergönnt war, an denselben teilnehmen zu dürfen. Es war wunderschön. Aber mein Gewissen ist nicht ganz rein. Ich will es Ihnen ehrlich sagen. Ich habe nämlich früher meinen Emil von der Hitler-Jugend ferngehalten. Er wollte ja immer schon so gern bei Ihnen eintreten. Wenn ich früher gewußt hätte, was er für ein strammer Hitler-Junge geworden wäre, dann hätte ich es mir doch schon früher überlegt. Lassen Sie es Emil aber bitte nicht merken. Tun Sie mir bitte diesen Gefallen. Ich bitte Sie vielmals darum. Er ist sonst immer ein guter Junge gewesen.

Hochachtungsvoll und Heil Hitler
Karl Müller.

Der größte Circus Europas
KRONE kommt
mit seiner phantastischen Riesenschau
mit seinen Menschen aller Rassen und Farben
mit seinem gewaltigen Tierpark
mit seinem gesamten ungeheuren Material
1200 Menschen
Zelt für 12000 Menschen
800 Tiere
400 Wagen
4 Extrazüge
nach Bochum

Bochumer Nachrichten

Geschichtstafel

31. Oktober

1517 schlug Martin Luther an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg seine 95 Thesen wider den Ablaßhandel, den der Dominikaner Johann Tetzel mit besonderer Schamlosigkeit im nahen Jüterbog betrieb. Hier verbrannte er auch zornig eine Abschrift der Thesen, die jedoch mittels Druckes in deutscher Sprache im ganzen Reiche verbreitet wurden.

1632 Der holländische Maler Jan Meer van Delft in Delft geboren (gestorben 1675).

1731 begann die Vertreibung der evangelischen Salzburger durch Unterzeichnung des welterschütternden Emigrationspatents von seiten des Erzbischofs Leopold Anton Grafen Firmian, der die Gegenreformation durch Jesuiten betreiben ließ.

1856 Errichtung der Handelskammer zu Bochum.

Personal-Nachrichten

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurde Oberstaatsanwalt Dr. Schneider aus Cleve zum Landgerichtsdirektor in Bochum ernannt.

Postassistent i. R. Franz Gützloe, Bochum, Hattinger Straße 23, feiert heute im Kreise seiner Lieben in geistiger und körperlicher Frische seinen 78. Geburtstag.

50jähriges Dienstjubiläum

Am 28. Oktober konnte unser langjähriger Abonnent Herr Justus Holl, Helenenstraße 20, auf eine 50jährige Dienstzeit beim Bochumer Verein zurückblicken. Seine Arbeitskollegen und zahlreiche Freunde hatten aus diesem Anlaß eine kleine Feier veranstaltet, um den Jubilar zu ehren. Zahlreiche Glückwünsche entboten insbesondere die Hessenvereine der Umgebung ihrem Landsmann zu seinem Ehrentage. Seitens der Betriebsleitung wurde der Jubilar in längeren Ausführungen über seine berufliche Laufbahn als Vorbild treuer Pflichterfüllung gekennzeichnet. Bei Gesang und Tanz verbrachten die Teilnehmer einige recht vergnügte Stunden.

Dem Gedächtnis der Toten. Auf dem Friedhof in Hamme findet die diesjährige Totengedenkfeier am morgigen Allerheiligentage statt. Sämtliche Vereine von Hamme beteiligen sich an dieser Trauerkundgebung und ziehen in geschlossenem Zuge zum Friedhof. Die Gedenkrede hat Pfarrer Schiller von der Herz-Jesu-Pfarrei übernommen. An den Gräbern der verunglückten Bergknappen aus dem Jahre 1898 werden, wie alljährlich, Hammer Sänger ihre Trauerweisen erschallen lassen.

Elternabend der Nationalsozialistischen Jugend-Betriebszellen. Dem gestrigen Bericht ist nachzutragen, daß nicht der BDM., sondern die Mädelgruppe der gemischten kaufmännischen Betriebe mitwirkte.

Vor 10 Jahren

Anfang November forderte die Besatzungsbehörde von der Stadt den Bau von Infanterie- und Artilleriekasernen und einer Anzahl Schuppen. Da die Platzfrage schwer zu lösen war (es kamen Grumme und Wiemelhausen in Frage), zog sich die Angelegenheit lange hin, bis schließlich die Franzosen keinen Wert mehr darauf legten. — Die Geldentwertung schritt rasend fort. Selbst einen Holzsarg zur Beerdigung konnten sich nur Bemittelte leisten, so daß Gipssärge angefertigt wurden. Die Lage des Einzelhandels gestaltete sich katastrophal Um die hungernde Bevölkerung zu speisen, richteie die Stadt 13 Notküchen ein. Die Portion Essen kostete am 31. Oktober 2 Milliarden Mark. Auf dem Wochenmarkt kostete Gefrierfleisch 10, Kalbfleisch 12, Schweinefleisch 16, Margarine 11, Schmalz 17, Spinat 1, Zwiebeln 1,3, in den Läden Linsen 8, Graupen 4,8, Erbsen 6, Bohnen 6, Zucker 6, Nudeln 12, Weizenmehl 3 Milliarden je Pfund. Am 30. Oktober 1923 stand der Dollar auf 64 836 000 000 Mark.

Ein Mary-Wigman-Abend

und zwei neue Schauspielinszenierungen im Bochumer Stadttheater.

Das Stadttheater Bochum wartet in der nächsten Zeit mit einem besonders vielfältigen Programm auf. Beethovens Oper „Fidelio" wird am Mittwoch im Rahmen einer volkstümlichen Veranstaltung völlig außer Vormiete gegeben. Eine Wiederholung von Shakespeares „Coriolan" folgt am Freitag für den Gelben Ring und als Wahlvorstellung für die Mitglieder der Deutschen Bühne. Für das Ende der Woche steht die Oper beziehungsweise Operette mit zwei Abenden im Spielplan. Samstag mit „Cavalleria rusticana" und dem darauffolgenden „Bajazzo" in ihrer neuen Einstudierung und Einrichtung und mit Zellers unvergänglichem „Vogelhändler". Weiter folgen interessante Neuheiten! Da ist zunächst eines Gastspieles zu gedenken, das gewiß stärksten Widerhall bei der Bevölkerung finden wird: für Mittwoch, 8. November, gelang es der Theaterleitung, die große deutsche Tänzerin Mary Wigman zu einem Gastspiel zu verpflichten. Was dieser Abend bedeutet, wird sich jeder selbst sagen, der weiß, daß wir in Mary Wigman heute den Gipfel unserer nationalen Tanzkunst, wenn nicht überhaupt der Tanzkunst der Welt, zu sehen haben. Ein besonderer Vorzug wird sämtlichen Vormietern des Stadttheaters eingeräumt. Da damit [illegible] das außergewöhnliche Ereignis dieses Gastspiels auch eine außerordentliche Kartennachfrage mit sich bringt, so wird man gut daran tun, sich rechtzeitig seine Plätze zu sichern. Außer diesem Gastspiel stehen für die nächste Zeit zwei interessante Schauspielinszenierungen bevor: Die 450. Wiederkehr des Geburtstages des deutschen Reformators wird durch die Inszenierung eines der interessantesten Dramen, die um Luther geschrieben worden sind, begangen werden, durch Strindbergs „Luther" („Nachtigall von Wittenberg"). Dr. Schmitz selbst hat die Spielleitung inne. Weiterhin steht in Aussicht die Aufführung einer Komödie, die in außerordentlich nachdrücklicher Weise brennende Gegenwartsfragen politischer Art zur Diskussion stellt: Schwenzen-Malinas „Am Himmel Europas", dessen Inszenierung Herbert Wahlen besorgt.

Für die Kriegsbeschädigten!

Die Gaurundfunkstelle Westfalen-Süd ruft zur Abgabe unbenutzter Radiogeräte auf

Volksgenossen, Rundfunkhörer, herhören!

Den Parolen unseres Volkskanzlers, des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und des „Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V." (RDR.) entsprechend, den Rundfunk in jedes deutsche Haus zu tragen, bittet hiermit die Gaurundfunkstelle Westfalen-Süd alle Volksgenossen, die nicht mehr Verwendung findende Rundfunkgeräte älteren Datums, auch nichtgebrauchsfähige, sowie einzelne Bastelteile im Besitz haben, diese Geräte und Bastelteile der Gaurundfunkstelle Westfalen-Süd, Malteserstraße 14b (Eingang B) zur Verfügung zu stellen und dort abzuliefern. Wem eine Selbstablieferung nicht möglich ist, der melde schriftlich dorthin, daß das und das bei ihm abgeholt werden kann. Diese Geräte und Bastelteile werden empfangsbereit hergerichtet beziehungsweise zusammengebaut und werden, gemäß der Anordnung der Reichsgeschäftsstelle des RDR. und nach Maßgabe dieser Stelle, an die ärmsten der armen Volksgenossen, bevorzugt an die Opfer der Arbeit und des Krieges innerhalb des Bereichs der Gaurundfunkstelle Westfalen-Süd zur Verteilung kommen.

Ihr alle, die diese Aufforderung angeht, tragt dazu bei, daß der Rundfunk, der auf dem Wege zur Nation das wichtigste Instrument zum Zusammenschluß der deutschen Volksgemeinschaft ist, auch diesen armen Volksgenossen zugänglich gemacht wird. Unterstützt das Bemühen des RDR., seinerseits auf diese Weise an dem großen Winterhilfswerk teilzunehmen.

Heil Hitler!
gez. Hans Voß
Gaufunkwart.

Neues Adreßbuch für Groß-Bochum. Die Vorarbeiten für eine neue Auflage des Adreßbuchs der Stadt Bochum, das im nächsten Frühjahr erscheinen wird, sind im Gange. Daß infolge der eingetretenen vielen Veränderungen auf allen Gebieten dieses neue Adreßbuch zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden ist, bedarf wohl keines besonderen Hinweises. Es ist deshalb zu begrüßen, daß sich der Verlag trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zur Neubearbeitung entschlossen hat. Mit der Ausgabe der Hauslisten, die für die Personenstandsaufnahme bestimmt sind, ist bereits begonnen worden. Auch wir möchten die an alle Hausbesitzer und Wohnungsinhaber gerichtete Bitte des Verlags unterstützen: seinen Beauftragten, die mit der Bearbeitung der Personenstandsaufnahme betraut sind, in jeder Weise behilflich zu sein, die Hauslisten schnell und deutlich auszufüllen und zum Abholen bereit zu halten. Nur das so zusammengetragene Material wird die Herausgabe eines zuverlässigen lückenlosen Adreßbuchs gewährleisten, das Anspruch darauf erheben kann, als ein im gesamten Bochumer Wirtschaftsleben unentbehrliches Nachschlagewerk betrachtet zu werden. (Siehe Anzeige.)

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

35 Jahre Evangelischer Kirchenchor Altenbochum. Der Evangelische Kirchenchor konnte am 28. Oktober auf sein 35jähriges Bestehen zurückblicken. Von einigen Mitgliedern, an der Spitze der damalige Pastor und jetzige Superintendent Niederstein, sowie Lehrer Rummeld als Dirigent wurde der Chor gegrü[illegible] hielten bis heute dem Chor die Treue, es sind dies Frau und Herr Trottier. Der Chor setzte sich bei seiner Gründung zum Ziel, die Gottesdienste durch Gesang zu verschönen, damit sich der Kirchenbesuch hebe. Diese Losung ist bis heute nicht geändert und treu nach dem Willen der Gründer befolgt worden. Um die Leistungen des Chors haben sich die Dirigenten Rummeld und der jetzige Thielmann sehr verdient gemacht. Der Chor trat in den letzten Jahren durchschnittlich 18 bis 22 mal im Gottesdienst auf. Im Jahre 1932 ist der Chor 28 mal öffentlich aufgetreten, davon 22 mal in der Kirche. Die Veranstaltungen des Chors sind sehr beliebt geworden und werden gern besucht. Besonders glanzvoll verlief der Deutsche Abend am 30. Juli dieses Jahres. Bei solchen Veranstaltungen kann der Vorstand auf seine Mitglieder vertrauen, sie leisten Vorzügliches, so daß keine fremden Kräfte notwendig werden. Der Chor ist aus kleinen Anfängen heraus zu einem starken und leistungsfähigen geworden und zählt heute trotz weniger Abgänge noch 89 Mitglieder. Die Proben finden jeden Donnerstag, um 8.30 Uhr abends, im Lutherhaus statt. Auch heute werden noch treue sangeskundige Gemeindeglieder aufgenommen. Hier wird die Gemeinschaft gepflegt. Wegen der vielen anderen Veranstaltungen wurde von einem Konzert Abstand genommen. Das in Aussicht genommene großangelegte Konzert findet voraussichtlich im Februar 1934 statt. Im Jahre 1928 wurde Herr Werthwein zum ersten Vorsitzenden gewählt; er hat in den verflossenen fünf Jahren es verstanden, den Chor sicher zu führen.

Vom Schlage getroffen. Bei der Bestattung der Ehefrau Stirnberg auf dem Altenbochumer Friedhof wurde die Tante der Verstorbenen, die 52 Jahre alte Ehefrau Stirnberg aus Essen-Steele, von einem schweren Unwohlsein befallen. Man schaffte die Bedauernswerte auf dem schnellsten Wege zum Augusta-Hospital, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung verschied. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Verpflichtungsabend der NS. Frauenschaft. Im festlich geschmückten Lutherhaussaal fand am Freitag abend die Verpflichtungsfeier der Frauenschaft statt. Nach einleitenden Musikvorträgen erfolgte die Verpflichtung der Frauen. Umrahmt war der feierliche Akt durch Musik- und Gesangvorträge, die stimmungsvoll von Frau Lehrer Maßmann zu Gehör gebracht wurden.

Kompagnieabend. Am kommenden Samstag beabsichtigt die 2. Kompagnie des Bürger-Schützen-Vereins im Lokale Drewermann ihr diesjähriges Kompagniefest zu begehen.

Stadtteil Langendreer

Hochbetagt. Die Witwe Urban zu Langendreer, In der Helle, begeht am 1. November in körperlicher und geistiger Frische ihren 81. Geburtstag.

Missionstage. Am 1. November findet in Langendreer im Lutherhaus der alljährliche große Missionstag des DFMGB. statt, zu dem alle Frauen und Töchter der Umgegend herzlich eingeladen sind. Pastor Grügelsiepe, Schwester Lenchen Kloß und andere werden sprechen. Beginn 10 Uhr und 3 Uhr; Anmeldungen zum Mittagessen an den Verwalter des Lutherhauses erwünscht.

Deutscher Bauarbeiterverband, Ortsgruppe Langendreer. Die stark besuchte Mitgliederversammlung wurde vom Gruppenleiter Pg. Boltz eröffnet. Er gedachte des Kameraden Willi Ring, der allzu früh aus der Mitte genommen sei. Dann gab Kreisleiter Hilker (Bochum) Aufklärung über den organisatorischen Aufbau des Verbandes. Am Tage nach der Wahl werde eine Mitgliedersperre eintreten. Wer bis zu diesem Termin den Anschluß noch nicht gefunden habe, müsse die Folgen auf sich nehmen.

Kaninchen- und Produkten-Ausstellung in Langendreer. Der Kaninchenzuchtverein „Vorwärts" veranstaltete am Samstag und Sonntag im Lokale Heemann eine gut beschickte Kaninchen- und Produktenschau, die vom Vereinsführer Pg. Marciniak jun. eröffnet wurde. Ausgestellt waren insgesamt 140 Tiere und 40 Produkte. In der Produktenschau waren die Züchter Marciniak, Bartsch, Wehling und Wiese erfolgreich. In der Kaninchenschau konnten 20 Ehrenpreise, zwölf erste und mehrere zweite und dritte Preise vergeben werden. Die Ehrenurkunde des Reichsverbandes Deutscher Kaninchenzüchter wurde dem Mitglied Marciniak jun. mit 95 Punkten überreicht.

Stadtteil Weitmar

Aus der Schule. Die Schule an der Karl-Friedrich-Straße hat seit kurzer Zeit wieder ein vollbesetztes Kollegium. Für Frl. Schwedthelm, die an die Schule Stiepel, Kemnader Straße, versetzt ist, ist Lehrer Fischer aus Hattingen eingetreten. Herr Albert Waimann hat die seit Jahren unbesetzte Stelle übernommen. Außerdem sind die Herren Kückelhaus und Höngen neu eingetreten, da durch Auflösung der weltlichen Schule neue Klassen eingerichtet werden mußten.

Stadtteil Brenschede

Krieger- und Landwehrverein Brenschede. Der Krieger- und Landwehrverein Bochum-Brenschede hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen. Auf Vorschlag des Vorstandes wählte die Versammlung einstimmig den Kameraden Heinrich Wieg zum Führer. Der Vorstand gab der Versammlung alsdann von seinem Beschluß, den Kameraden Otto Brune, der den Verein seit mehr als 30 Jahren geleitet hat, zum Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit zu ernennen, Kenntnis. Der zweite Vorsitzende hob als Sprecher des Vorstandes die großen Verdienste des zu Ehrenden hervor, die er sich durch sein nie ermüdendes Eintreten für die Belange des Vereins nicht nur, sondern besonders durch sein stets kameradschaftliches Eintreten für jeden einzelnen Kameraden erworben habe. Mit reichen Beifallsbekundungen der Mitglieder wurde diesem Beschluß zugestimmt. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten hielt alsdann Kamerad Brune einen einleitenden Vortrag über Volk und Rasse, der in der nächsten Sitzung seine Fortsetzung über Menschenrassen finden wird.

Bürgerverein Brenschede. Ihre Sieben-Meilen-Stiefel müssen schon jetzt die Bewohner von Stiepel und Brenschede wieder hervorholen, die gezwungen sind, das Brenscheder Feld zu passieren. Der Bürgerverein, der seine Tätigkeit seit längerer Zeit eingestellt hat, weil er die Nutzlosigkeit seines Beginnens einsehen mußte, wird jetzt seine Vermittlerarbeit zwischen Bürgerschaft und Stadtverwaltung wieder aufnehmen.

Stadtteil Querenburg

Querenburger Stimmungsbild. Auch der letzte Sonntag im Oktober war hier draußen bei Licht und Sonne ein Tag ungetrübten Genusses für die Wanderer und Naturfreunde, die sich nicht satt sehen konnten an der wunderbaren Farbenpracht dieses milden Herbsttags. Die Schonung vor dem Kalwes ist eine wahre Farbensinfonie. Und dann das Bild der jungen Eichen, die hier vor einigen Jahren mit viel Glück angepflanzt wurden. Hier leuchtet es in allen Farben, vom hellgelben zum braunen und rotglühenden Ton! Und dann wieder ein wahrer Hain von hohen Alerbüschen, in denen eine ganze Welt von Spatzen zu hausen scheint, dem Stimmengewirr nach zu urteilen. Und gleich hinter dieser Schonung, die dem Schutze aller Menschen nicht dringend genug empfohlen werden kann, erhebt sich in allen Farben und Schattierungen der alte, liebe Freund aller Heimatwanderer: der leuchtende Kalwesberg. Und zu seinen Füßen das liebliche Wattental und weiter ab unser prächtiges Ruhrtal in bunter Herbstespracht. Was Wunder, wenn die Städter immer wieder hinauswandern, um sich an dem Zauber dieses prächtigen Herbstwaldes zu erfreuen und zu erheben.

Stadtteil Stiepel

Hohes Alter. In körperlicher und geistiger Frische beging Frau Witwe Happe an der Henkenbergstraße, ihren 80. Geburtstag.

Kaninchenschau. Die diesjährige Lokalschau, die der Kaninchenzuchtverein „Edle Rasse" von Samstag bis Montag im Westermannschen Saale veranstaltete, war mit 140 Tieren beschickt und erfreute sich eines guten Besuches. Man sah viele schöne und mehrfach preisgekrönte Tiere aller heute von deutschen Züchtern geschätzten Rassen. Eine Sammlung von Fellen, Pelzen und Kissen zeigte sehr anschaulich die Verwendungsmöglichkeiten für Kaninchenfelle.

Festnahme einer Diebesbande. Zu dem Polizeibericht in Nr. 253 wird uns geschrieben: „Die Festnahme erfolgte durch drei SA.-Männer aus Bochum-Stiepel-Dorf, welche die Verfolgung der Täter nach frischer Tat aufnahmen und durch rasches Eingreifen es erreichten, daß die seit Jahren erfolgten Einbrüche endlich einmal aufgeklärt wurden. Die Landjägereibeamten wurden erst durch die betreffenden SA.-Männer benachrichtigt, da der SA. ein selbständiges Einschreiten untersagt ist. Die Festnahme erfolgte, während die Einbrecher bereits beschäftigt waren, die gestohlenen Sachen in Koffer zu packen, um sie in derselben Nacht den Hehlern noch zustellen zu können. Nur durch den raschen Zugriff der SA. konnte also die Tat aufgeklärt werden. Die Kriminalpolizei hat dann die weiteren Feststellungen vorgenommen. Den mutigen SA.-Männern ist von der Stiepeler Geschäftswelt ein besonderer Dank ausgesprochen worden."

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Hohes Alter. Der Veteran von 1870/71 Heinrich Jetzlaff, Bochum-Dahlhausen, Scharpenseelstraße 2, feierte in guter Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Der Krieger- und Landwehrverein Unter-Dahlhausen ehrte seinen alten Veteranen durch ein Angebinde.

NSDAP. Ueber die Bedeutung der Volksentscheidung am 12. November sprach Pg. Fehrmüller in einer im Saale der Firma Dr. C. Otto abgehaltenen Versammlung. Eine weitere Kundgebung findet am 2. November ebenfalls an gleicher Stelle und am 6. November auf dem Horkenstein statt.

Kameradschaftsabend. Einen Kameradschaftsabend veranstaltet der Sturm 22/441 am Samstag, 4. November, im Saalbau Lutz an der Hattinger Straße in Linden. Die Musik wird ausgeführt von der SA.-Kapelle. Das Doppelquartett „Sangeslust" verschönt die Abendfeier durch den Vortrag von Vaterlandsliedern. Der Theaterzirkel Bochum-Dahlhausen spielt das prächtige Stück „Heimatscholle". Turnreigen, Deklamationen und ein gemeinsamer Schlußgesang beschließen das schöne und reichhaltige Festprogramm.

Deutsche Arbeitsfront. In der Ortsgruppenversammlung bei Lutz hielt Bezirksleiter Behrend einen zeitgemäßen Vortrag. Ortsgruppenleiter Altmicks schloß sich dem Appell zur Pflichterfüllung am 12. November an.

Konsumeinbruch. In der Nacht zum 28. Oktober wurde in eine Filiale des Konsumvereins „Wohlfahrt" in Bochum-Linden eingebrochen. Entwendet wurden Tabakwaren, Wurst, Käse, Margarine und Schuhe.

Stadtteil Gerthe

Hessenverein Bochum-Gerthe. Der Verein hielt am Sonntag im Vereinslokal Hanholz eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Bei der Führerwahl wurde der bisherige Vorsitzende Bernhard Krug einstimmig zum Vereinsführer gewählt. Zu seinen Mitarbeitern bestimmte dieser folgende Landsleute in den Vorstand: H. Noll als 2. Vorsitzenden, H. Korell als Kassenwart, P. Böhm als Schriftwart. Die Weihnachtsfeier soll in der bisherigen Weise wieder am zweiten Weihnachtstag sein. Sie erhält eine besondere Bedeutung insofern, als damit die Feier des 30jährigen Bestehens und die Auszeichnung der Jubilare verbunden werden soll. Für die Winterhilfe wurden aus der Vereinskasse 10 RM. gespendet.

Bei der Antennenreparatur abgestürzt. Das Unwetter der letzten Tage richtete überall erhebliche Schäden an. So wurde u. a. dem Geschäftsführer Erich Re. aus der Gerther Straße die Hausantenne zertrümmert, die der Gehilfe Anton N. vom Castroper Hellweg gestern vormittag wieder instandsetzen wollte. Hierbei stürzte er jedoch ab und brach den Arm.

Stadtteil Bergen

Evangelische Gemeinde Hiltrop-Bergen. Der für heute vorgesehene Evangelische Volksabend im Saale Feierabend in Bergen muß verschoben werden. Der endgültige Termin wird noch bekanntgegeben.

Stadtteil Harpen

Deutscher Abend. Die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Harpen, veranstaltete am Samstag abend im festlich geschmückten Saale des Wirts Stratmann-Kost einen Deutschen Abend. Nach einem Musikstück begrüßte die Ortsgruppenleiterin Frau Heinzel die zahlreich Erschienenen im Namen der Frauenschaft, besonders aber die Rednerin Frau Becker aus Gerthe. Zwei Lieder des Evangelischen Frauenchors und ein Musikstück leiteten zu der kernigen Ansprache der Gaukulturwartin Frau Becker über. Im Kampfe für den Nationalsozialismus dürfe es keinen Unterschied der Konfessionen und auch nicht zwischen arm und reich geben. Sie schloß mit einem Appell an die Frauen, am 12. November ihre Treue zum Volkskanzler zu bekunden. Die Feier war von Gedichten, Volksliedern des BDM. unter der Leitung der Lehrerin Fräulein Stork, kleinen Aufführungen von Schulkindern unter der Leitung des Lehrers Jost, musikalischen und gesanglichen Darbietungen des Harpener Musikvereins und des Evangelischen Frauenchors unter der stabsicheren Führung seines Dirigenten W. Cremer sen. umrahmt. Besonders gefiel die Aufführung von drei Mitgliedern des Frauenchors „Tante Settken". Nach dem Schlußwort von Frau Coehn wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen. Zur Unterhaltung der Anwesenden wurde eine kleine Verlosung veranstaltet, bei der nützliche Gegenstände und Lebensmittel gewonnen wurden. Der Reinertrag dieser Veranstaltung fließt restlos dem Winterhilfswerk zu.

Kaninchenausstellung mit Pelzschau. Der Kaninchenzuchtverein „Unsere Lieblinge" veranstaltet am Samstag, 4., und Sonntag, 5. November, in den Räumen des Vereinslokals H. Krämer eine Kaninchenausstellung verbunden mit Pelzschau.



Geldspenden sind auf das Postscheckkonto der WHW., Josef Wagner, Dortmund, 29260, einzuzahlen.

Aus dem Nachbargebiet

Ennepe-Ruhr-Kreis

Tödlicher Verkehrsunfall. Auf dem Heimweg von der Arbeitsstelle wurde der Maschinist Schokolinski in der Nähe des Jahnhauses in Nierenhof von dem Auto eines Arztes überfahren und so schwer verletzt, daß er dem Arzt unter den Händen starb.

Schadenfeuer am Isenberg. Freitag morgen entstand gegen 4 Uhr in dem Saale der Gastwirtschaft „Zum Deutschen" am Isenberg ein Brand, dem trotz des Eingreifens der Feuerwehren von Niederbonsfeld und Niederwenigern der Saalbau nebst Einrichtung zum Opfer fiel. Auch das Wohnhaus wurde am Dach beschädigt.

Stadt Herne

Großfeuer um Mitternacht. In der Sonntagnacht wurden der 3. und 4. Löschzug der Herner Feuerwehr unter Leitung des Brandmeisters Hirdes und Brandmeisters Schumacher zur Ecke Graben- und Von-der-Heydt-Straße gerufen. Dort war in den Lagerschuppen des Landesprodukten-Großhändlers Merten auf bisher noch nicht geklärte Weise Feuer ausgebrochen, der zu einem Großbrand sich entwickelte. Neben der Feuerwehr und Polizei leisteten zahlreiche SA.-Männer Hilfsdienste. Nach fast vierstündiger tatkräftiger Arbeitsleistung konnte das Großfeuer als gelöscht betrachtet werden. Der Sachschaden ist erheblich.

Stadt Wanne-Eickel

Todessturz. Am 28. Oktober, gegen 18.30 Uhr, wurde ein Mieter eines Hauses in der Tiefenbruchstraße in seinem Stall tot aufgefunden. Wie die Feststellungen ergeben haben, ist er in dem Stall zu Fall gekommen und dabei mit dem Kopf auf die Steine aufgeschlagen. Durch die erlittenen Kopfverletzungen wurde der Tod auf der Stelle herbeigeführt.

Stadt Wattenscheid

Verfuchter Einbruch in ein Pfarrhaus. Unbekannte Täter versuchten in der Nacht zum 27. Oktober in das Pfarrhaus in Wattenscheid-Höntrop einzubrechen, wurden dabei aber von einem Wachhund gestellt und verscheucht.

Bochumer Veranstaltungen

In dieser Woche finden für die Mitglieder der Deutschen Bühne folgende Wahlvorstellungen statt: Am Mittwoch, 1. Oktober: „Fidelio"; am Freitag, 3. Oktober: „Coriolan". Karten für diese beiden Wahlvorstellungen sind ab Dienstag, 31. Oktober, in unserer Geschäftsstelle, Bochum, Lueghaus, erhältlich. In der nächsten Woche findet eine weitere Wahlvorstellung am 8. Oktober statt, ein Tanzabend von Mary Wigman. Karten für die Veranstaltung sind ab Donnerstag, 2. Oktober, ebenfalls in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Heute Seni. Wir möchten nochmals auf den heute, Dienstag, im Weißen Saale der Bürgergesellschaft stattfindenden zweiten und letzten Seni-Abend besonders hinweisen. Bekanntlich war das erste Auftreten dieses Psychologen auch in Bochum von starkem Erfolg begleitet.

Filmschau

Capitol: „Madame Butterfly." Sylvia Sidney mit ihrer eigenartigen exotischen Schönheit, ihrem Scharm und dem Lächeln, das jeden mitlächeln läßt, verkörpert in diesem deutschsprachigen Film die kleine Geisha Cho-Cho-San. — Bei einem Besuch ist der amerikanische Marineleutnant Pinkerton von ihrer rührenden Naivität so entzückt, daß er sie ohne viel Ueberlegung zu seiner Frau macht. Er, auf den in Newyork die Verlobte wartet, hat ja jeden Tag die Möglichkeit, wieder frei zu sein; denn die Tradition dieses seltsamen Landes bestimmt, daß eine Ehe nur so lange Gültigkeit hat, als der Mann sich verheiratet betrachtet. Schneller als gedacht, endet das Liebesmärchen. Der Ausreisebefehl kommt — und mit ihm beginnt der Ablauf der Tragödie. — In dem reichhaltigen Beiprogramm singt u. a. der berühmte italienische Tenor Tito Schipa „Perlen der Oper".

Richtig gekocht, nach Vorschrift.
schmeckt Kathreiner
noch viel besser

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Ein unerbittlich Geschick entriß mir heute morgen plötzlich meinen treuen Lebenskameraden, unseren guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann Julius Mummenhoff

Inhaber des Eisernen Kreuzes am weißschwarzen Band und anderer Orden

im 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Grete Mummenhoff
geb. Hoffmann

Bochum, Berlin, Duisburg, Bad Oeynhausen, Hamm, den 30. Oktober 1933

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 2. November 1933, nachmittags um 3.15 Uhr, vom Trauerhause, Bergstraße 36. — Trauerfeier ¼ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Heute morgen 3¾ Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel

Friedrich Riepe

im Alter von 59 Jahren.

In tiefem Schmerz im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Riepe
geb. Bauer
Friedrich, Walter und Elfriede

Bochum, den 30. Oktober 1933
Wittener Straße 154

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. November 1933, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach schwerem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fritz Schröer

Henriette geb. Böcking

im 72. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Weitmar, Bochum, Steele, Dortmund-Hörde, Lintfort, Schwerte, den 28. Oktober 1933

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Novbr. 1933, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Bochum-Weitmar, Schützenstraße 2, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Heute vormittag entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lisette Wiesmann

geb. Dörendahl

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Otto Wiesmann

Bochum, Essen, Plettenberg, Straßburg i. E., den 30. Oktober 1933

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 2. November 1933, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Wittener Straße 97, aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher im Hause.
Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen

Am 30. dieses Monats ist Herr

Kaufmann

Julius Mummenhoff

verschieden.

Der teure Verewigte hat sich als Mitbegründer und als Kolonnenführer der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Bochum-Altstadt bleibende Verdienste erworben, einstimmig ist er zuletzt als Ehrenkolonnenführer gewählt worden.

Tiefbewegt stehen wir an der Bahre des teuren Entschlafenen, der jahrzehntelang für das Rote Kreuz selbstlos und hingebend gewirkt hat. Wir werden ihm ein dankbares und treues Andenken bewahren.

Bochum, den 31. Oktober 1933

Der Vorstand der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Bochum-Altstadt

---

Familien-Nachrichten

Geboren: Mädch.: Dr. med. Alfr. Sengenhoff (Annemarie Meyer), Eichinghofen.

Verlobte: Lilly Brannekämper mit Dr. med. Hugo Kirchgäßner, Hamborn u. Köln.

Vermählte: Heinr. Nerckel mit Margarethe Heckmeck, Essen-Katernberg u. Gladbeck, Willi Perl mit Grete Brink, Dortmund, Dr. med. O. Hallermann mit Gudrun Graff, Friedrichroda.

Gestorben: Gertrud Niebusmann, geb. Bückmann, 67 Jahre, Essen, Wilhelm Hövel, 73 J., Essen-Rüttenscheid, Bertha Krause, geb. May, 47 J., Oberhausen.

Schw. gold. Herrenuhr, Mngr. A. B., schw. Ueberzieher u. guter Cutaway-Anzug z. verk. Vortmann, Rottstraße 36

Möbelwagen Scharpen fragen! Hattinger Str. 233. Telephon 61111.

Wo finden Sie die richtigen Einkaufsquellen? Im „Bochumer Anzeiger". Die Bochumer Geschäfte umwerben Bochumer Familien. Das ist auch ein Grund mit, weshalb Sie die Heimatzeitung bevorzugen sollen — denn keine andere Zeitung kann Ihnen sagen, wo Sie gut einkaufen können.

Wer den Bochumer Anzeiger hält, ist gut beraten. Der Bochumer Anzeiger ist der beste Mittler zwischen Angebot und Nachfrage

---

Kleiderstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe

Stoff-Etage
Deckmann & Co.
Das gute Spezialgeschäft
Kortumstraße 68, am Wilhelmsplatz
Direkt an der Straßenbahn-Haltestelle

Das Adreßbuch der Stadt Bochum für 1934 erscheint demnächst

In dieser Woche wird mit der **Personenstandsaufnahme** begonnen. Die Hausbesitzer und die Wohnungsinhaber werden gebeten, in den ihnen vorgelegten **Hauslisten** die für die kostenfreie Eintragung notwendigen Angaben zu machen. Unsere Beauftragten, von denen die Hauslisten zugestellt und nach einigen Tagen wieder abgeholt werden, nehmen auch Buchbestellungen zum ermäßigten Vorbestellpreis von Mk. 12.—, sowie Aufträge für kostenpflichtige Fettdruck-Eintragungen und Anzeigen entgegen.

REICHSVERBAND DER ADRESSBUCH VERLEGER
Bochumer Adreßbuchverlag G. m. b. H.
Bochum, Mühlenstr. 12—14, Fernruf 64746

Lest den B. A.

Verloren
Dunkle Hornbrille Mittwoch abend verloren. Bitte abzug. Christstraße 40, prt.

Verloren!
Eine Busennadel m. 3 Steinen in d. Nähe K.-Friedrichpl. Geg. Belohn. abzugeben Gneisenaustr. 11, pt.

Brille
verloren v. Jahnstr. Nr. 2 bis Wiemelhauser Str. Nr. 71. Bitte abzugeben Jahnstraße Nr. 2.

Brieftasche
mit Stempelkarte, Uhr u. Brille verl. Geg. Bel. abzug. an Julius Nirmann, Beethovenstraße 13.

Schwarze Handtasche
mit 450 bis 460 ℳ und Führerschein Sonntag abend verloren am Hauseingang, Bochum, Hattinger Str. 63. Bitte geg. Belohn. v. 100 Mark abz. Brückstr. Nr. 35 o. Fundbüro

Drähte, Drahtgewebe und Drahtgeflechte
aller Art am Lager
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Redemptoristenstraße 28/30 (früh. Unt. d. Lind.)
Wattenscheid
Gertrudisstr. 58/62

Der überzeugte Kunde
kauft neue Möbel bei
Wilhelm Rehling
Wittener Straßen- u. Trankgassen-Ecke, Telephon 61281.
Qualität, gut und billig.
Ehestandsdarlehen nehme ich an.

Höchste Zeit zum Ski richten
Unsere Skiwerkstatt nimmt Ihnen diese Arbeit fachgerecht und billig ab.

Abziehen von Laufflächen u. Kanten	0,80—1,25
Imprägnieren: ölen oder teeren	0,75—1,00
Lauffläche m. Grundwachs überziehen	0,90—1,50
Wachsen mit Laufwachs	0,50
Nachbiegen d. Spitzen und Mittelspannung	0,80—2,50
Ansetzen von neuen Skispitzen	3,75—5,00

Ski-Stiefel handzwiegenähte Besohlung auf eigener Werkstatt.
Sporthaus Schubeis
Bochum, Große Beckstraße 5
Telephon 637 85
Abholen und Zustellen der Skier auf Anruf

Pelzmäntel Jacken und Füchse
auf Teilzahlung bis zu 12 Monatsraten. Wir bitten unter Berufsangabe um Nachricht, wofür Interesse vorliegt, worauf unverbindlich Vertreterbesuch erfolgt. Zuschriften unter L. B. 780 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Wasch-benzin
zum Reinigen von Wolle, Seide usw.
pro Liter 60 Pf.
Drogerie Hucklenbroich
Brückstr. 55
Ecke Hohenzollernstraße, Haltestelle Kortländer

Auto-Bereifung
Protektieren und Vulkanisieren im Fachgeschäft
Geysert & Co.
Bochum, Herner Str. 77, Ruf 68435. Standard-Tankstelle.

Wir haben uns entschlossen, unser Societätsverhältnis zum 1. November 1933 in Freundschaft. Uebereinkunft zu lösen.

Wir werden demgemäß vom genannten Tage ab unsere Praxis getrennt ausüben, und zwar

Rechtsanwalt Muckenheim
in unseren bisherigen Büroräumen, Viktoriastr. 6
und
Rechtsanwalt Günnewig
im Hause Viktoriastr. 29 (frühere Kaiserstraße)

Muckenheim — *Rechtsanwalt u. Notar*
Günnewig — *Rechtsanwalt u. Notar*

Zurück und umgezogen
nach **Kortumstr. 47** neben der Reichsbank
Dr. Thelen
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.
Zu allen Kassen zugelassen

Von der Reise zurück
Alfred Klöpp
staatl. gepr. Dentist
Bochum, Kronenstraße 44

Heirats-Gesuche
Jg. Witwe, 27 J., mit 1 Kind, Möbeln und Wäscheaussteuer, w. die Bekanntsch. eines ehrlich. Herrn zwecks Heirat. Nur ernstgem. Zuschr. m. voll. Adr. u. J. S. 41878 an die Gesch.

Immer daran denken:
Wenn Stoffe
dann Schweigmann
Aparte Neuheiten in
Seidenstoffen
Kleiderstoffen
Mantelstoffen
Schweigmann
Kortumstraße 93
neben Café Döhmann (Toreingang)

Evangl. Beamtenverein Bochum
Die Beerdigung unseres Mitgliedes Herrn
Gustav Tinschmann
erfolgt am 1. Nov. 1933, nachm. 2½ Uhr, vom Sterbehause, Fahrendeller Straße 34

Staatsbegräbnis der 10 verunglückten SA.-Männer!
Zeugen gesucht!
Wer stand a. d. Drehscheibe, Ecke Palm, als der Trauerzug vorbei kam und ein SA.-Mann gebolzt wurde, der die drei ja. Leute zur Rede stellte? Der Herr, der die drei Ruhestörer zuerst aufford., den Unfug zu unterlass., ist angezeigt word. „Er selbst hätte sich über die Trauerfeier lustig gemacht." Zeugen od. Adress.-angaben, auch des fragl. SA.-Mannes erbeten unt. R. O. 41881 an die Gesch. Unkost. werd. vergüt.

Radiogeräte (alle Fabrikate), liefert zu günstigen Bedingungen
Radio-Musikhaus Hüsler, Kortumstr. 100, Tel. 67412.

Autofahren
lernen Sie gewissenhaft in der
Fahrschule Baur
Tel. 66419, Herner Straße 23

Preiswert und gut

Holländer Käse 40%	¼ Pfund 20 Pfg.
Edamer Käse 40%	¼ Pfund 20 Pfg.
Limburger Käse, in Stanniol	¼ Pfund 11 Pfg.
Plockwurst, schnittfest	¼ Pfund 25 Pfg.
Sauerkraut	Pfund 12 Pfg.
Sülze	¼ Pfund 12 Pfg.
Heringe	10 Stück 30 Pfg.
Krüppelgurken	Pfund 20 Pfg.

sind Lebensmittel von

Weiße Bohnen	Pfund 22, 13, 10 Pfg.
Linsen	Pfund 26, 23, 15 Pfg.
Reis	Pfund 22, 18, 13 Pfg.
Mehl, in Beuteln	2 Pfund 38 Pfg.
Schnittnudeln	Pfund 32, 28 Pfg.
Pflaumen	Pfund 32, 30, 28 Pfg.
Wermutwein	Liter 65 Pfg.
Tarragona	Liter 98 Pfg.
Eß-Aepfel	10 Pfd. nur 1.45

Hill
bekannte Verkaufsstellen

Offene Stellen
(Keine Original-Zeugnisse einsenden)

Männlich

Gut eingeführte Mittelstands-Krankenkasse mit konkurrzl. Tarifen, sucht infolge Umorganisation der Bezirke

rührige Vertreter

bei zeitgemäß. Bezügen. Sofort. Verdienst. Hohe Leistungszuschüsse. Nach Einarbeitung Uebertragung eines größeren Bezirks. Angebote unter D. O. 3383 an Ala Haasenstein & Vogler, Dortmund

Wirtschaftsbetrieb sucht gutes
Trio
für Sonntag. Zu erfrag. in der Gesch. dieser Zeitg. (a6308

Polsterer-Lehrling
gesucht. Angeb. unt. L. A. 3 an d. Gesch.

Weiblich

Ordentliches, zuverl. Mädchen sofort gesucht. Ostermannstraße 17.

17—18jähr., saub.
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Fr. Hubert Beckmann
Alsenstraße 30.

Schneiderin, d. auch Knabenanzüge näh. kann, ges. Ang. mit Preis u. Empfehl. u. O. P. 6325 an Gesch.

Tüchtiges
Mädchen
nicht unt. 20 Jahren, das kochen kann, für Wirtschaft sof. ges. Königstraße 21.

Stellen-Gesuche Weiblich

Aelteres Mädchen
sucht Stellung
für ½ od. ¾ Tage, auch Wasch- o. Putzstelle. Ang. u. F. J. 41883 an die Gesch.

Geb. Dame, 40erin, kath., sucht Stell. als **Haushälterin** zur Führung eines Haushalts, wo verantwortungsbew., i. allen Zweigen des Haushalts erf. Person gesucht wird, am liebst. im frauenlos. Haushalt. la Refer. Gefl. Ang. u. R. S. 41922 an die Gesch.

Zu vermieten

Bäckerei u. Konditorei
in vollem Betrieb, mit sämtlichen Maschinen, Inventar, Dampfofen, wegen Krankheit sofort zu verm. Nachzufragen bei **Rechtsanwalt Dr. Jans, Bochum, Viktoriastraße 21**

Im Ehrenfeld, ruh. Haus u. Lage, bess.
6-Z.-Wohnung
m. Diele, Bad, Mans., Balkon usw. zu vm. Näheres: Joachimstraße 5, pt.

5-Z.-Wohng.
mit Bad u. Loggia, in schönst. Lage oberhalb des Grummer Tales, Quellenweg 32 Erdgeschoß, z. 1. 12. Geräumige

4-Z.-Wohng.
mit eingericht. Bad, in der Nähe der Riemker Kirche, sof. od. zum 1. 12. zu vermieten. Rechtsanw. Dr. Max Diekamp, Bochum, Diekampstraße 5, Fernruf 69062.

Geräumige
5-Zimmer-Wohnung
renoviert, Bad, Balkon, Mans., Miete 73 Mark. Bibumestraße 5, part.

Hochp.-Wohng.
Freiligrathstraße 52, 5 Zim., Diele, eingericht. Bad, Kachelofen, Speisek., Balk. preisw. zu vermiet. Mansard. vorhand.

Zu vermieten
zum 1. 1. 1934, evtl. früher, (a6178
5-Z.-Wohnung
Horst-Wessel-Str. 35, part. Besichtig. von 10 bis 12 Uhr.
A. Wiekenberg, Rechener Straße 15.

Abgeschlossene
2. Etage
v. 5 Zim. mit Bad u. Zub., z. 1. 12. 33 od. 1. 1. 34 z. vrm. Reimann, Fahrendeller Str. 10.

Herrschaftliche
4- u. 5-Z.-Wh.
m. Bad u. Zubeh., Neubau, 2. Et., sof. od. spät. zu verm. Zu erfragen Alsenstraße 30, Konditorei

Moderne, abgeschl.
5räumige Wohnung
mit all. Zub., renoviert, per sof. oder spät. äußerst preisw. zu vermieten. Anfr. Schmechtingstraße 38

Abgeschloss. 1. Etage 4 Zim. u. Mans., z. 1. 1. 34 z. vm. Näh. Wielandstr. 26, 1. E.

Kortumstraße 69
abgeschlossene
2. Etage
4 Zimm., Küche, ar. Diele, Kachelofenhz., einger. Bad, Speisekam. u. Mans., z. 1. 12. od. spät. zu vermieten.

Leist den „B A"

2- u. 3-Zimm.-Wohnung
sof. od. zum 1. 12. zu vermieten. Dortmunder Straße 312.

Zwei 3-Zimm.-Wohnungen u. eine 1-Zimmer Wohnung
zu vermieten. Näh. Telephon 81618.

2-3 Part.-Räume
v. sofort zu vermiet. J. Drobig, Alleestraße 24.

Laden-lokale

Geräumige, helle
Werkstatt
im Mittelp. der Altstadt, in der seit 50 J. eine Schreinerei betrieben wurde, z. 1. Jan. zu vermiet. Selb. eignet sich a. für andere Betriebe. Näh. Brückstr. 10, I.

Garagen frei!
J. Drobig, Alleestraße Nr. 24.

Möblierte Zimmer

Alleestraße 32, 1. Et. gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Antoniusstr. 18, prt. Herrn z. Mittwoh. eines mbl. Zim. ges.

Augustastr. 5, 1. Et. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. (41854

Brüderstr. 12, 2. Et. einf. möbl. Zimmer zu vermieten. (41851

Eunscherstr. 25, 1. Et. links, gut möbliert. Zim., mit od. ohne Pens., evtl. auch leer zu vermieten.

Herner Str. 3, 1. Et. frdl. möbl. Zimmer mit od. ohne Pens. zu vermieten.

Hugo-Schultz-Str. 47 Herz. Nähe Knappschaft, gut möbl. Z., heizb., el. L., Badbenutz., bill. zu vrm.

Ehrenfeld!
Hugo-Schultz-Str. 41, ptr., rechts, freundl. möbl. Zim. zu vrm.

Kortenpfad 6, 3. Et., saubere Schlafstelle frei!

Kortumstr. 3, II. lks., a. Hbf., schön möbl. Zimmer zu vermiet.

Kortumstr. 15, 3. Et., gut möbl. Herrenzim. (heizb.) sof. bill. z. v.

Kortumstr. 116, 2. Etg. möbliertes Zimmer, sep., zu vermieten.

Kortumstr. 13, 3. E., linker Aufg., möbl. Zimmer zu vermiet.

Kronenstr. 9, 1. Et. frdl. möbl., heizb. Zimm. mit Kochgel. zu vermieten. (41939

Kronenstr. 16, part. gut möbl. Zim. mit Bad zu vermieten.

Kronenstr. 17, 2. Et. beff. möbl. Frontz., el. L. u. Heiz., sof. z. v.

Kronenstr. 3, 1. Et., Finke, frdl., sehr gut einger. Frontzimm., elektr. Licht, Dauerbrenner, z. 1. Nov. zeitgemäß zu verm.

Kronenstr. 19, 3. Et., links, frdl. möbliert. Erkerfrontz. sof. z. v.

Moltkemarkt 41, 2. E. gut möbl. Zim. an 1 o. 2 Pers. bill. z. v.

Ost.-Hofm.-Str. 77c, 2. Et., rechts, frdl. möbl. Zimmer bill. zu vermieten. (41901

Ost.-Hofm.-Str. 38, 1. Etg., gut möbl. Zimmer sof. z. vm.

Robertstraße 4, prt. möbl. Zim., heizb., separ., zu vermieten

Rottstr. 29, J. Kramer, großes, schönes
Schlafzimmer
2 B., auch allein, z. 1. 11. prw. zu vrm.

Viktoriastr. 71, 2. Et. möbliertes Zimmer zu vermieten. (41943

Kinderl. Ehep. sucht
2-3.-Wohnung
Angeb. unter H. S. 41866 an die Gesch

Staatsbeamter ohne And. sucht z. 1. 12. sonn., leer. Zimmer, am liebsten Stadtm. o. Grenze Altenbochum. Angeb. unter R. H. 41858 an die Gesch.

Möblierte Zimmer

Gutgestellt. Herr in mittl. Jahren sucht in Bochum gut mbl. Zimmer mit voller Verpflegung. Angeb. unter A. B. 2000 postlagernd Hattingen (Ruhr).

Zu verkaufen

1 für. Kleiderschrank, neu, sehr billig zu verkaufen. Wiemelhauser Straße 21a.

Prachtvolles
Wohnzimmer
in geschmackvoller Ausführung, besond. billig geg. bar abz. Möbelhaus Schlöffer Herner Str. 8, Ecke Horst-Wessel-Straße.

Miets-Gesuche

3—4-Zimm.-Wohnung
mit Zubehör (Lage Ehrenfeld oder Park) von kinderl. Ehepaar zum 1. Jan., evtl. früher oder später zu mieten gesucht. Pünktl. Mietzahler. Zuschriften u. Z. S. 41889 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

2 bis 3 große helle Räume
für gewerbliche Zwecke, im Mittelpunkt der Stadt sofort gesucht. Angebote unt. M. F. 41875 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

4-5-Z.-Wohng.
Stadtrand od. Vorort, zu bald oder 1. 1. 34 von ruhig. Mieter ges. Angeb. mit Preisang. unter J. M. 6318 an Gesch.

4-Zimmer-Wohnung Alt- od. Neubau, v. ruh. Fam. (3 Erw.) z. 1. 12. ges. Preisangebote unt. H. L. 41897 an die Gesch

Jg. Brautpaar sucht zum 10. Nov. eine
2-3.-Wohnung
Preisangebote unt. W. E. 41852 a. Gesch.

2-3.-Wohnung
von Brautpaar ges. Angeb. unter K. F. 41908 an die Gesch.

2-3.-Wohnung
billig, für jung. Ehepaar, od. 4-Z.-Wohn. für 2 Famil. gesucht. Ang. u. E. S. 41946 an die Gesch. d. Ztg.

Speisezimmer
kauk. Nußbaum poliert, 220 cm breit, komplett

Herrenzimmer
Eiche mit kauk. Nußbaum

Schlafzimmer
in Mahagoni poliert, mit entzück. Frisier-Kommode

Modell-Reform-Küche
gegen Barzahlung besonderspreiswert zu verkaufen

Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 59/63

Dauerbrenner
(Junker & Ruh)
Gasofen zu verkauf. Harren, Luisenstr. 17, 1. Etg. Tel. 61794.

1 Kamin, 1 Gasheizofen zu verkaufen. Diekampstraße 10, 1. Etage.

Gebr. Gaskamin, Kleiderschrk., Waschkommode, Flurgard. u. Kinderwagen bill. zu verkaufen. (41910
Mikolajzak, Brückstraße Nr. 51.

Brautleute!
besichtigt ohne Kaufzwang meine große Ausstellung in
Schlafzimmern und Küchen
Sie werden überrascht sein üb. Schönheit und Billigkeit. Ich zeige gern.
Möbelhaus Schlöffer Herner Str. 8, Ecke Horst-Wessel-Straße.

Achtung!
Nähmaschinen
neue u. wenig gebr. billigst. Gebr. aller Systeme schon von 20 ℳ an. E. Bögge, Dorstener Straße 22

Fahrräder
Reparaturen, Ersatz Kurze, Viktoriastraße 34 (Einfahrt).

Tiefgeb. Kinderwag. zu verk. Ehrenfeldstraße 8, 2. Et., lks.

Einzig fast neue
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 118
Bahnhofstr. 29

Pianos
neu und gebraucht, sehr preisw. Reuter, Mauritiusstraße 32, Besicht. v. 3—5 Uhr.

Grammoph. m. Platt. zu verk. o. gegen kl. Ofen zu tausch. ges. Emscherstraße 28.

Fast neues Marken-Herr.-Ballonfahrrad für 25 Mk. zu verk. Heemann, Julkusstr. 8, 3. Etg.

Anhänger
für Personenwagen zu verkaufen.
Jos. Smits, Finkenstraße Nr. 22.

Dachpappe
Carbolineum, Dachteer usw. billig z. verk.
Wilh. Viefhaus
Techn. Oele u. Fette
Dachpappe, Teer-Erzeugnisse. Büro und Lager: Horst-Wessel-Straße 13 (früh. Kanalstraße), Ruf 67997



Sylvia Sidney
in:
MADAME BUTTERFLY
Die Geschichte einer kleinen Geisha.
Der Großfilm von Weltformat
In deutscher Sprache.
Ein Tonfilm-Sprechdrama nach der weltberühmten gleichnamigen Oper. – Puccinis unsterbliche Melodien bilden den faszinierenden Hintergrund für den bittersüßen Liebestraum der klein. Geisha Cho-Cho-San

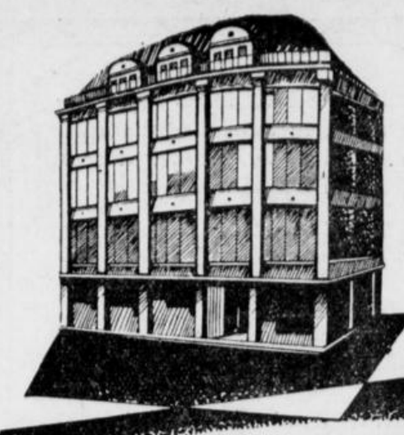
Im Beiprogramm:
Der weltberühmte italienische Tenor **Tito Schipa** singt:
„Perlen der Oper"
Außerdem:
„Am blauen Horizont"
„Die Herrgottschnitzer von Oberammergau"

Anfang: 3.30 Uhr, Abendvorstellung 8 Uhr

CAPITOL

Lichtburg
BOCHUM
Nur noch bis einschl. Donnerstag
Das köstliche Groß-Lustspiel
Dolly Haas in
Kleines Mädel - Großes Glück
Mit:
Willy Eichberger, Adele Sandrock, Eugen Rex
Dazu: **Dick und Doof** in dem Lustspiel
Schimpansen-Dame
Täglich 3.30, 5.45, 8.05 Uhr

Ab Freitag
DER TUNNEL
Das gewaltigste und gigantischste deutsche Tonfilmwerk dieses Jahres
Deutsche Uraufführung
unwiderruflich ab Freitag!



Beachten Sie unser Spezialfenster
Damen-trikotagen
Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise
WEISER
Bochum, Bongardstraße 21

Lichtspielhaus
Luis Trenker in
Der Sohn der weißen Berge!
(Das Geheimnis von Zermatt)
Im Beiprogramm:
Student sein, wenn die Veilchen blühen!
Täglich ab 3.45 Uhr. Erwerbslose 30 Pf.

Mehrere große
Tische u. Theken
billig zu verkaufen.
Hermann Liebau
Bongardstr. 60

Nimphius Schirme
Bongardstr. 9 — Spazierstöcke

Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Kauf-Gesuche
Kaufe weißen
Kleiderschrank
80 b. 90 cm, gut erh. Schriftl. Angeb. an Schlosser, Viktoriastraße 71.

Herrenrad zu kauf. ges. Herner Str. 27, prt., rechts.

Puppenwagen
mod., ges. Ang. u. St. 41882 an Gesch.

Dauerbrenner
gut erh., zu kaufen ges. Angeb. u. A. R. 41893 an die Gesch.

Kleiner Ofen
zu kaufen gesucht. Hermannshöhe 13.

Gebrauchten
Dauerbrenner
z. kauf. ges. Ang. an Postschließfach 124.

Hasen
frische, Pfd. 30/35 Pf.
Tauben 40 Pf.
per Post- u. Bahn-Nachnahme ab hier
Dexling, Tilsit, Groß-Versand.

Kapitalien

Industriebeamt. sucht
150—200 Mk.
v. Selbstgeber gegen gute Sicherheit. Angebote unter M. N. 6322 an die Geschst. dieser Zeitung.

Stadt-Theater Bochum
Dienstag, 31. Okt.:
Geschlossen
Mittwoch, 1. Nov., 20—22.45 Uhr
Außer Vormiete:
Fidelio
Oper von Ludwig van Beethoven.
Preise: 0.50—3.50 M.

Union-Palast
die Unterhaltungs-Gaststätte für jedermann.
Täglich ab 6.30 Uhr:
Konzert

Heute
Saal d. Bürgergesellschaft 20 Uhr
Seni
Karten: 0.90-2.00
Verk.-V. u. Abendkass. Zu sprechs. Hot. Monop. Mint.

Auto-Messe
f. gebr. Kraftwagen v. 28. 10. bis 2. 11.
Dortmund
Friedrichstraße 35, Veranstalter: August Schlüter, Mitgl. des Reichsverbandes des Kraftfahrzeughand. u. Gew. e. V.

Schlank
ohne Diät durch Magin-Kur
Zu haben:
Drogerie Fischer, Kortumstraße.



Meine Damen!
Daß Pelze Ihrer Garderobe erst den eleganten und wertvollen Rahmen geben, wissen Sie? Wissen Sie auch, daß nur Pelze aus Qualitätsfellen, erstklassiger Verarbeitung, moderner Linien und Formen Wertstücke sind? Lassen Sie sich vor jedem Pelzkauf in meinem behaglichen Verkaufs-Salon in Ruhe fachmännisch beraten, es verpflichtet Sie zu nichts und schützt Sie vor Schaden. Dazu werden Sie sich überzeugen, daß Sie es wirklich nicht nötig haben, Ihre Pelze auswärts zu kaufen.

In großer, schöner Auswahl finden Sie bei mir modische
Kleider u. **Mäntel**
zu mäßigen Preisen
Reichhaltiges Lager für besonders starke Damen
Adolf Viefhaus Bochum Kortumstr. 58

Preisabschlag

	früher	jetzt		früher	jetzt
Candia-Sultaninen	Pfd. -.75	-.68	Hartweizengrieß	Pfd. -.25	-.25
Smyrna „	Pfd. -.42	-.36	Weichweizengrieß	Pfd. -.25	-.23
Kalifornische „	Pfd. -.35	-.30	Gerstenkaffee	Pfd. -.24	-.22
Korinthen	Pfd. -.55	-.50	Roggenkaffee	Pfd. -.28	-.23
Pflaumen Extra	Pfd. -.50	-.46	Kartoffelmehl	Pfd. -.24	-.22
Pflaumen groß	Pfd. -.42	-.38	Maiskernpuder ½-Pfund-Paket		-.28 -.25
Süße Mandeln	Pfd. 1.30	1.20	Puddingpulverlose	Pfd. -.35	-.34
Graupen mittel	Pfd. -.25	-.22	Vanillestangen	Stück -.12	-.10
Graupen fein	Pfd. -.28	-.24			

mit **5% RABATT** in Marken

Versuchen Sie unseren vorzüglichen Kaffee beliebte Sorten zu RM 2.—, 2.40, 3.—.
Gut und billig auch Schokoladen, Kakao, Tee, Keks u. a. m.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

SPAREN

Ist nicht etwa eine augenblickliche Modesache, sondern

ein unerbittliches Muß!

Wenn Sie den Bochumer Anzeiger halten, dann sparen Sie!

Er kostet monatlich . . . . 2,15 Mk.
halbmonatlich . . 1,08 Mk.

Der Abend des 8. N

Immer erschütternder t
deutscher Geschichte auf .
Tausende strömen am
1923 in den Bürgerbräuke
und dröhnen; man ist gute
endlich lospehen, Gott sei
und Schande, dem Morg
Fesseln entgegen! Warum
nunmehr einem halben Jah
land zusammenstürzte, da
aus denn heut, gelt ja,
kam, pfui Teufel, denk do
ihren Plünderungen und
das blanke Grauen — —
gewurstelt, es ist doch halt
gegangen in unserem Bay
wieder, was wir wollen —
das Letzte noch schaffen, d
Man ist Hoffnung und
Acht Uhr ist es. Das
sich schon formiert. Da sitze
Knilling, da sitzen
Wurzelhofer — alle
als fühlten sie sich gar nic
und bei ihrem geheimen
Man schreit nach Begi
Kommerzienrat Zentz und
Er hält sofort eine Dan
Jahr, der noch unsichtbar
piel in dem Lärm und Sc
abgerissen den Schluß —:
. . . Jahr . . . unser
neuen schwarzweißroten De
Händeklatschen, Bravoru
des Deutschlandliedes. Abe
andere Rufe auf —:
. . . und Hitler?!
Die löstigen Schreie
Gemach, es kommt schon je
nacheinander! Zunächst ein
feiern, den Retter Deutsch
den Jahr hören — —
„Aaaah — da ist er!
Jahr!"
Das ist ein frenetischer
heeren sonder Zahl. Es da
Herr von Jahr, der bislang
einigen Getreuen konferiert
kann. Dann beginnt er mi
trag:
„Vom Volk zur Nation
Und zwar beginnt
summatisch mit den Wort
„Treu deutsch und bar
Und sachte tropfen i
immer wieder einige fan
pentikularistischen Oels . . .
Herr von Jahr redet un
wohl zu fühlen in seiner S
seine Augen doch immer n
tung und Befürchtung zum
gleiche zu denken, was imm
wird im Saal:
. . . aber der Hitle
Nächtlicher Straßenspu
Inzwischen bereitet sich
halb des Saales, in der
Posten, jawohl! Hitler ist
sen und leeren Versprechun
jetzt um das Ganze geht,
zurückgeworfen werden.
Und so rattert es mit
nächtlichen Straßen: acht
jungen Burschen, nur zum
aber bewaffnet, rasen heran
Wege entlang, als sei der

Reichska



Am vergangenen Samstag
ters auf dem Flugplatz Böl

„Und Ihr habt doch gesiegt!"

Zur 10. Wiederkehr des 9. November 1923 – des tragischen Ehrentages der deutschen Freiheitsbewegung.

II.

Der Abend des 8. November

Immer erschütternder tut sich ein tragisches Kapitel deutscher Geschichte auf . . .

Tausende strömen am Abend dieses 8. November 1923 in den Bürgerbräukeller. Die Stimmen schwirren und dröhnen; man ist guter Laune —: es soll ja doch endlich losgehen, Gott sei gedankt, heraus aus Schmach und Schande, dem Morgen der Freiheit von roten Fesseln entgegen! Warum soll man verzagen?! Vor nunmehr einem halben Jahrzehnt, als das alte Deutschland zusammenstürzte, da sah es schier noch bitterer aus denn heut, gelt ja, Gevatter?! Und was danach kam, pfui Teufel, denk doch nur an die Rätezeit mit ihren Plünderungen und Erschießungen, das war doch das blanke Grauen — — na?! daraus haben wir uns gewurstelt, es ist doch halt schon ein bißchen aufwärtsgegangen in unserem Bayern, wir wissen doch endlich wieder, was wir wollen — und drum werden wir auch das Letzte noch schaffen, das jetzt losbricht, he?!

Man ist Hoffnung und vorzeitiger Triumph.

Acht Uhr ist es. Das sogenannte Präsidium hat sich schon formiert. Da sitzen der Ministerpräsident von Knilling, da sitzen Gürtner, Schweyer, Wurzelhofer — alle mit undurchsichtigen Mienen, als fühlten sie sich gar nicht recht wohl in ihrer Haut und bei ihrem geheimen Planen.

Man schreit nach Beginn. Und nun erhebt sich der Kommerzienrat Zentz und eröffnet die Versammlung. Er hält sofort eine Dank- und Lobrede auf Herrn Kahr, der noch unsichtbar ist, man versteht nicht allzuviel in dem Lärm und Schwaden, vernimmt nur noch abgerissen den Schluß —:

„. . . Kahr . . . unser Führer, zu und in einem neuen schwarzweißroten Deutschland . . ."

Händeklatschen, Bravorufe, dazwischen schon Fetzen des Deutschlandliedes. Aber hie und da branden auch andere Rufe auf —:

„. . . und Hitler?! — Und Ludendorff?!"

Die löstigen Schreier werden niedergebrüllt. Gemach, es kommt schon jeder an die Reihe, alle brav nacheinander! Zunächst einmal müssen wir den Kahr feiern, den Retter Deutschlands — und müssen wir den Kahr hören — —

„Aaaah — da ist er! — Hurra, Kahr! — Hoch Kahr!"

Das ist ein frenetischer Beifall, sind Vorschußlorbeeren sonder Zahl. Es dauert eine ganze Weile, bis Herr von Kahr, der bislang noch im Nebenzimmer mit einigen Getreuen konferiert hat, sich verständlich machen kann. Dann beginnt er mit dem angekündigten Vortrag:

„Vom Volk zur Nation."

Und zwar beginnt er höchst verdächtig-programmatisch mit den Worten:

„Treu deutsch und bayrisch —"

Und sachte tropfen in schmetternde Schlagworte immer wieder einige sanfte Tropfen monarchistisch-partikularistischen Oels . . .

Herr von Kahr redet und redet, er scheint sich sehr wohl zu fühlen in seiner Haut; aber ab und an irren seine Augen doch immer wieder in zagender Erwartung und Befürchtung zum Eingang — er scheint das gleiche zu denken, was immer wieder hie und da laut wird im Saal:

. . . aber der Hitler . . . der Hitler . . .!

Nächtlicher Straßenspuk . . .

Inzwischen bereitet sich etwas vor, draußen, außerhalb des Saales, in der Stadt. Hitler ist auf dem Posten, jawohl! Hitler ist nicht einzulullen mit Phrasen und leeren Versprechungen! Er weiß, wie sehr es jetzt um das Ganze geht, will man nicht auf Jahre zurückgeworfen werden.

Und so rattert es mit einem Mal denn durch die nächtlichen Straßen: acht Lastkraftwagen, besetzt mit jungen Burschen, nur zum Teil in Uniformen, alle aber bewaffnet, rasen heran, um die Ecken, fegen die Wege entlang, als sei der Teufel hinter ihnen, die Bürger, die noch nicht die Nachtmütze über die Ohren gezogen, bleiben stehen oder reißen die Fenster auf —:

Was denn nun wieder?! Wo wollen denn diese Wagen mit den Bewaffneten hin?!

Soso, das scheint zum Bürgerbräu zu gehen; aha, sicher so was wie Saalschutz — oder die ersten Sturmtruppen des kommenden Umsturzes, sososo . . .

Man winkt, man feuert an, dann geht man weiter, nach Haus — legt sich endlich aufs Ohr; — wenn man aufwacht, morgen, dann lebt man, woll' es Gott, schon in einem anderen, in einem sauberen Staat . . .

Die Lastwagen donnern durch die Stadt. Das stimmt: ihr Ziel ist das Bürgerbräu. — Hallo, da sind wir! — Die Bremsen knirschen, die Wagen halten, die Bewaffneten springen ab. Befehle hämmern auf, Reihen formieren sich, Postenketten —: im Nu ist jeder Zugang und Ausgang zum und vom Bürgerkeller hermetisch abgesperrt.

Die Passanten, die das beobachten, kümmern sich nicht groß darum. — Schutz wird das sein für die da drinnen — Gott ja, wir leben in einer aufgeregten Zeit. — —

Gleichzeitig aber marschieren andere Kolonnen durch die nächtlichen Straßen. Hallo — das scheint ja Reichswehr zu sein! — Ach wo, lehnen andere ab, wieso denn Reichswehr, Herr Gevatter, das müßten Sie doch nun wissen, das sind welche von den Kampfbünden, es gibt doch Revolution! Man hält auch so schon allerhand besetzt — das Sendlinger Tor zum Beispiel — und so — na, und wenn schon Soldaten, Reichswehr: ist ja alles eins; die gehn doch zusammen mit den Kampfbünden, mit dem Kahr, dem Lossow, dem Hitler — und der Ludendorff, hören's doch, Herr Gevatter, der Ludendorff is auch dabei! — — I, was Sie nicht sagen, Herr Nachbar! No, alsdann: angenehme Ruh, Herr Nachbar! —

Hitler tritt auf . . .

Im Bürgerbräu redet noch immer Herr von Kahr. Gar nicht mal ungeschickt lenkt er seine Rede, und er spürt, daß er die Leute hübsch in der Hand hat.

Bis bei den Türen auf einmal Rumor entsteht. Rufe gellen auf, Poltern geschieht, Schreie bersten. Die versammelte Menge springt auf, Herrn von Kahr verschlägt es die Rede —: ja, um des Himmels willen, was bereitet sich denn da vor, was dringt denn da ein — — ein „Putsch gegen den Putsch" — oder — —

Dem Herrn von Kahr, der jählings kalkweiß wird, will ein Name über die Lippen, aber der formt sich schon nicht mehr. Am Eingang geht es drunter und drüber, Bewaffnete dringen ein, rennen über den Haufen, was sich ihnen in den Weg stellen will, die Hölle bricht los, und die Bewaffneten rasen gegen das Podium, Revolver in den Händen — allen voran ein Mann, die Augen lodernd, das Haar verweht — einer schreit es, die anderen nehmen den Ruf auf, schon tobt der Saal, schon schlottert Herr von Kahr, schon schlottern Lossow, Knilling und wie sie heißen, die Herren, die hier ihr bayrisches monarchistisches Sondersüppchen kochen wollten —:

„Hitler — Hitler —"

Ja, das ist der Hitler, gefolgt auf den Fersen von seinem Getreuen, dem Heß, diesem Mann von Energie und Eisen.

„Hitler — Hitler — Hitler —"

Jetzt ist er schon am Podium, und mit ihm am Podium sind die Bewaffneten, sind seine Leute von der SA. — Was schreit er? — was?!

„Ruhig! — Es geht — nicht — gegen Kahr —"

Die Menge tobt unentwegt. Also muß man zu einem Radikalmittel greifen: Hochaufgereckt schießt Hitler seine Pistole ab; donnernd und dröhnend bricht sich der Schall zu tausendfachem Echo in dem riesigen Saal; und das wirkt —: da die Waffen gesprochen, tritt sofort Totenstille ein.

(Fortsetzung folgt.)

Reichskanzler-Empfang in Stuttgart



Am vergangenen Samstag sprach der Reichskanzler in Stuttgart. Unser Bild zeigt die Ankunft des Führers auf dem Flugplatz Böblingen. Neben ihm Reichsstatthalter Murr und Ministerpräsident Mergenthaler.



1 Hochelegantes Tagesendkleid aus blank verarbeitetem, kunstseidenem Crepe Reversible mit ausknöpfbarem Ärmel **33.50**

2 Vornehmes Nachmittagskleid für junge Damen in kunstseidenem Crepe Reversible mit Handschuhärmeln, Größe 38-44 **24.50**

3 Jugendliches Wollkleid in sehr flotter Ausführung . . . **14.50**

Verkauf dieser Kleider und Hüte ab Dienstag

1 Letzte Neuheit! Flotte Mohair-Krimmer-Kappe mit abgetönter Nadel . **2.75**

2 Handgearbeitete fesche Filzglocke mit aparter Bisen-Garnitur . . **4.50**

3 Vornehmer Damenhut aus Haar-Soleil, überaus kleidsame Form **6.90**

Gute Kleidung beginnt beim guten Kleid!

Wann dürfen wir Sie erwarten, um Ihnen die vielen schönen und preiswerten Neuigkeiten zu zeigen, die wir hereinbekommen haben? Nehmen Sie sich bald eine Stunde Zeit und . . .

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Fachgeschäft für Damen-, Herren-, Kinder-Kleidung und Damenhüte

DORTMUND / Ostenhellweg 34
ESSEN / Limbeckerstraße 75-77

Ehrentag des Deutschen Handels

Am 18. und 19. November in Braunschweig

Nachdem am 1. Mai 1933 die nationale Arbeit im Mittelpunkt großer öffentlicher Kundgebungen stand, nachdem am 1. Oktober 1933 das deutsche Bauerntum mit der Bildung des Reichsnährstandes einen neuen großen Abschnitt in seiner Geschichte begann, nachdem in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober 1933 das deutsche Handwerk durch die Reichshandwerkswoche das deutsche Volk aufforderte, ihm die Hand zu reichen, und die Oeffentlichkeit auf die große kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Handwerkerstandes aufmerksam machte, rüstet auch der Handel zu einer großen Kundgebung, zu einem „Ehrentag des Deutschen Handels". Dieser „Ehrentag" findet am 18. und 19. November 1933 in Braunschweig statt. Am Abend des 18. November — einem Samstag — treten die fünf Spitzenverbände des Deutschen Handels, die im Reichsstand des Deutschen Handels zusammengefaßt sind, zu ihren Mitgliederversammlungen zusammen. Es handelt sich dabei um folgende Spitzenverbände:

1. Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels;
2. Reichsverband des Groß- und Ueberseehandels;
3. Reichsverband des Deutschen Gaststättengewerbes;
4. Reichsverband der Handelsvertreter;
5. Reichsverband des ambulanten Handels und Gewerbes.

Seinen Höhepunkt findet der Ehrentag des Deutschen Handels in einer großen öffentlichen Kundgebung auf dem Marktplatz zu Braunschweig, die am Sonntag, 19. November 1933, stattfindet. Im Rahmen dieser öffentlichen Kundgebung wird ein großer Festzug veranstaltet. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste wird der Präsident des Reichsstandes des Deutschen Handels, der Reichsführer der NS.-Hago und des GHG., Führer des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. von Renteln, eine große programmatische Ansprache halten. Der Ehrentag des Deutschen Handels wird allen Volksgenossen und Volksgenossinnen die Bedeutung des Handels in der nationalsozialistischen Wirtschaft veranschaulichen.

Am Abend des 19. November 1933 treten in Braunschweig die einzelnen Fachverbände zu großen Versammlungen zusammen, die der Erörterung der Gegenwartsaufgaben der einzelnen, im Reichsstand des Deutschen Handels zusammengefaßten deutschen Handelsverbände und damit der Erörterung der Gegenwartsaufgaben des deutschen Handels überhaupt dienen werden.

Dollar 2,76 (Samstag: 2,85) RM
Pfund 13,22 (Samstag: 13,37) RM

Die Kundgebung der gewerblichen Wirtschaft am 7. November

Die Versammlung der gewerblichen Wirtschaft am 7. 11. in der Berliner Ausstellungshalle am Kaiserdamm wird voraussichtlich von dem Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, eröffnet werden. Der Führer der Reichsstände des Deutschen Handels und Handwerks und Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. von Renteln, wird die Auffassung der gewerblichen Wirtschaft zur außenpolitischen Lage und zur Politik der Reichsregierung darlegen. Außerdem sind weitere Erklärungen maßgeblicher Wirtschaftsvertreter zu erwarten.

Gegen unberechtigte Eingriffe in die Wirtschaft

Zwei Erlasse

Der preußische Minister des Innern hat am 26. Oktober einen Erlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten herausgegeben, in dem es heißt:

Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister weisen in einem Runderlaß vom 21. Oktober 1933 darauf hin, daß noch immer Fälle gemeldet würden, in denen unberufene Kreise in die Verhältnisse der einzelnen Betriebe eingriffen, indem sie auf Zusammensetzung der Belegschaft und auf die Entlassung von sogenannten Doppelverdienern einen Einfluß zu gewinnen suchen.

Von Regierungsseite ist mehrfach betont worden, daß derartige Eingriffe in die Wirtschaft nicht mehr länger geduldet werden können. Ich erwarte daher von den nachgeordneten Behörden, daß sie mit Nachdruck und Tatkraft diesen Mißständen entgegentreten und die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des gesetzlichen Zustandes treffen. Kein Betriebsführer ist verpflichtet, Verordnungen und Anordnungen von Stellen Folge zu leisten, die nicht durch Gesetz oder die Regierung dazu berufen sind.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein, hat folgende Anordnung erlassen: „Ich habe in letzter Zeit mehrfach festgestellt, daß von Nichtzuständigen mitunter Maßnahmen in der Wirtschaft gefordert, angeordnet oder durchgeführt wurden unter Berufung auf angeblich von mir erlassene Verfügungen. Das hat vielfach zu Reibungen, Kompetenzkonflikten und Störungen in der Wirtschaft geführt. Ich mache darauf aufmerksam, daß Verfügungen des Treuhänders der Arbeit nur Gültigkeit haben, wenn sie meine Unterschrift und mein Dienstsiegel tragen. Soweit diese Voraussetzungen nicht vorliegen, ist eine Berufung auf angeblich von mir getroffene Anordnung unzulässig. Verstöße hiergegen werde ich im Interesse der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens ahnden."

Quer durch die Wirtschaft

Auf Grund einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Zwecksparunternehmungen wurde der **„Phöbus"-Zweckspar-AG. in Bochum** der Geschäftsbetrieb untersagt. Die Untersagung wirkt wie ein Auflösungsbeschluß. Die Liquidation wurde dem Wirtschaftsprüfer Dr. Gutenberg in Dortmund übertragen. Gleichzeitig wurde das Unternehmen von der Verpflichtung befreit, Darlehen zu zugesagten Terminen auszuzahlen.

*

Wie bekannt wird, beabsichtigt die Verwaltung der **Ritter-Brauerei**, erneut an die Aktionäre der **Glückauf** heranzutreten mit Vorschlägen zu einer Anpassung des Garantievertrags an die veränderte Wirtschaftslage. Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, sei geplant, eine Ermäßigung der garantierten Dividende sowie die Aussetzung der Aktienauslosung auf vier Jahre vorzuschlagen. Als Gegenleistung besteht die Absicht, zur Unterstützung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung die seit 1930 stilliegenden Anlagen der Glückauf-Brauerei in Gelsenkirchen wieder in Betrieb zu nehmen.

*

Fabrikant Franz Vaillant, der Gründer und Leiter der weltbekannten Remscheider Badeofenfabrik gleichen Namens, ist am Samstag im Alter von 56 Jahren an einem Herzschlag gestorben. Franz Vaillant hatte am Samstag nachmittag an dem traditionellen Eröffnungsrennen der Hubertusjagd teilgenommen. Beim Sprung über eine Hürde wurde Vaillant von einem Herzschlag ereilt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

*

Das bisher im Familienbesitz Krojanker befindliche Aktienpaket der **Conrad Tack & Cie. AG. in Berlin und Burg b. M.** ist von der Freudenberg & Co. G. m. b. H., Frankfurt a. M., erworben worden und ist damit restlos in arische Hände übergegangen. Die im Frühjahr dieses Jahres durch die entsprechende Besetzung von Vorstand und Aufsichtsrat eingeleitete Gleichschaltung dieses Unternehmens hat damit ihren endgültigen Abschluß gefunden. Dr. Jens Heinz Peters wurde zum Vorsitzenden des Vorstandes ernannt.

*

Die **Gewerkschaft „Grünebacher Hütte" in Betzdorf** hat nach vier Monaten Stillstand ihre Hochöfen wieder angeblasen und über 25 Hüttenleute eingestellt. Die Grünebacher Hütte zählt zu den drei ältesten Eisenerzhütten Deutschlands, die kalterblasenes Zusatzeisen herstellten, und befindet sich noch in den Händen von Kleingewerken.

Börsen vom 30. Oktbr.

Berlin: Uneinheitlich und eher schwächer

Die Börse lag vollkommen ohne neue Anregungen. Günstige Nachrichten aus der Wirtschaft hatten keine Rückwirkung. So reagierten die ersten Kurse verhältnismäßig stark auf Zufallsorders. Die Kursgestaltung war dabei ziemlich uneinheitlich, eher etwas nachgebend. Die Schwankungen nach beiden Seiten gingen von 1 bis 2½ Prozent. Bei uneinheitlicher Kursgestaltung überwogen zunächst weitere Abschwächungen, und erst auf ermäßigter Basis zeigte sich etwas Deckungsbedürfnis. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft sehr klein. Die Tendenz kann hier ebenfalls nur als knapp behauptet bezeichnet werden. Die deutschen Anleihen gingen um ¼ Prozent zurück, von Industrieobligationen büßten Stahlbonds ¾ Prozent und die 6prozentige Kruppanleihe 1¾ Prozent ein. Reichsbahnvorzugsaktien lagen mit 101¾ unverändert fest. Reichsschuldbuchforderungen waren mit 87½ ebenfalls gut behauptet. Eine Sonderbewegung hatten auch heute wieder Rumänen aufzuweisen, die mit Plus-Plus-Zeichen erschienen und Gewinne bis zu ¾ Prozent verbuchen konnten. Bosnier neigten dagegen eher wieder zur Schwäche. Am Berliner Geldmarkt drückte sich die Nähe des Ultimos im weiteren Wechselangebot aus. Der Tagesgeldumsatz blieb mit 4¾ resp. 4½ Prozent an der unteren Grenze unverändert. Der Kassamarkt lag ebenfalls uneinheitlich. In der zweiten Börsenstunde drückte die Geschäftsstille an den variablen Aktienmärkten, so daß nach Kurserholungen immer wieder kleine Abschwächungen eintraten. Die Börse schloß — im ganzen gesehen — in widerstandsfähiger Haltung.

Essen: Uneinheitlich

Die Börse eröffnete zum Wochenanfang am Markt der Schwankungswerte in ruhiger Haltung. Zum ersten Kurs wurden Mannesmann ½ Prozent höher gehandelt, während Rheinstahl und Stahlverein ½ Prozent niedriger bezahlt wurden. Wintershall setzten unverändert ein, wurden jedoch im Verlauf bei lebhaftem Geschäft ¾ Prozent höher bezahlt. Am Kuxenmarkt wurden von Kohlenwerten Diergardt zu letzten Preisen gehandelt. Graf Schwerin gaben etwa 75 Reichsmark nach. Zu letzten Kursen wurden Ewald notiert. Nachbörslich gewannen Ewald bei lebhaftem Geschäft etwa 75 Reichsmark. Von Braunkohlenwerten Gute Hoffnung plus 25 Reichsmark. Der Kalimarkt lag im allgemeinen unverändert. Lediglich Ilsenburg-Kuxe gewannen etwa 25 Reichsmark. Am Aktienmarkt erzielten Lothringen etwa letzte Preise, während Dahlbusch zirka 1½ Prozent niedriger gehandelt wurden. Von Kali-Aktien wurden Burbach ¼ Prozent höher gefragt, während Hallesche Salz bei einigen Umsätzen zirka 2 Prozent nachgaben. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz in Bochum.)

Frankfurt: Abendverkehr gut behauptet

An der Abendbörse herrschte weitestgehende Geschäftsstille. Orders lagen kaum vor, auch die Kulisse übte Zurückhaltung. Die Stimmung war nicht unfreundlich, und die Berliner Schlußkurse lagen gut behauptet. Etwas fester tendierten auf höhere Amsterdamer Meldungen Aku mit plus ¾ Prozent. Auch im Verlaufe trat keine Veränderung der Marktlage ein. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen blieben behauptet.

Die Auslandsbörsen

Newyork, Anfang: Fest.
London: Stetig.
Amsterdam: Gut behauptet.
Paris: Freundlich.
Brüssel: Fest.
Mailand: Fest.
Wien: Still und nicht einheitlich.
Zürich: Leichter.

Rheinisch-Westfälische Viehmärkte

30. Okt.	Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt dir. zugef.		Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt dir. zugef.
Großvieh	83	938	760	170	Fresser	—	12	20	2
Ochsen	—	106	126	15	Kälber	82	370	543	43
Bullen	25	160	273	35	Schafe	21	9	169	9
Kühe	51	556	277	118	Schweine	539	2183	2443	423
Färsen	7	104	64	—	Ziegen	—	2	—	—

Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark

		Bochum	Dortm.	Essen			Bochum	Dortm.	Essen
Ochsen	a 1.	—	31–33	32–34	Fresser	a	—	—	—
do.	2.	—	—	—	Kälber	a	—	—	—
do.	b 1.	—	28–30	29–31	do.	a	43–47*)	44–46	48–49
do.	2.	—	—	—	do.	b	32–40	35–43	42–46
do.	c	—	24–27	24–28	do.	c	25–30	—	35–40
do.	d	—	20–23	—	do.	d	16–22	25–34	22–30
Bullen	a	24–26	—	27	Schafe	a 1.	—	—	—
do.	b	24–26	25–27	23–25	do.	2.	—	—	—
do.	c	20–23	22–24	20–22	beste Schafe		—	—	31–32
do.	d	20–23	19–21	16–19	mittlere Schafe		—	—	26–29
Kühe	a	28–31	29–31	30–31	geringe Schafe		—	—	18–24
do.	b	24–27	25–28	26–29	Schweine	a	—	—	53
do.	c	18–23	20–24	21–25	do.	b	52–53	50–53	50–52
do.	d	18–23	13–19	15–20	do.	c	50–52	48–52	47–51
Färsen	a	—	29–31	31–32	do.	d	45–49	43–47	45–48
do.	b	—	25–28	28–30	do.	e	45–49	40–44	40–44
do.	c	—	21–24	23–27	do.	f	—	—	—
do.	d	—	—	—	do.	g	—	38–47	40–47

*) Ausgesuchte, über Notiz.
Bochum: Marktverlauf: langsam, geräumt.
Dortmund: Marktverlauf: Großvieh schlecht, Ueberstand, Kälber langsam, geräumt, Schweine sehr langsam, kleiner Ueberstand.
Essen: Marktverlauf: Großvieh und Schweine ruhig, Kälber schlecht, Schafe lebhaft, Großvieh Ueberstand.

In Berlin notierten:

	30. Oktober Geld	30. Oktober Brief	28. Oktober Geld
London	13,20	13,24	13,35
Newyork	2,757	2,763	2,847
Amsterdam	169,23	169,57	169,23
Paris	16,41	16,45	16,40
Zürich	81,17	81,33	81,12
Wien	48,05	48,15	48,05
Italien	22,10	22,14	22,10
Stockholm	68,08	68,22	68,83
Kopenhagen	58,99	59,11	59,64

Großmarkt für den Nährstand zu Essen

Die Preise gelten im Großhandel für 100 kg in Wagenladungen zu 15 t franko Essen mit Ausnahme für Weizen und Roggen

Essen, 30. Oktober 1933

	heute	vorige
Inl. Weiz. 76kg*)	19.00	19.00
Handelspr. „	19.25	19.50
Inl. Rogg. 72kg*)	15.50	15.50
Handelspr. „	16.40	16.35
Inl. Hafer		
a) Rhein. Hafer	14.75-15.00	14.75-15.25
b) Pomm. Hafer	—	—
c) Südd. Hafer	15.30-15.50	15.25-15.50
Inl. Gerste		
a) Wintergerste	18.50	18.25-18.75
b) Sommer- „	—	—
Ausl. Weizen	—	—
Ausl. Roggen	—	—
Plata-Mais	19.00	19.00-19.25
Plata-Cinquantino-Mais	20.00	19.75-20.00
Weizenmehl mit Auszugsmehl Asche 0,405	32.25	32.25
Weizenmehl mit Bäckermehl Asche 0,79	27.25	27.25

	heute	vorige
70% rh. Roggenmehl Asche 0,82	23.50	23.50
Ostd. Roggenm. Asche 0,82	22.00-22.50	22.00-22.50
Weizenbollmehl	11.00-11.50	11.25-11.50
Weizenkleie a) grobe	10.25-11.00	10.25-10.50
b) feine	9.50-10.00	9.25-9.75
Roggenkleie	8.25-8.50	7.75-8.25
Leinkuchenmehl 37%	17.50	17.30-17.50
Erdnußkuchenmehl a) 50%	16.50	16.25-16.50
b) 54%	17.00	16.75-17.00
Sojaschrot 45%	15.50	15.25-15.50
Palmkernschrot 21-23%	15.50	15.25-15.50
Trockenschn.	9.25-9.50	—
Zuckerschnitz.	11.25-11.50	—
Kartoffelflock.	—	—

*) Gemäß der Verordnung der Reichsregierung, frei Station des Erzeugers.
Tendenz auf dem Getreide-, Mehl- und Futtermittelmarkt: still

Duisburger Großmarkt für den Nährstand

Notierungen für 100 Kilo in Reichsmark, frei Waggon Duisburg

Duisburg, den 30. Oktober 1933

	heute	vorige
Pomm. Weizen	—	—
Rhein. Weizen	—	—
Pomm. Roggen	—	—
Rhein. Roggen	—	—
Ostsee-Hafer	—	—
Pomm. Hafer	—	—
Südd. Hafer	15.00-15.50	15.25-15.75
Rhein. Hafer	14.25-14.75	14.50-15.00
D.G.H.-Gerste	18.20-18.75	—
Ausl. Weizen	23.50-24.75	23.50-24.50
Ausl. Roggen	—	—
Ausl. Hafer	—	—
„ Gerste 60/61	18.20	—
„ Gerste 66/67	18.70	—
La-Plata Mais	19.00-19.25	19.00

	heute	vorige
Cinquant.-Mais	20.00	19.75-20.00
Weizenmehl-Auszugmehl, Asche 0,405	32.00-32.50	32.00-32.50
Weizenmehl-Bäckermehl, Asche 0,79	27.00-27.50	27.00-27.50
Roggenmehl, Asche 0,82	23.25-23.50	23.25-23.50
Weizenbollmehl	11.75-12.00	11.25-11.75
Weizenkleie	9.75-11.00	9.50-10.75
Roggenkleie	8.50-9.00	8.50-9.00
Steff.-Zuckerschnitzel	11.50-11.75	10.25-11.50

Tendenz: stetig

Notierungen für hiesigen Weizen und Roggen mußten mit Rücksicht darauf ausfallen, daß keine Abschlüsse getätigt wurden angesichts wesentlich niedrigerer Preise von der Ostsee und von Mitteldeutschland.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

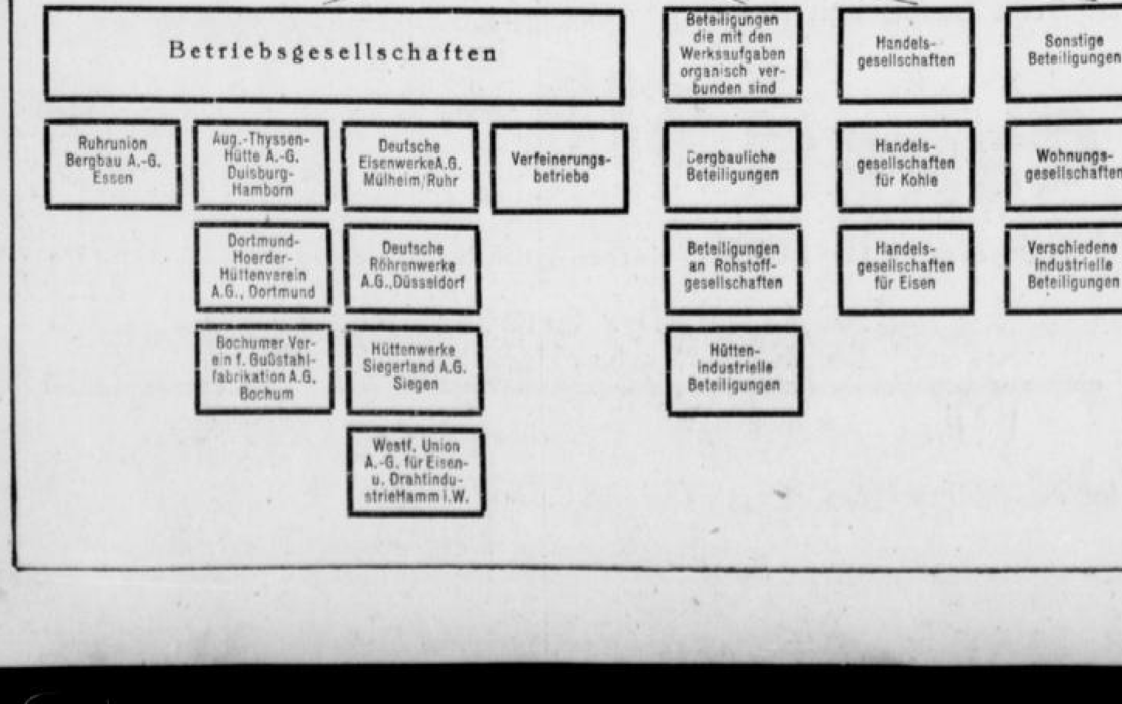
Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	30. 10.	28. 10.		30. 10.	28. 10.
Weizen märk.	—	—	Roggenmehl 70%	20.7-21.7	20.7-21.7
Roggen märk.	—	—	Weizenkleie	11.1-11.3	11.1-11.3
Futter- und Industriegerste	—	—	Roggenkleie	10.0-10.2	10.0-10.2
			Viktoriaerbsen	40.0-45.0	40.0-45.0
Hafer märk.	137-143	137-149	Speiseerbsen	33.5-38.0	33.5-38.0
Weizenmehl 50%	31.0-32.0	31.0-32.0	Futtererbsen	19.0-22.0	19.0-22.0

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 30. Oktober.** 50 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 25. Oktober berechnete **Richtzahl der Großhandelspreise** ist mit 95,3 gegenüber der Vorwoche unverändert.

Der Aufbau der neuen Vereinigte Stahlwerke A.-G.



Rh.-W. Effekten-Börsen

mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14, Telephon 674 75

Essen, 30. Oktober 1933

Kohlenkuxe

	Geld	Brief
Carolus Magnus	2450	2650
Constantin d. Gr.	—	4150
Deutschland	220	230
Diergardt	2250	2400
Ewald	2200	2350
Graf Schwerin	1300	1450
Heinrich	5250	5750
König Ludwig	4200	—
Langenbrahm	9000	9600

Kohlenaktien

	Geld	Brief
Dahlbusch	50.00	53.00
Lothringen	4.50	5.50
Niederrh. Bergw.	33.00	36.00

Braunkohlenkuxe

	Geld	Brief
Beilerhammer	2550	—
Bruckdorf-Nietleben	—	260
Gute Hoffnung	2650	2800
Leonhard	5700	6100
Michel	8000	—
Vesta	4750	5100

Braunkohlenaktien

	Geld	Brief
Zukunft	—.	—.

Kalikuxe

	Geld	Brief
Beienrode	370	400
Bergmannssegen	6400	6800
Braunschw.-Lüneb.	—	4000
Burbach	1900	2050
Einigkeit	—	—
Erichssegen	—	2300
Habighorst	1500	—
Heimboldshausen	1500	1700
Hohenfels	4350	4750
Hope	3400	—
Hugo	4750	5150
Mariaglück	—	5200
Marie	1375	1425
Marie Luise	1375	1425
Max	1375	1435
Neusollstedt	1450	1650
Ransbach	—	2300
Reichsland	200	—
Siegfried	—	—
Wintershall	5600	5800

Kaliaktien

	Geld	Brief
Adler	56.00	—.—
Bank f. landw. Aktien	—.—	—.—
Hallesche Salz	39.00	41.00
Hannover Kali	48.00	—.—
Kaliw. Burbach alte	9.75	10.50
Burbach neue	9.75	10.50
Kali chem.	—.—	—.—
Wintershall	82.25 / 83.00	82.50 / K. K.

Verschiedene Aktien

	Geld	Brief
Kabel Rheydt	125.0	—.
Schieß-Defries	—.—	—.—
Wagg. Uerdingen	—.—	—.—
Allg. Hochbau	18.00	—.—
Alsberg	—.—	—.—
Masch. Kranbau	—.—	—.—
Rhein. Linoleum	—.—	—.—
Westf. Dinnendahl	—.—	51.00
Eis- u. Hüttenw.	59.00	—.—
Holl. Goedhardt	—.—	—.—

Köln: Versicherungsaktien

	30.10	28.10
Aach.-Münch. Feuer	950.0	950.0
Aachen Rückvers.	150.0	150.0
Agripp. See Fl. L.	210.0	210.0
Allianz Leben	—.	190.0
Allianz u. Stuttg. V.	—.	—.
Colonia Feuer kl.	117.0	117.0
Col. Rückversich.	175.0	175.0
Gladb. Feuer	550.0	550.0
Kölner Hagel	68.0	68.0
Kölner Lloyd	90.0	90.0
Kölner Rückvers. große	120.0	125.0
Kölner Rückvers. kleine	80.0	80.0
Viktoria Allgem.	—	1100

Berliner Effekten-Börse

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Industriewerte

	Div.	30.10	28.10
Akkumulatoren	16	—.	161.5
Aku	0	28.7	28.0
A. E. G.	0	15.5	15.6
Aschaffb. Zellst.	0	18.5	—.
Augsb.-N. Masch.	0	37.0	39.0
Balcke Masch.	0	—.	—.
Basalt	0	14.8	14.5
Bayr. Motoren	5	118.8	—.
P. Bemberg	0	—.	38.0
Jul. Berger	12	138.8	136.0
Bergmann El.	0	9.7	10.0
Berl. Gub. Hutf.	8	—.	—.
„ Karls. Ind.	0	66.4	67.2
„ Kr. u. Licht	10	—.	—.
„ Maschinen	0	52.5	52.5
Buderus	0	—.	63.2
Charl. Wasser	5	73.2	73.0
Chem. Gelsenk.	5	—.	—.
Cont.-Gummi	8	128.7	130.0
Daimler Motor	0	26.7	26.5
Dtsch. Atlant.	7	92.5	92.6
Dtsch. Conti Gas	7	101.0	100.7
„ Erdöl	4	91.1	91.8
„ Kabel	0	—.	—.
„ Linoleum	0	41.7	42.0
„ Tel. u. K.	0	—.	—.
„ Eisenb.	0	33.7	35.0
Dittm. Neuhaus	0	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	145.0	144.0
„ Ritt.-Brau.	4	68.5	69.5
„ Union-Brau.	12	—.	179.0
Dürener Metall	0	—.	—.
Düsseld. Diet. Br.	6	—.	—.
„ Höf. Br.	0	—.	—.
Dynamit Nobel	3½	56.8	57.1
Elektr. Lieferg.	6	75.4	77.5
„ Licht u. Kr.	6	87.5	89.0
Engelh. Brauerei	5	78.5	—.
Enzinger	3	67.7	68.5
Erlang. Baumw.	0	70.0	69.5
Eschw. Bergw.	14	—.	—.
Farbenind I. G.	7	116.2	117.0
Feldm. Papier	0	54.7	54.5
Felten & Guill.	0	40.6	41.5
Gelsenk. Bergw.	0	44.2	44.8
Gerresh. Glas	0	—.	—.
Ges. f. el. Untern.	5	73.0	73.4
Gildemeist. & Co.	4	—.	—.
Gladb. Wollind.	9	—.	—.

	Div.	30.10	28.10
Glasm. Schalke	0	—.	—.
Glückauf Gelsk.	10	—.	—.
Gebr. Goedh. Düs.	0	—.	—.
Th. Goldschmidt	0	40.0	40.0
Grün & Bilfinger	15	—	—.
Gruschw. Textil	5	—.	79.0
Guano-Werke	0	—.	—.
Hackethal Draht	0	30.6	30.6
Hageda	4	—.	57.0
Hamb. El. Werke	8	98.0	98.0
Harpener Bergbau	0	75.5	76.5
Hilpert Masch.	0	—.	—.
Hindrichs-Auff.	0	—.	—.
Hoch-Tiefbau	6	88.2	88.5
Hoesch K. Neuess.	0	51.7	52.0
Hoffmanns Stärk.	4	82.0	81.5
Hohenlohe Werke	0	—.	—.
Ph. Holzmann	0	55.1	56.5
Hotelbetriebsges.	0	—.	—.
Ilse Bergbau	6	—.	127.5
Ilse Genuß	6	93.5	95.0
Isenbeck Bräu	0	—.	—.
Junghaus Gebr.	0	23.8	—.
Kaliwerke Asch.	5	—.	—.
Klöcknerwerke	0	49.5	49.7
C. H. Knorr	10	—.	175.0
Köln Gas u. E.	3	54.0	55.0
König Wilhelm	12	—.	—.
W. Krefft	0	22.2	24.0
Kromschröder	4	66.0	59.0
Kronprinz Metall	0	—.	—.
Küppersb. & Co.	0	—.	—.
Lahmeyer & Co.	10	115.5	117.0
Laurahütte	0	14.0	14.4
Lindes Eismasch.	4	61.5	61.5
C. Lorenz	0	—.	—.
Magdeb. Berg	0	—.	32.5
Mannesm. Werk	0	50.1	50.1
Mansfeld. Bergb.	0	22.6	21.2
Masch.-B. Untern.	0	33.7	33.7
Maximil. Hütte	8	117.5	—.
Miag	0	—.	—.
Mimosa A.-G.	15	185.0	186.5
Mix & Genest	0	17.2	—.
Mülheim Bergw.	4	66.0	66.0
Oberschl. E.-B.	0	4.2	4.5
Orenst. & Koppel	0	25.0	25.6
Phönix Bergbau	0	34.4	34.8
Polyphonwerke	0	18.0	18.0
Rheinfeld Kraft	5	72.0	—.
Rhein. Braunk.	12	182.7	181.7
Rhein. Elektr. Vorz	6	—.	—.
„ Spiegelgl.	0	45.0	43.5
„ Stahlwerke	3	73.5	74.1
Rh.-Westf.-El.-W.	5	79.0	79.2

	Div.	30.10	28.10
Rh.-Westf.-Kalk	0	—.	—.
Riebeck	4.2	—.	74.2
Roddergr. Br.-K.	24	—.	—.
Rütgerswerke	0	45.8	46.0
Sachsenwerk	7	43.0	40.0
Salzdetfurth	7½	—.	150.0
Sarotti	4	66.7	—.
Schering chem.	8	—.	170.0
Schlegel Brauerei	5	—.	—.
Schles. B. u. Z.	0	—.	—.
„ B. Beuth.	4	68.0	—.
„ E. u. Gas A.	8	—.	—.
Schub. & Salzer	15	176.7	175.0
Schuckert & Co.	5	85.4	86.2
Schultheis-Patz.	4	86.1	86.6
Schwaben-Bräu	6	—.	116.0
Siegesdorf Wk.	0	44.7	44.0
Siemens Glasind.	0	32.7	32.7
Siemens & Halske	7	131.4	132.0
Stett. Chamotte	0	11.2	11.8
Stolberg. Zink	0	—.	26.0
Gebr. Stollwerk	0	67.0	67.5
Tack & Co.	9	—.	—.
Thörl's V. Ölfb.	6	69.0	—.
Thür. Gas Leipz.	7	—.	100.0
Tietz Leonhard	0	16.5	14.2
Transradio	0	83.0	—.
Tuchfabrik Aach.	5	—.	—.
Varzin. Papierf.	0	6.8	6.5
Ver. Dtsch. Nick.	0	63.0	64.0
Ver. Glanzst.	0	44.0	42.0
„ Stahlwerke	0	29.5	30.0
„ St. Zyp u. W.	0	—.	—.
„ Ultramarin	4	96.2	94.5
Vogel Telegr.	0	45.0	45.8
Voigt & Haeffner	0	—.	—.

	Div.	30.10	28.10
Wandererw.	4	—.	74.0
Wasserw. Gels.	7	102.5	—.
Wicküler Brau	6	73.7	73.2
Zellstoff-Ver.	0	—.	1.5
„ Waldhof	0	—.	—.

Verkehrswerte

	Div.	30.10	28.10
A. G. f. Verkehr	0	45.2	45.5
Baltimore Ohio	5¼	—.	—.
Boch. Gelsenk.	0	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	7	101.7	101.7
Hambg. Amk. P.	0	9.5	9.8
„ Südam.	0	—.	—.
Hansa Dampf.	0	14.0	14.7
Nordd. Lloyd	0	10.1	10.4

Bankaktien

	Div.	30.10	28.10
Berl. Handelsg.	5	80.5	81.2
„ Hypothekb.	8	—.	—.
Commerz u. Pr.	0	41.0	41.2
De-Di-Bank	0	42.0	42.0
Dresdener Bank	0	50.5	50.5
D. Zentralkr.-Bk.	6	65.5	64.7
Reichsbank	12	157.0	158.7
Westd. B.-K.-B.	6	—.	—.

Festverzinsl. Werte

	30.10	28.10
Ablösgssch. alte	79.0	78.8
dto. neue	12.7	12.7
Schatzw. d. D. R. 35	72.2	71.2
6% Wertb. 1-5 Dollar	101.7	102.0
Reichsanl. 1927	89.9	90.5
Reichssch. Kom.	—.	—.
6% Pr. Ctr. St. 3-5	85.0	84.7
Farbenbonds	107.2	107.2
6 Berl. Hyp. B. 10	87.2	87.7
6 Nordd. Grundk. 3	87.5	87.5
6 Nordd. Grundb. 4	82.7	82.0
6 Pr. Ctr. B. G. Pf.	86.0	86.0
6 Rogg. G. Pfd. 1-3	85.7	—.
Concord. Bergb.	78.0	78.0
Cont. Gummi	97.7	—.
Daimler Benz	79.5	79.5
Hoesch Eisen	86.0	—.
Klöckner Werke	84.0	84.8
Fr. Krupp A. B.	—.	—.
Mont Cenis	80.0	79.2
Siem. & Halske	112.0	112.0
Ver. Stahl RM. Anl.	61.7	62.7
Rheinstahl RM. A.	88.5	—.
6 Westf. Ld. Bk. 25	—.	—.
6 „ 26	—.	—.
6 „ Kom. O. 2-3	81.5	81.0
6 „ 4	80.5	81.0
5 Goldpfdbr. R. 1	84.5	86.5
6 Pfdbr. Hausgr.	84.0	84.0
6 „ Goldpf.	—.	—.
6 Pr. Ldpfbr. G. 19	88.0	88.0
6 „ G. 21	88.0	88.0
6 „ K.-O. G. 20	84.5	84.5
6 Pr. Z. G. Pf. 22	85.0	85.0
6 Pr. Z. G. Pf. 23	96.5	96.0
6 Pr. Z. G. Pf. 24	87.5	87.5
6 Pr. dto. 25/27	85.0	84.7
6 Pr. Z. G. Pf. 28	85.0	84.7
6 Boch. Stadtanl.	77.0	77.0

Steuergutscheine

	30.10	28.10
fällig ab 1. 4. 1934	100¼	100¼
„ „ 1. 4. 1935	94¼	94¼
„ „ 1. 4. 1936	86½	86½
„ „ 1. 4. 1937	80¼	80¼
„ „ 1. 4. 1938	77¼	77¼

Fortlaufende Notierungen

	30. 10. Anfang	30. 10. Schluß	28.10. Schluß
Deutsche Reichsbahn	101.7	101.6	101.7
Hbg. Amerika-Paket	9.6	9.6	10.0
Norddeutscher Lloyd	10.0	10.0	10.4
Accumulatoren	162.4	162.0	162.0
Aku	28.2	28.7	28.5
Allgemeine Elektrizität	15.5	16.0	15.6
Bayrische Motoren	—.	—.	118.0
J. P. Bemberg	—.	—.	38.5
Bekula	108.0	108.1	108.5
Berliner Maschinen	—.	—.	52.5
Conti-Gummi	128.2	128.7	129.2
Daimler	26.5	26.5	26.7
Deutsche Conti-Gas.	100.6	101.0	100.7
„ Erdöl	90.8	91.0	91.8
„ Linoleum	41.7	41.7	42.0
Elektr. Licht u. Kraft	87.5	87.5	89.7
Farbenindustrie	116.2	116.0	116.7
Feldmühle Papier	53.5	53.5	54.2
Felten & Guilleaume	—.	41.0	41.5
Gelsenkirch. Bergwerk	44.7	44.4	44.5
Ges. f. elektr. Untern.	72.7	73.2	72.7
Th. Goldschmidt	39.5	39.5	—.
Harpener	75.5	75.1	76.0
Hoesch Stahl	51.7	52.0	52.0
Ph. Holzmann	55.4	55.7	56.5
Ilse Bergbau	94.0	—.	—.
Kali Aschersleben	—.	—.	—.
Klöckner	50.0	49.7	49.5
Kokswerke	—.	67.0	67.2
Mannesmann	50.4	49.8	50.0
Mansfelder Bergbau	22.6	22.6	21.5
Masch.-Bau.-Untern.	35.2	34.5	33.5
Orenstein & Koppel	25.1	25.0	26.0
Phönix Bergbau	34.2	34.5	34.6
Polyhon-Werke	18.0	18.0	18.0
Rhein. Braunkohlen	—.	—.	181.7
Rheinstahl	74.0	74.1	74.2
Rh.-Westf.-Elektr.-W.	79.0	79.0	79.0
Rütgerswerke	45.7	45.8	45.8
Salzdetfurth	—.	—.	—.
Schubert & Salzer	—.	—.	—.
Schuckert	86.0	85.4	86.4
Siemens-Halske	131.0	131.0	132.0
Vereinigte Stahlwerke	29.5	29.8	30.0
Westeregeln	107.5	107.5	—.
Zellst.-Waldh.	33.0	33.0	33.0